

Kylie Minogue | Maserati GT Folgore | Richard Gere | Uhren-Special

PLAYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN

Die *erotischen* Bilderwelten der Ana Dias

*Cathy Hummels, Yeliz Koc & Co. –
in dieser Ausgabe zeigt die
PLAYBOY-STAR-FOTOGRAFIN
ein Best-of ihrer meisterhaften Akte*



THE NEW
M5



Freude am Fahren



Mehr erfahren



BMW M5 Limousine mit M xDrive: WLTP Energieverbrauch gewichtet kombiniert: 26,8 kWh/100 km und 1,9 l/100 km; WLTP CO₂-Emissionen gewichtet kombiniert: 43 g/km; CO₂-Klassen: bei entladener Batterie G; gewichtet kombiniert B; WLTP Kraftstoffverbrauch bei entladener Batterie: 10,7 l/100 km



EDITORIAL

Ein wildes Leben

Dieser Mann hat nach eigenem Bekunden nichts ausgelassen. „Ich hatte Langeweile, also habe ich gesoffen und gehurt“, gestand der Schauspieler vor Jahren dem Magazin „Stern“. Er habe sich als „reiner Wirkungstrinker“ zehn Jahre lang zum Alkoholiker gesoffen und sei es dann 25 Jahre lang

geblieben. Aber auch wilde Sex-Orgien haben lange Zeit sein Leben bestimmt, verrät Heiner Lauterbach in seiner Autobiografie „Nichts ausgelassen“.

Der heute 71-jährige Schauspieler feierte einst mit der deutschen Komödie „Männer“ seinen Leinwand-Durchbruch. Den ursprünglich als TV-Produktion konzipierten Film von Regisseurin Doris Dörrie sahen mehr als sechs Millionen Kinobesucher. Das witzige Beziehungsdrama um zwei Männer, die um eine Frau buhlen, wurde 1985 zum Blockbuster und machte die beiden Hauptdarsteller Uwe Ochsenknecht und Heiner Lauterbach zu Stars. Zuvor war Lauterbach vor allem als Darsteller in den Erotik-Filmchen der „Schulmädchen Report“-Reihe in Erscheinung getreten.

Aber auch privat machte Lauterbach mit wilden Bettgeschichten Schlagzeilen. „Ich war eben ein rheinländischer Hallodri. Es gab kaum eine gut aussehende Frau, mit der ich nicht gerne schlafen wollte“, sagte der gebürtige Kölner offen. Ob einen Dreier mit zwei Frauen oder einen „variablen Vierer“ mit einem Freund – bis zu seinem 50. Lebensjahr sei es wild zugegangen in seinem Leben. Nach Jahren des Exzesses machten sich nicht nur Freunde ernsthafte Sorgen um die Verfassung des vielfach ausgezeichneten Bühnenkünstlers.

Ausgerechnet der Playboy sollte den Abenteuersüchtigen schließlich auf den Pfad der Tugend führen. Im Sommer 2000 stellte ein Freund Heiner Lauterbach die beiden Playmates Gitta Saxx und Viktoria Skaf (Miss Februar 1996) vor. Lauterbach, der gerade eine wüste Liaison mit Schauspielkollegin Jenny Elvers hinter sich hatte, verliebte sich schlagartig in die 19 Jahre jüngere Skaf und heiratete die gebürtige Libanesin nur ein Jahr darauf. Das Paar zog auf einen Bauernhof und bekam zwei Kinder. Lauterbach schwor dem Alkohol ab und achtete fortan auf eine gesunde Ernährung. Es ist sicher nicht falsch zu behaupten, dass die fröhliche Viktoria ihrem Heiner nicht nur äußerst guttut, sondern ihrem berühmten Mann wohl das Leben gerettet hat.

Ab 15. November ist Heiner Lauterbach in der Rolle eines Mossad-Agenten in der Streaming-Serie „Turmschatten“ zu sehen. Aus diesem Anlass traf meine Kollegin Mareike Opitz den Schauspieler jetzt zum Interview. Und sprach mit ihm über Neonazis, Golf-Depressionen und seine Autorität als Drogen-Aufklärer (ab Seite 64). Sollten Sie nicht auslassen!

Ihr

Florian Boitin, Chefredakteur
boitin@playboy.de

WIE GEFÄLLT IHNEN DIE AKTUELLE AUSGABE?

Schreiben Sie mir Ihre Meinung unter boitin@playboy.de.

Und bestellen Sie Ihr wöchentliches Update unter www.playboy.de/newsletter



ANA DIAS

Ohne die 40-jährige Portugiesin wäre Playboy allenfalls halb so schön. In mehr als 20 internationalen Ausgaben waren die Aufnahmen der Ausnahmefotografin bereits zu bewundern. Ana Dias war auch eine der 50 internationalen Fotografinen und Bild-Künstlerinnen, die 2022 unsere preisgekrönte Jubiläums-Edition gestaltet haben. In dieser Ausgabe zeigen wir Ihnen nun ein Best-of ihrer schönsten Aufnahmen. Ab Seite 40

FOTOS: PLAYBOY, PRIVAT

Morgen, Männer, wird's was geben



Der Playboy-Adventskalender ist online erhältlich unter shop.playboy.de



**Limitierte
Edition**

Direkt bestellen:





INHALT

UPDATE

- First Lady:** Pop-Ikone Kylie Minogue 13
- Ein guter Monat für:** Foto-, Auto- und Dude-Fans 16
- 20 Fragen an ...** Filmstar Tom Schilling 24
- Männerbar:** Spirituosen-Experte Jürgen Deibel 28
empfiehlt uns fünf rauchige Whiskys
- Männerküche:** Was Spitzenköche ausmacht? 30
3-Sterne-Gastronom Jan Hartwig erklärt es
- Motor:** Die Jubiläums-Edition des Abarth 695 34
- Pro & Contra:** Vater werden 36
- Playboy-Umfrage des Monats:** Flirten im Job – wie 38
aufregend geht es in unserer Arbeitswelt zu?

REPORTAGE

- Der Zielfahnder:** Tauchen Verbrecher ab, beginnt 58
für ihn die Jagd. Diesmal führt sie ihn nach Genua.
Eine literarische, aber wahre Geschichte von
Kultautor Helge Timmerberg

INTERVIEW

- Heiner Lauterbach:** Der Schauspieler über seine 64
neue Serie „Turmschatten“, die Parameter von
Erfolg und seine Autorität als Drogen-Erklärer

MOTOR & TECHNIK

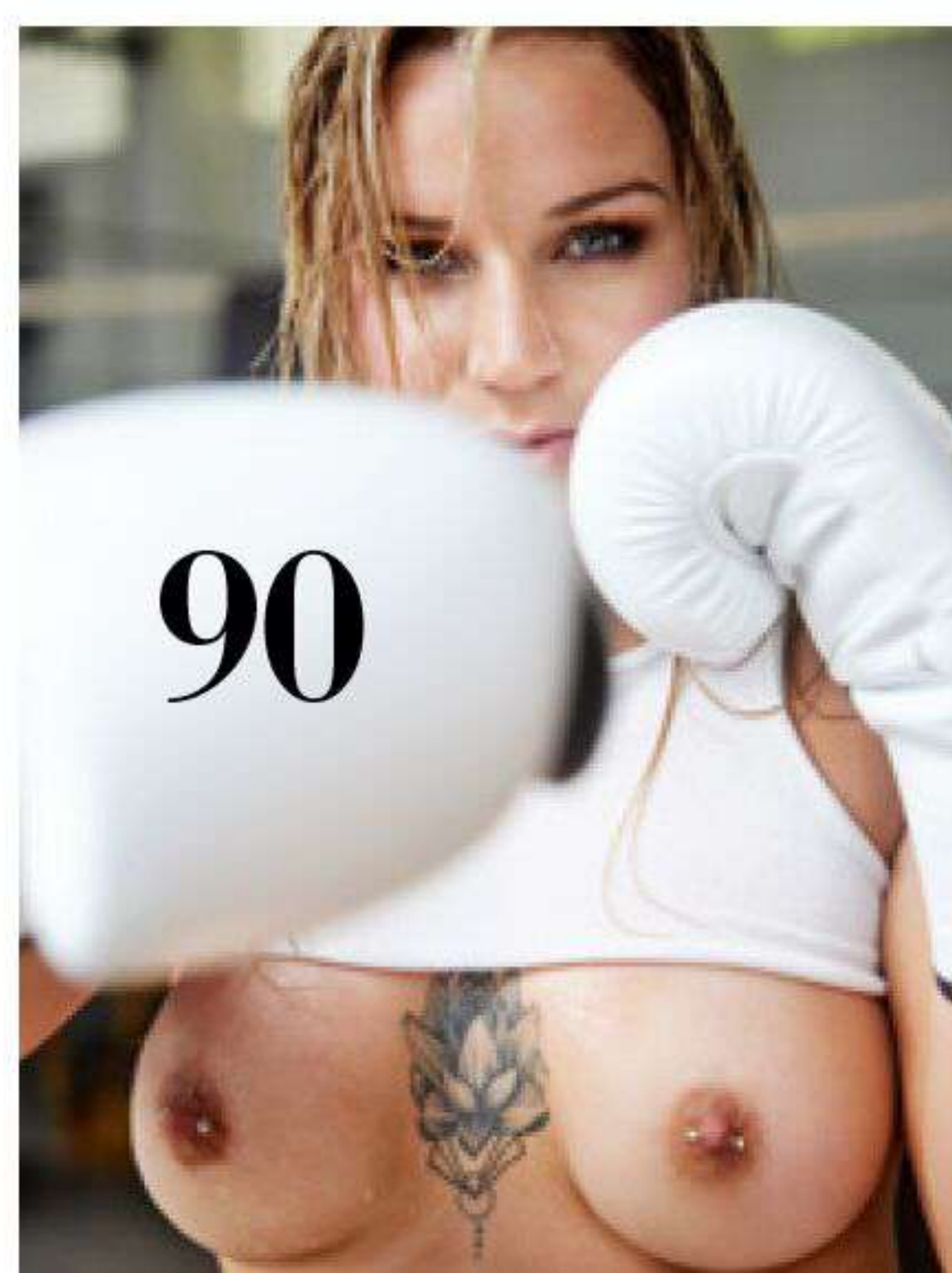
- Maserati GranTurismo Folgore:** Ein Elektro- 70
Kraftpaket mit 761 PS? Das mussten wir testen
- Mein Schlitten:** Nicolas Kruse und 74
sein Mercedes 300 SD

UHREN-SPECIAL

- Zeitgemäß:** Die schönsten aktuellen Uhren für 76
Alphamänner, Sportkanonen und Gala-Gänger
- Lothar Schmidt:** Der Chef von Sinn Spezialuhren 84
über innovative Technik und männliche Kunden
- News:** Mechanische Uhren der besonderen Art 87
- Uhren-Kolumne:** Rosa am Handgelenk? Unser 88
Autor trägt den „Black Bay Chrono Pink“ Probe

EROTIK

- Playmate:** Unsere Miss Dezember Bekka Hauri ist 90
ein echtes Sport-Ass und haut uns im Boxring um
- Blende Sechs:** Mit Keke in Kapstadt 126





TITEL: ANA DIAS FÜR PLAYBOY; FOTOS: ANA DIAS FÜR PLAYBOY; SVEN KRIEGER/MASERATI, WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY; ELENA ZAUCKE; ILLUSTRATION: LARA KINNMAN MIT MIDJOURNEY FÜR PLAYBOY

40

ANA DIAS' EROTISCHE KUNST

Die Ausnahmekünstlerin aus Portugal begeistert uns seit Jahren mit ihren ikonischen Fotografien. Wir verneigen uns mit einer Werkschau

AKTION

- 106 **Wiesn-Playmate:** So feierten wir mit Vroni Sbrizzai auf dem Oktoberfest – ein Nachbericht

STREITSCHRIFT

- 110 **Online-Dating:** Flirt-Apps schaden mehr, als sie helfen, findet unser Autor. Sein Plädoyer: Kehren Sie dem digitalen Liebesmarkt den Rücken

STIL

- 114 **Mode:** So stiefeln Sie stilvoll durch den Winter
116 **Pflege:** Tipps für die Ego-Politur am Morgen

LUST & LEBENSART

- 118 **Ziemlich echter Sex:** Zu Besuch an einem Porno-Set, an dem die Lust der Darsteller die Hauptrolle spielt
124 **Tagebuch einer Verführerin:** Sex-Kolumnistin Sophie Andresky hat ein paar Knutsch-Tipps

KULTUR

- 134 **Richard Gere:** Hollywoods großer Leinwand-Verführer über den Dalai Lama, wahre Liebe und die Magie der Schauspielkunst
138 **Literatur:** Die Buchempfehlungen des Monats

STANDARDS

- 4 Editorial
- 8 Making-of
- 10 Leserbrief
- 39 Berater
- 104 Witze
- 105 Cartoon
- 140 Impressum
- 142 Bezugsquellen
- 144 Playboy Classic

Titel-Fotografin Ana Dias

Noch heute erzählt die Portugiesin begeistert von ihrem Besuch der Mansion in L.A., wo Playboy-Gründer Hugh Hefner sie 2015 empfing. Dabei ist Ana Dias längst selbst eine Ikone der Marke und gestaltete die internationalen Ausgaben in den vergangenen Jahren durch ungezählte Fotostrecken mit. Doch ihre Playboy-Geschichte begann höchst fragwürdig – mit einer gestohlenen Ausgabe, wie sie uns im Interview verriet ... Ihre legendären Fotos sehen Sie ab S. 40



Uhrensammler

Insgesamt 31 Zeitmesser im Wert von über einer Million Euro bestellte Playboy-Redakteur Michael Brunnbauer (hier mit Audemars Piguet, Rolex und Patek Philippe, v.l.) für das große Playboy-Uhren-Special – ab S. 76



Heiner Lauterbach

2006 traf Autorin Mareike Opitz den Schauspieler zu ihrem allerersten Playboy-Interview. Heute, 18 Jahre später, haben sich die beiden zum Glück immer noch jede Menge zu sagen. Ihr Gespräch für diese Ausgabe: ab S. 64



Playmate-Team

Unsere Miss Dezember, Bekka Hauri (Mitte), ist Leistungssportlerin – das sollte bei ihrem Foto-Shooting natürlich rüberkommen. Was tun? Unser Team um Natasa Mermer (l.) und Liyel Baron (r.) stellte Bekka mit Fotograf Wilfried Wulff (hinten Mitte) in einen Boxring. Die Fotos werden Sie bestimmt umhauen: ab S. 90



Helge Timmerberg

In den 80er-Jahren schrieb er seine ersten Playboy-Reportagen, später war er Kolumnist für uns. Nun hat der Best-sellerautor ein neues Buch geschrieben: über die packendsten Fälle eines Ziel-fahnders. Klar, dass wir eine Story daraus im Heft haben wollten ... Ab S. 58

**Sports
Illustrated**
DEUTSCHLAND

OUT NOW!

JETZT IM HANDEL ODER ONLINE BESTELLEN
UNTER [SHOP.SPORTSILLUSTRATED.DE](https://shop.sportsillustrated.de)



**DIE
NEUE
AUSGABE**



sportsillustrated.de



[SportsIllustratedDE](https://www.facebook.com/SportsIllustratedDE)



[sportsillustrated_de](https://www.instagram.com/sportsillustrated_de)



[SIGermany](https://twitter.com/SIGermany)

FORUM



Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen



Vorne die bezaubernde Tabbea Heynig, hinten ein Nevera R mit 2136 PS: Die Titelstars unserer Wendecover-Ausgabe 11/24 weckten ganz unterschiedlich Begeisterung

TITEL 11/24

Sehr geehrtes Playboy-Team, ich finde es toll, dass im Playboy auch reifere Frauen zu sehen sind. Es gibt etliche Frauen jenseits der 50, die noch sehr sexy aussehen. Macht bitte weiter so! *Ralf W.*

TITEL 11/24

Liebe Playboy-Redaktion, mit ihren 54 Jahren kann sich „Unter uns“-Star Tabbea Heynig wirklich sehen lassen. Auf diesen

Fotos wirkt sie mindestens zehn Jahre jünger. Schade nur, dass man sie so freizügig wohl nie im Fernsehen zu sehen bekommt! Aber auch zum US-Wahl-Special gratuliere ich Euch. Nur kann man einen Präsidentschaftskandidaten, der mit der irrwitzigen Falschbehauptung auf Stimmenfang geht, dass Migranten die Haustiere der US-Bürger äßen, leider nicht ernst nehmen. *Manfred R.*

MOTOR 10/24

Liebes Redaktionsteam, natürlich kaufe ich den Playboy wegen der ästhetisch fotografierten Mädels, gerne lese ich auch Reportagen und interessante Interviews. Was mich wenig interessiert, sind normalerweise Berichte über Autos. Euer Cars-Special im November in allen Ehren, aber in der Oktober-Ausgabe haben mich gleich drei Autos begeistert: die schnuckelige Strandmaus „Topolino“ (vielleicht nichts für unser Wetter, aber klasse für den Spanien-Urlaub), der klassische „Bulli“ mit den luftigen Klappfenstern (der wäre mehr Bilder wert gewesen) und als Krönung dann der Landy: Man (Frau!) möchte damit gleich losfahren in einen Abenteuerurlaub. Mit solchen Autos könnt Ihr auch uns Frauen begeistern, mehr davon! *Carin G.*



Oktober-Streitschrift zu einem echten Männerthema: Wie man Frauen gegen übergriffige Typen schützt - das beschäftigt viele unserer Leser gedanklich

LESERBRIEF DES MONATS

Liebe Playboy-Redakteurin Nina Habres, ich las neulich Ihre Streitschrift „Männer, steht uns zur Seite“. Ich bekomme den Playboy nur selten zu lesen und meine, das Blatt war vermutlich mal der Inbegriff des Patriarchats. Und jetzt enthält Ihr Magazin einen Artikel, der auf Probleme aufmerksam macht, die in diesen patriarchalen Strukturen liegen. Und der Männern vor Augen führt, dass es Männer gibt, die einfach nur „daneben“ sind. Die Frauen übergriffig angehen, sie begrabschen. Aber viel wichtiger: dass es auch Männer gibt, die die Augen offen halten – nicht nur, wenn ihre Tochter, Freundin oder Schwester dabei ist, sondern für die Gesellschaft. Für alle Frauen. Dafür, dass Frauen das Recht haben, sich mal nicht beobachtet oder unsicher zu fühlen und auch mal ausgelassen zu feiern und zu trinken. Klar, dass es noch viel mehr solcher Männer geben muss. So einer versuche ich im Übrigen zu sein. Ich denke, insbesondere dank meiner Frau. Und dank so wichtiger Impulse, wie Sie sie gesetzt haben. *Mathias Leschinski*



Erst Playboy, dann Käfig

In unserer Reportage in Ausgabe 10/24 stellten wir Christian Eckerlin und Christian Jungwirth einander gegenüber – eine willkommene Werbung für den Käfigkampf, zu dem die zwei MMA-Champs am 12. Oktober gegeneinander antraten. Ausrichter Oktagon nahm Playboy bei Social Media huckepack (Foto), und der Fight geriet mit 59.000 Zuschauern im Frankfurter Deutsche Bank Park zum größten MMA-Event der Welt. Nicht nur Eckerlin siegte, sondern sein ganzer Sport: MMA ist im Mainstream angekommen. Schön, dass wir helfen konnten!



SCHREIBEN SIE UNS,

und gewinnen Sie eine Flasche des Playboy-Edelbrands „PUR Malt fassgelagert“, produziert in Zusammenarbeit mit der finch® Whiskydestillerie. Ein Genuss für echte Playboy-VIPs – und für Sie, wenn Sie sich die Zeit nehmen.

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: **Playboy, Kouneli Media GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: **leserservice@playboy.de**

Die Verbrennung ist das Schädlichste am Rauchen.

**Bei der Verbrennung entstehen
mindestens 250 giftige und
90 krebserregende Schadstoffe.***

**Deshalb ist es immer das Beste, mit
dem Rauchen aufzuhören. Aber wenn
man nicht aufhört: Wie können
Raucher die Belastungen durch
Schadstoffe senken?**

**Wer keinen kompletten Rauchstopp
anstrebt, der findet Alternativen zur
Zigarette, die ohne Verbrennung
auskommen und so deutlich weniger
Schadstoffe freisetzen.**

*https://www.dkfz.de/de/krebspraevention/Downloads/pdf/Buecher_und_Berichte/2020_Tabakatlas-Deutschland-2020.pdf

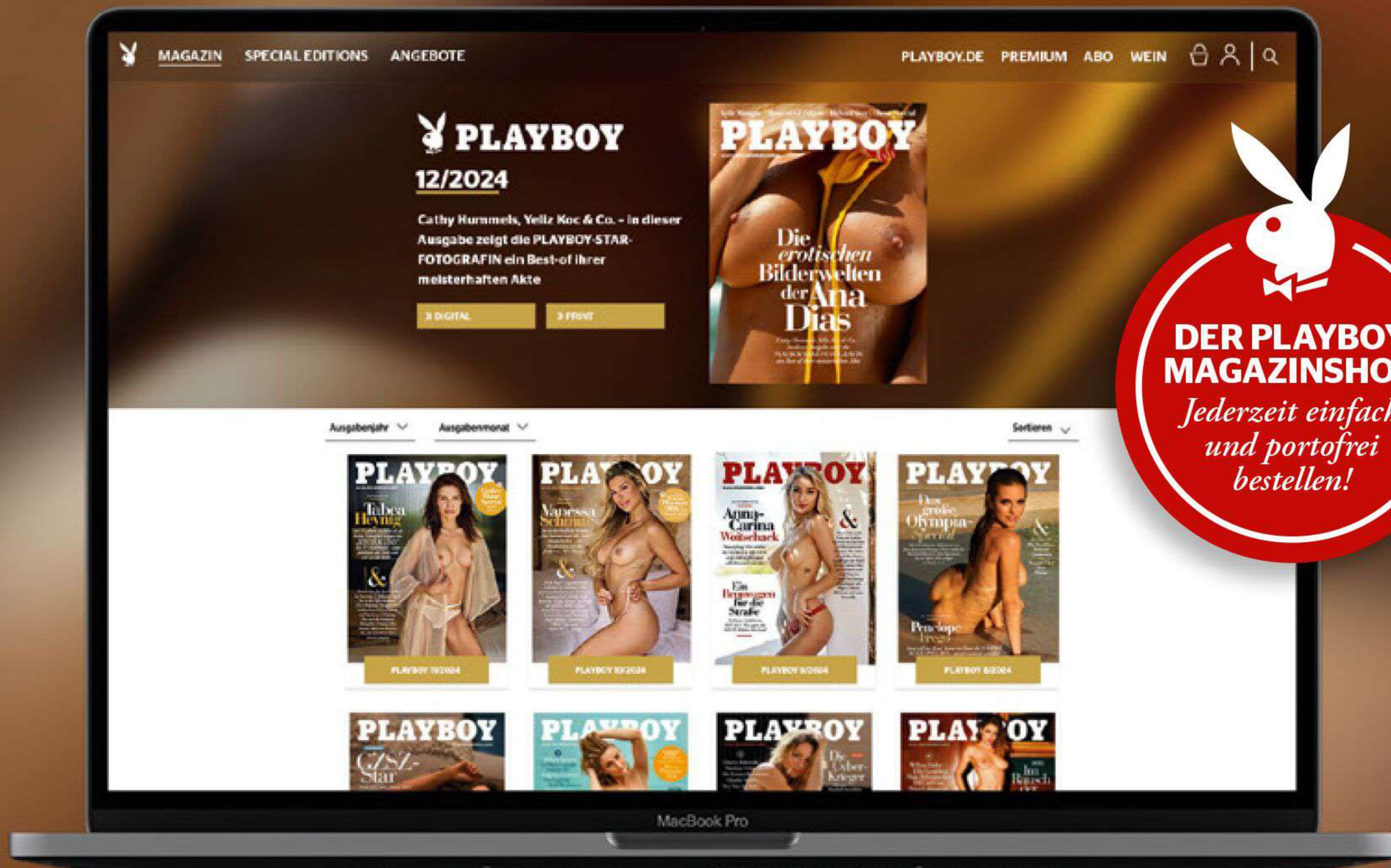
FAKT: Es gibt Alternativen zur Zigarette – ohne Verbrennung.

**Mehr Fakten auf
[was-raucher-wissen-sollten.de](https://www.was-raucher-wissen-sollten.de)**



AUSGABE VERPASST?

Das aktuelle Heft, digitale Sonder-Editionen und weitere Specials finden Sie auf
shop.playboy.de



**DER PLAYBOY
MAGAZINSHOP**
*Jederzeit einfach
und portofrei
bestellen!*



KOSTENLOSE LIEFERUNG

Bestellungen mit Benutzerkonto versenden wir innerhalb Deutschlands kostenlos.



SOFORT PDF DOWNLOAD

Laden Sie sich den Playboy als E-Paper (PDF) sofort in Ihrem Kundenkonto herunter.



NEUTRALER UMSCHLAG

Wir schicken Ihnen den Playboy mit der Deutschen Post im neutralen Schutzumschlag zu.



NUR BEI UNS

Exklusive digitale Special Editions, Bundles und viele weitere Angebote zum Sammeln und Sparen.

UPDATE

Was diesen Monat wichtig wird



FIRST LADY

Kylie Minogue

Kaum zu glauben, aber Kylie Minogue, die vor einem Jahr mit den Dance-Pop-Hits ihres 16. Albums „Tension“ die Charts stürmte, seither zwischen Las Vegas und ungezählten Festivals von Bühne zu Bühne eilt und jetzt – quasi nebenbei – mit „Tension II“ gleich die nächste Platte voller Hits veröffentlicht hat, sitzt völlig entspannt in einem Londoner Loft vor der Laptop-Linse und lächelt. Selbst beim Interviewtermin strahlt sie diese tiefe, leicht belustigte Kylie-Minogue-Entspanntheit aus. Hinreißend schön, 56 Jahre alt und seit rund 35 Jahren eine Pop-Ikone, die neuerdings auch wieder von Teenagern verehrt wird. Wie macht diese Frau das?

G

Guten Morgen Kylie! Gibt es eigentlich Tage, an denen Sie einfach mal auf dem Sofa liegen?

Na ja, richtig zur Ruhe komme ich gerade nicht. Aber ich habe auch gar keine Lust, die Füße hochzulegen. Ich bin voller Energie und will mich in neue Projekte stürzen. **Das spürt man bei „Tension II“, auf der Platte machen Sie von vorne bis hinten Tempo mit Disco, House, Dance und Pop. Aber es ist etwas überraschend, dass Sie nach nur einem Jahr schon wieder solch ein komplett neues Album herausgebracht haben. Woher kommt Ihr Arbeitseifer?**

Die Ereignisse haben sich seit dem Erfolg meines Songs „Padam Padam“ und des ganzen ersten „Tension“-Albums einfach überschlagen. Seit November 2023 habe ich regelmäßig Auftritte in Las Vegas, und in den Pausen zwischen den Shows bin ich immer wieder nach Los Angeles gefahren, um dort an frischen Songs zu arbeiten.

Statt sich einfach mal zu erholen ... Kann sein, dass die Aufteilung zwischen Arbeit und freier Zeit bei mir gerade nicht optimal ist, aber ich traf in L.A. mit verschiedenen Autorinnen und Autoren zusammen, die mit einer coolen Idee nach der anderen um die Ecke kamen. Mit

Songs wie „Someone For Me“ oder „Good As Gone“. Ich konnte zu diesen Songs einfach nicht Nein sagen. Sogar in meinem Hotelzimmer habe ich an den Liedern gearbeitet.

Es ist wohl nicht übertrieben zu sagen, dass Sie momentan echt einen Lauf haben. Auch ein Grammy war dieses Jahr dabei.

Und mein Publikum wächst und wächst, eine komplett neue Generation ist seit letztem Jahr dazugekommen! Menschen, die gar nicht wussten, wer ich bin. Das ist so aufregend, sie sind so jung! Gen-Z-Leute und sogar noch Jüngere kommen in meine Shows.

Wie kommt's?

Durch „Padam Padam“. Viele, die den Song mochten, haben weitergeforscht und vielleicht mal bei ihren Eltern nachgefragt, die mich ja kennen. Ich bin genauso: Wenn ich zwei, drei Songs von einem Künstler mag, dann gucke ich, was er oder sie denn sonst noch alles veröffentlicht hat.

Was ist das Tolle an den jungen Fans?

Man fühlt sich selbst wieder wie ein junges Mädchen. Fast erinnert mich das gerade an die Zeit in Australien, in der ich mit der TV-Serie „Neighbours“ bekannt wurde – vor mehr als 35 Jahren. Ich war selbst noch ein Teenager, und plötzlich hatte ich Fans in allen Altersgruppen, darunter kleine Kinder und Leute, die so alt waren wie meine Großeltern.



Ihr neuestes Baby

Ein Jahr lang feierte Kylie Minogue die Erfolge ihres Albums „Tension“, jetzt legte sie mit 13 neuen Hits auf „Tension II“ nach. Und 2025 geht's auf Tour. Ihre Deutschland-Termine sind: 16. Juni Berlin (Uber Arena) und 7. Juli Düsseldorf (PSD Bank Dome)

Die Jugendlichen heute denken ja, „The Locomotion“ sei ein neuer Song – ich liebe das! *(Lacht)*

Apropos „Neighbours“: Könnten Sie sich vorstellen, mal wieder als Schauspielerin aufzutreten?

Meine Augen und Ohren sind geöffnet. Man weiß nie, was um die nächste Ecke auf einen wartet. Ich würde die Möglichkeit, mal wieder zu schauspielern, wirklich lieben. Im Video zum Song „Lights Camera Action“ spiele ich ja eine Schauspielerin. Anfangs bin ich sehr stinkig und schlecht drauf, und wir brauchten eine große Zahl von Anläufen, bis wir diese Szene im Kasten hatten. Weil es mir offensichtlich nicht leichtfällt, grimmige Charaktere zu spielen *(lacht)*. Im echten Leben bin ich nicht sonderlich dramatisch oder exzentrisch. Eher ruhig und gelassen.

Nicht zuletzt ist das Video wieder sehr sexy. Kommt es an Ihre großen Klassiker heran wie den „Spinning Around“-Clip, in dem Sie untenrum nur goldene Hotpants tragen, oder an „Can't Get You Out Of My Head“, in dem Ihr Kleid nur ein Hauch von Stoff ist?

Ich bin eine schlechte Jurorin, wenn es um meinen eigenen Sex-Appeal geht. Das lasse ich lieber andere beurteilen.

„We're turning sinful tonight“ singen Sie in „Lights Camera Action“. Was ist Ihre Definition einer sündigen Nacht?

Oh, sie ist wahrscheinlich längst nicht so sündig wie in Ihrer Fantasie! *(Lacht)* Das Verruchteste, was ich üblicherweise mache, ist, viel zu lange auf der Tanzfläche zu bleiben. Wenn du mit mir ausgehst, läuft das eigentlich immer gleich ab. Erst sage ich: „Ach, nö, ich komme nicht mit, keine Lust.“ Und wenn mich meine Freundinnen und Freunde schließlich überredet haben: „Aber lange bleibe ich nicht!“ Und dann tanze ich so lange, bis der Laden zumacht.

interview
**STEFFEN
RÜTH**

Wann waren Sie das letzte Mal bis zum Morgengrauen im Club unterwegs?

Das war nach der Met Gala in New York. Im Mai war das, wenn ich mich richtig erinnere.

Schon ein bisschen her also.

Na ja, ich schlage mir nicht jedes Wochenende in Clubs um die Ohren. Dann ginge das nicht mit meiner Arbeit.

Warum müssen Ihre Freunde Sie immer überreden, damit Sie mit ihnen ausgehen?

Ist echt schlimm, ich weiß. Das ist fast wie ein Ritual. Ich versuche mich oft herauszureden, behaupte, ich wäre müde oder müsse am nächsten Tag arbeiten. Generell finde ich, dass die besten Partys ungeplant passieren – ohne große Vorbereitung oder Erwartungen. Ich stehe voll darauf, in Restaurants zu feiern oder bei Freunden oder bei mir zu Hause. Die geilsten Nächte sind die, für die du erst die Möbel wegrücken musst.

Fühlt sich rückblickend nicht Ihre ganze Karriere wie eine Party an? Sie haben die Qualität Ihrer Musik über Jahrzehnte hochgehalten und nie etwas rausgebracht, was wirklich schlecht gewesen wäre.

Danke, ich habe mich immer bemüht. *(Lacht)* Ich erinnere mich zwar auch an Phasen, in denen ich nicht so erfolgreich war. Aber heute kann ich entspannt zurückblicken auf die Jahre, in denen es nicht so viel Spaß gemacht hat, Kylie Minogue zu sein.

Die meisten Kapitel Ihrer Lebensgeschichte waren schön und positiv. Aber es gab auch sehr ernste Momente, insbesondere Ihre Brustkrebserkrankung im Jahr 2005. Man spricht seitdem vom „Kylie-Effekt“, der besagt, dass seit Ihrer Diagnose mehr Frauen zur Krebsvorsorge gegangen sind, Sie also indirekt womöglich viele Leben gerettet haben. Sind Sie auf diesen Aspekt Ihrer Karriere besonders stolz?

Stolz ist vielleicht nicht das beste Wort. Ich bin nicht stolz darauf, dass ich zunächst nicht auf den Rat der Ärzte gehört und weitergearbeitet habe, obwohl ich mich schon sehr unwohl fühlte. Ich dachte, ich hätte einfach die Grippe oder so etwas. War dann halt etwas anderes, wie sich schnell herausstellte. Die Krankheit hat mich einfach getroffen, so wie sie Millionen von Frauen jedes Jahr trifft. Von daher sehe ich diese Erfahrung losgelöst von meiner Karriere. Und nein, stolz bin ich nicht, aber es bedeutet mir sehr viel, anderen Menschen Hoffnung und Zuversicht gegeben zu haben.



Da Sie momentan angeblich Single sind, noch eine Frage: Versuchen Ihre Freunde eigentlich, Sie zu verkuppeln, wenn Sie zusammen ausgehen?

Nun, ich würde nicht sagen, dass das zu 100 Prozent ihre Mission ist. Aber den Satz: „Da ist jemand, den du kennenlernen solltest“, höre ich schon hin und wieder in letzter Zeit.

Und?

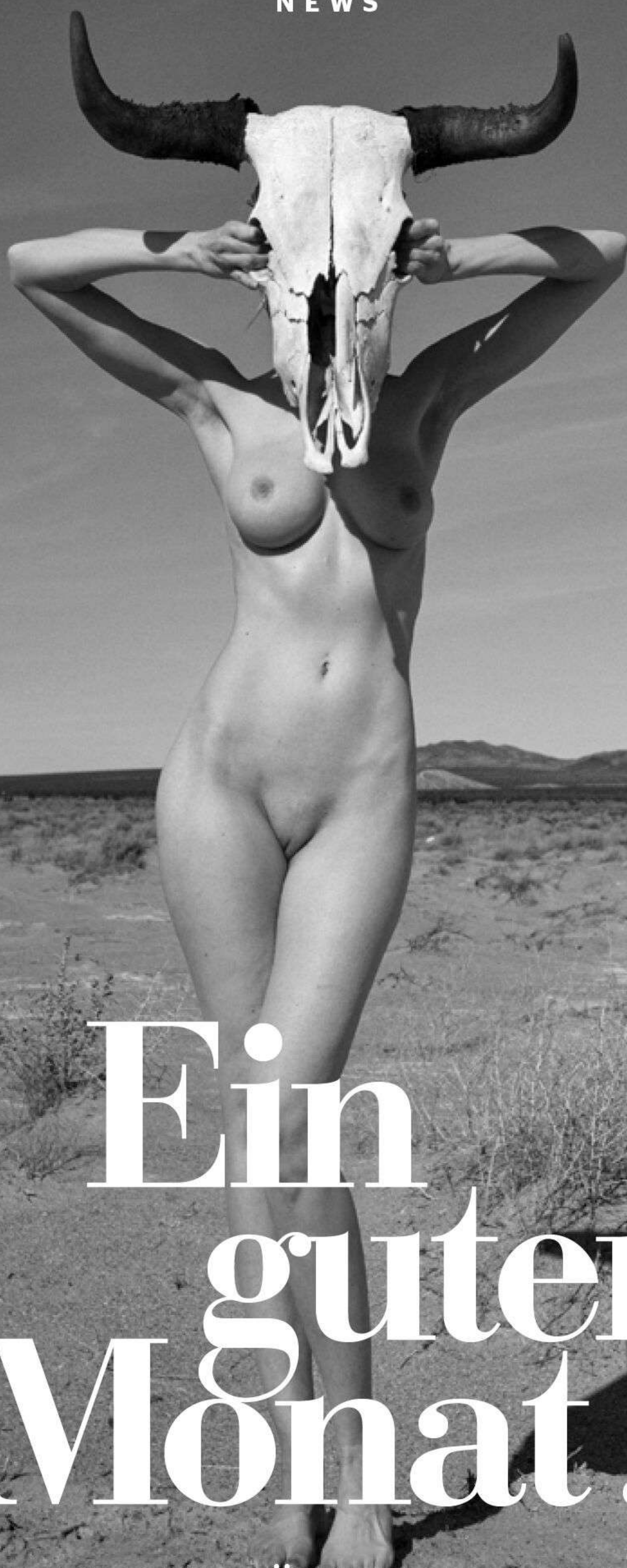
Es ist schon vorgekommen, dass ich mich drauf einlasse, aber der Richtige war noch nicht dabei *(lacht)*. 🙄

Die Vielseitige

Eine Frau, drei Rollen: Fans feiern die Australierin Kylie Minogue seit rund 35 Jahren als sexy Pop-Prinzessin, hier (o.) in ihrem heißen Video zum Hit „Can't Get You Out Of My Head“ von 2001. Aber auch die Ehrendoktor-Robe (o.l.) steht ihr gut. Die Anglia Ruskin University in Essex verlieh ihr 2011 den Titel für ihre Verdienste im Bereich der Brustkrebsvorsorge. Begonnen hatte Kylie Minogues Karriere in den 80ern als TV-Darstellerin in der Serie „Neighbours“. Zu deren vorläufigem Ende kehrte sie 2022 mit Serienpartner Jason Donovan (l.) noch einmal vor die Kamera zurück

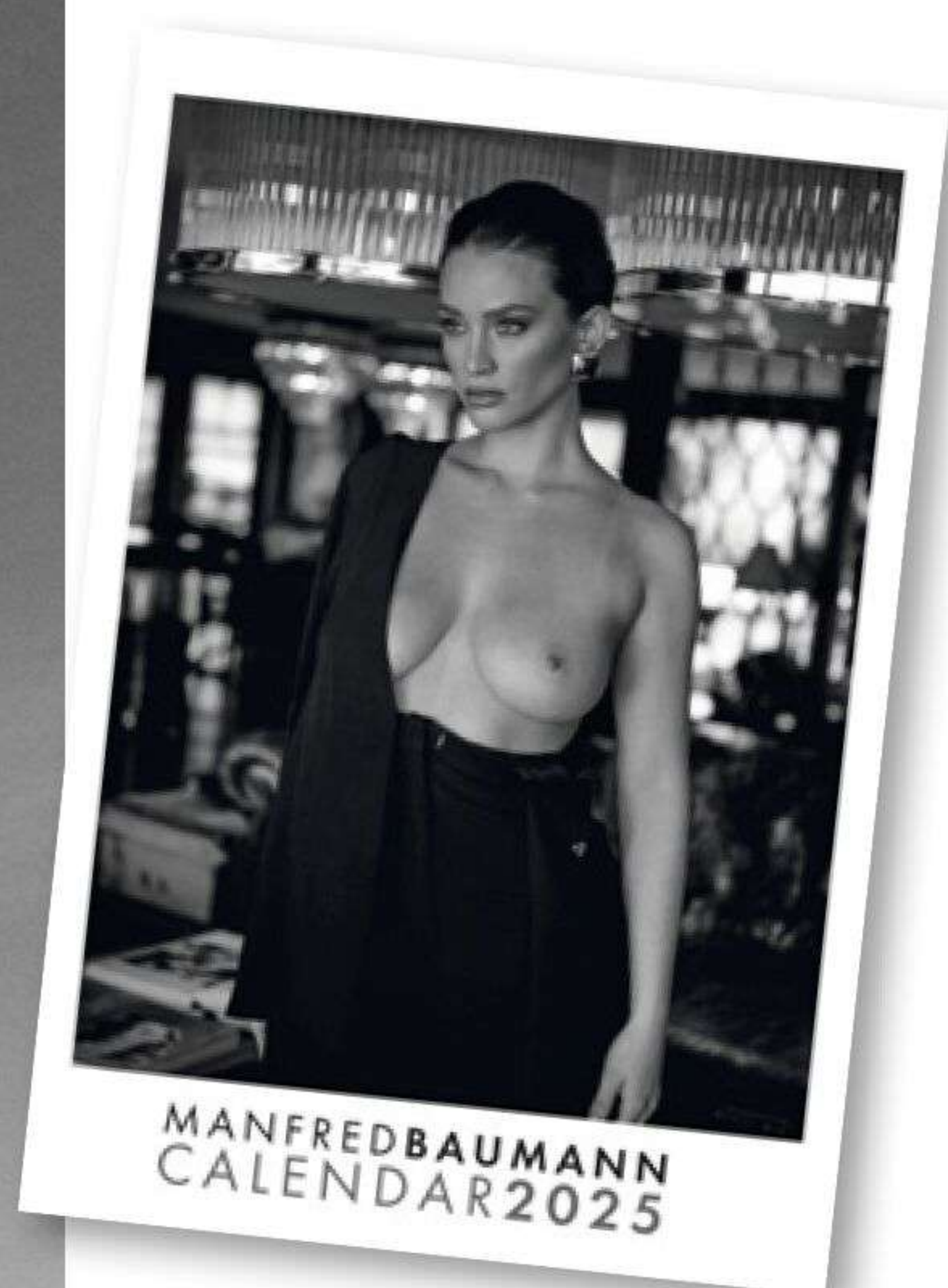


NEWS



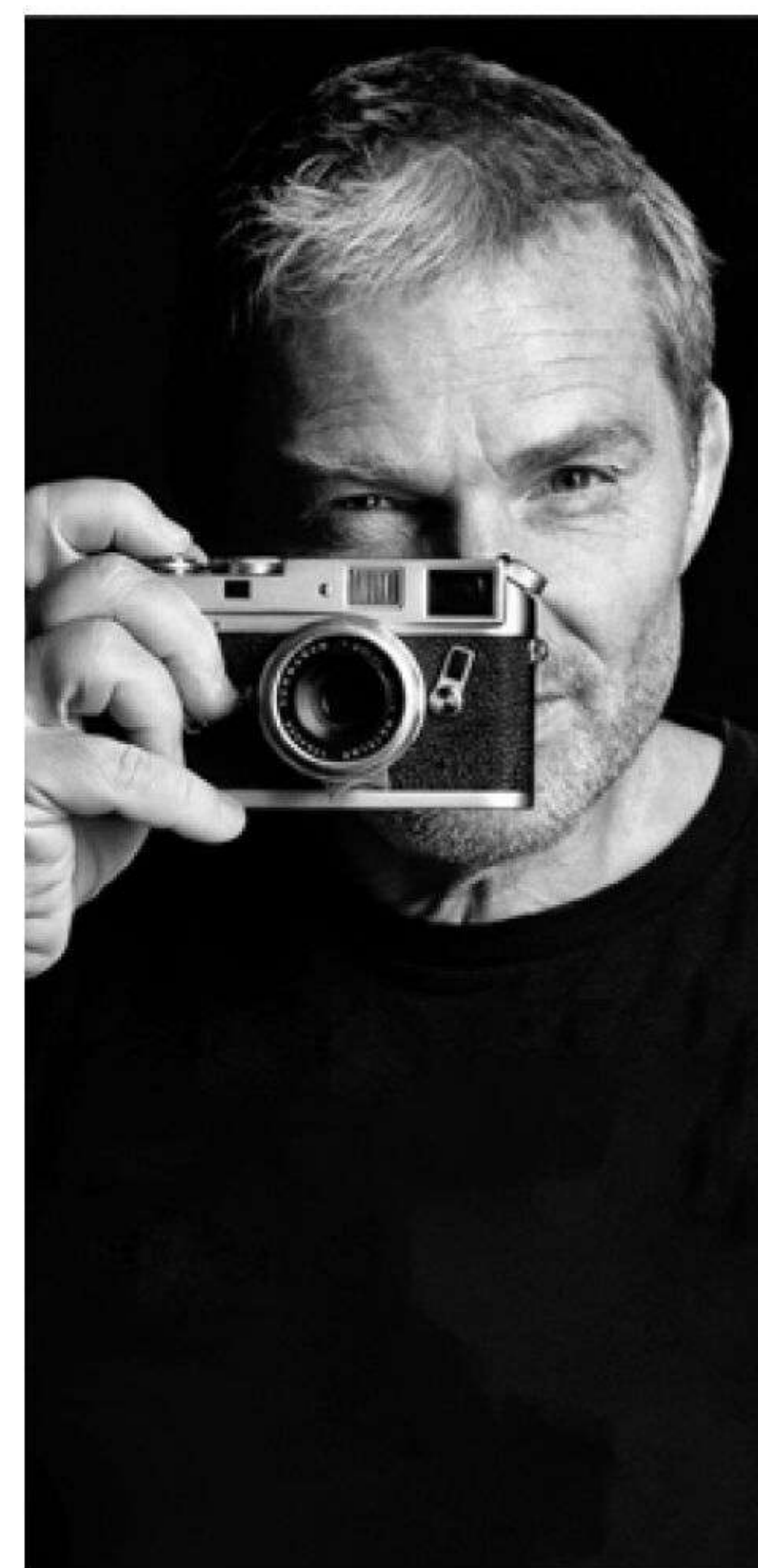
Ein guter Monat...

Der PLAYBOY-MÄNNERKALENDER



MANN MIT WEITSICHT

Der Wiener Fotograf Manfred Baumann arbeitete mit Weltstars wie Roger Moore, Brad Pitt, Sylvester Stallone oder Natalie Portman zusammen. Der 56-Jährige lebt heute in L. A. und Wien – seine Arbeit wurde durch Magazine und Ausstellungen in der ganzen Welt bekannt



FOTOS: MANFRED BAUMANN (2), RAPHAEL KAJETAN KROTTENAUER, PR (2), LEA SCHMITT MIT MIDJOURNEY, SHUTTERSTOCK

für
**erotische
Aussichten**

Playboy-Fans, die im neuen Jahr ein Wiedersehen mit Playmates wie Amalie Olufsen, Franziska Distler oder Carolina Cardoso erleben möchten, sei der neue Kalender von Fotograf Manfred Baumann ans Herz gelegt. Der Österreicher bat dafür nicht nur einige Bekannte des Playboy-Kosmos vor die Kamera, auch die Schauspielerin Malia Arrayah Nahinu sowie die US-Models Octavia Tulip, Alex Mari und Enola House sind in Baumanns neuester Arbeit zu sehen. Der Kalender kostet rund 40 Euro und ist erhältlich unter manfredbaumann.shop

für Auto- Träume

Nach den legendären McLaren-Modellen F1 und P1 folgt nun mit dem W1 der dritte Supersportwagen in der „1“-Linie der Briten. Mit seinem 1275 PS starken V8-Hybridantrieb ist er der stärkste McLaren, den es je gab. Den Sprint auf 300 km/h schafft er in 12,7 Sekunden. Leider kostet das gute Stück rund 2,2 Millionen Euro – und alle geplanten 399 Stück sind bereits verkauft.
www.mclaren.com



SCHNÄPSCHEN

Ein Rausch ist unvernünftig, vor allem wegen der Gesundheit. Trotzdem hat der alkoholbedingte Kontrollverlust Tradition. Römer,

Griechen, Phönizier – alle haben sie getrunken. Alkohol war Medizin, Genussmittel oder sozialer Klebstoff. Kaufträusche wie am Black Friday hingegen sind ein aktuelles Kapitalismus-Phänomen und stehen für Gier, Wahn und Überfluss. Warum also seine kostbare Zeit in einem Online-Shop verschwenden, wenn es einen Ort gibt, an dem man freitags ohnehin besser aufgehoben ist – nämlich in der Kneipe? Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich will das Saufen nicht verherrlichen. Man kann auch ohne Alkohol Spaß haben – habe ich gehört. Seien wir ehrlich: Viele solcher Schnaps-Abende wurden so legendär, dass man noch heute darüber spricht. Welche Anekdoten können Sie hingegen zu Ihrem Smart-Toaster mit App-Steuerung beitragen? Eben. Drinks an der Bar haben dem Online-Shopping-



Wahn noch einiges mehr voraus: Bestellte Produkte lassen keine drei bis vier Werktage auf sich warten, eine Rückgabooption ist nicht notwendig, und von Impulskäufen kann höchstens während der Happy Hour gesprochen werden. Anstatt also nach dem besten Deal für einen Staubsaugerroboter zu suchen, genieße ich den Freitag des Einkaufens lieber unter Freunden – mit einem Glas Whisky in der Hand. Black Friday? Mir reicht Black Label.

Einer von uns Keiner von uns

Am 29. November feiern Online-Shopper wieder den BLACK FRIDAY – mit verlockenden Preisen. Aber gibt's an einem Freitag nichts Besseres zu tun?



SCHNÄPPCHEN

Ein Kaufrausch ist unvernünftig, vor allem für den Geldbeutel. Trotzdem können wir den verlockenden Black-Friday-

Schnäppchen nur schwer widerstehen. Eine Mikrowelle mit Bluetooth-Steuerung? Klar! Zwölf Paar Socken mit Ananas-Muster? Logisch! Seien wir ehrlich: Nichts davon braucht man wirklich. Sobald dem Preis jedoch die Worte „Top Deal!“ vorangestellt sind, gibt es kein Halten mehr. Tage später stellt sich dann heraus, dass die Anschaffung eines Toasters mit App-Steuerung für 499,99 statt 699,99 Euro wohl eine Schnapsidee war. Nur Schnaps war dabei keiner im Spiel. Die Kreditkartenabrechnung liest sich später noch gruseliger als die Gebrauchsanleitung. Ich will niemanden verurteilen, der dem Konsum frönt. Schließlich ist das kollektive Schrott-Shopping nur Symptom und nicht Ursache der kapitalistischen Überfluggesellschaft. Aber etwas nur zu kaufen, weil es dumm wäre, bei dem Rabatt nicht zuzuschlagen, ist ungefähr so sinnvoll, wie bei einem Schneesturm ins Freibad zu gehen, weil dann dort alle Liegen frei sind. Ist der ganze Schrott erst im Haus, folgt das nächste Problem: Der Platz fehlt. Wohin mit dem überdimensionierten Massagesessel? In den Keller? Nein, da steht ja schon der Heimtrainer vom letzten Jahr. Mein Tipp für 2024: Kaufen Sie kontrolliert ein. Beim Trinken klappt das ja auch meistens.



text David Holzner

für Männer-Paradiese

„Unsere Ledergürtel sind so robust, dass man damit einen Land Rover ziehen kann“

Herr Jung, wozu braucht es einen Männerladen?

Bei der Gründung vor fast 20 Jahren dachte ich an einen Laden für Frauen, die schöne Dinge für Männer suchen. Wir Männer haben ja eine große Auswahl an Geschäften, wenn wir Frauen etwas schenken wollen. Aber wo kaufen Frauen Geschenke für Männer? Viele Fachgeschäfte, in denen man vor Ort einkaufen konnte, verschwinden zunehmend. So entstand die Idee.

Wann kam Ihnen die Idee?

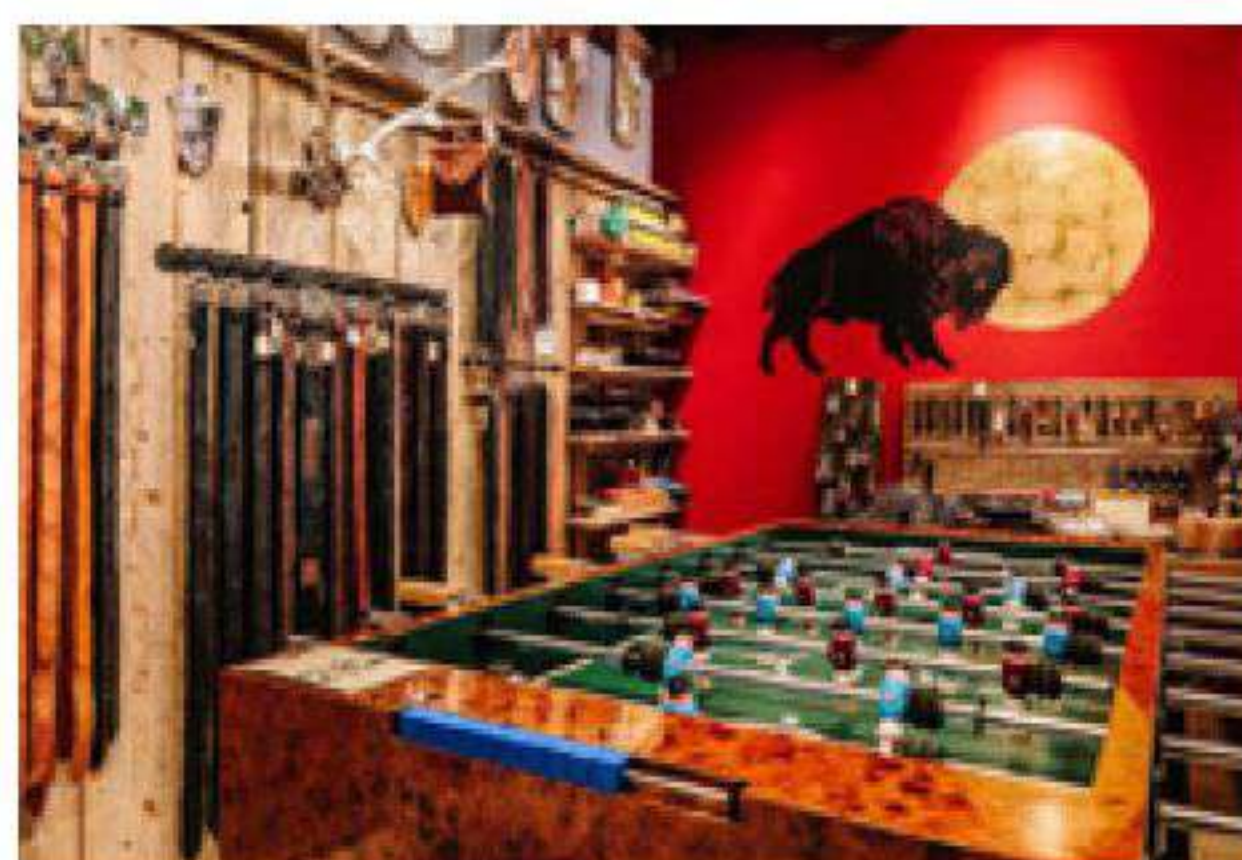
Ursprünglich habe ich einen Laden für Country- und Western-Zubehör mit Lederwerkstatt betrieben. Auf einer 14-monatigen Weltreise hatte ich viel Zeit in Australien verbracht und Leute kennengelernt, die Leder punzierten – also Leder prägten – und war sofort fasziniert. Dort habe ich die ersten Werkzeuge gekauft und einfach ausprobiert. Nach meiner Rückkehr produzierte ich Ledergürtel und fand in Freunden und Bekannten die ersten Käufer. So fing 1987 alles an.

Wie muss man sich den Männerladen heute vorstellen?

Die Leute sind oft überrascht vom Sortiment, das wir stetig erweitern: Lederwaren, Aktentaschen, Freizeit-, Jagd- und Küchenmesser, Werkzeuge und ein großes Spirituosenassortiment mit Whiskys, Gins und Rum. Diese werden bei Tastings im Herrenzimmer verkostet. Im Laden gibt es einen Tisch-Kicker und einen Friseursalon in separaten Räumlichkeiten. Dort rasiert unsere Friseurmeisterin Lydia klassisch mit Rasiermesser. Besonders beliebt ist die „Wellness-Rasur mit Whisky-Begleitung“. Rasier-

CHRISTOPH JUNG

Der 63-Jährige betreibt seit rund 20 Jahren den „Männerladen“ in Landshut und begleitet dieses Jahr zum zweiten Mal unsere Gentlemen's Adventure Tour nach Namibia, deren Teilnehmer Spannendes von ihm lernen. Weitere Infos unter maennerladen24.de



Der hochwertige Männerladen-Adventskalender ist das ideale Geschenk für Genießer und enthält edle Spirituosen aus aller Welt. Erhältlich unter maennerladen-shop.de

zubehör bieten wir ebenso an wie Gürtel. Diese fertigen wir in vielen Varianten und nach individuellen Wünschen. Passend dazu gibt es personalisierte Gürtelschließen aus Messing, Silber oder Gold, die wir auf Kundenwunsch gießen lassen.

Worauf achten Sie bei der Auswahl der Ware?

Qualität ist uns extrem wichtig. Unsere Gürtel sind so robust, damit kann man einen Land Rover ziehen. Wir bieten langlebige Produkte, die

sich reparieren lassen. Heute ist es wichtig, dass der Weg vom Rohstoff zur Mülltonne möglichst kurz ist – das sehe ich anders. Bei uns kauft man etwas, das lange hält, vielleicht sogar ein Leben lang.

Gibt es spezielle Produkte, die man nur bei Ihnen im Männerladen bekommt?

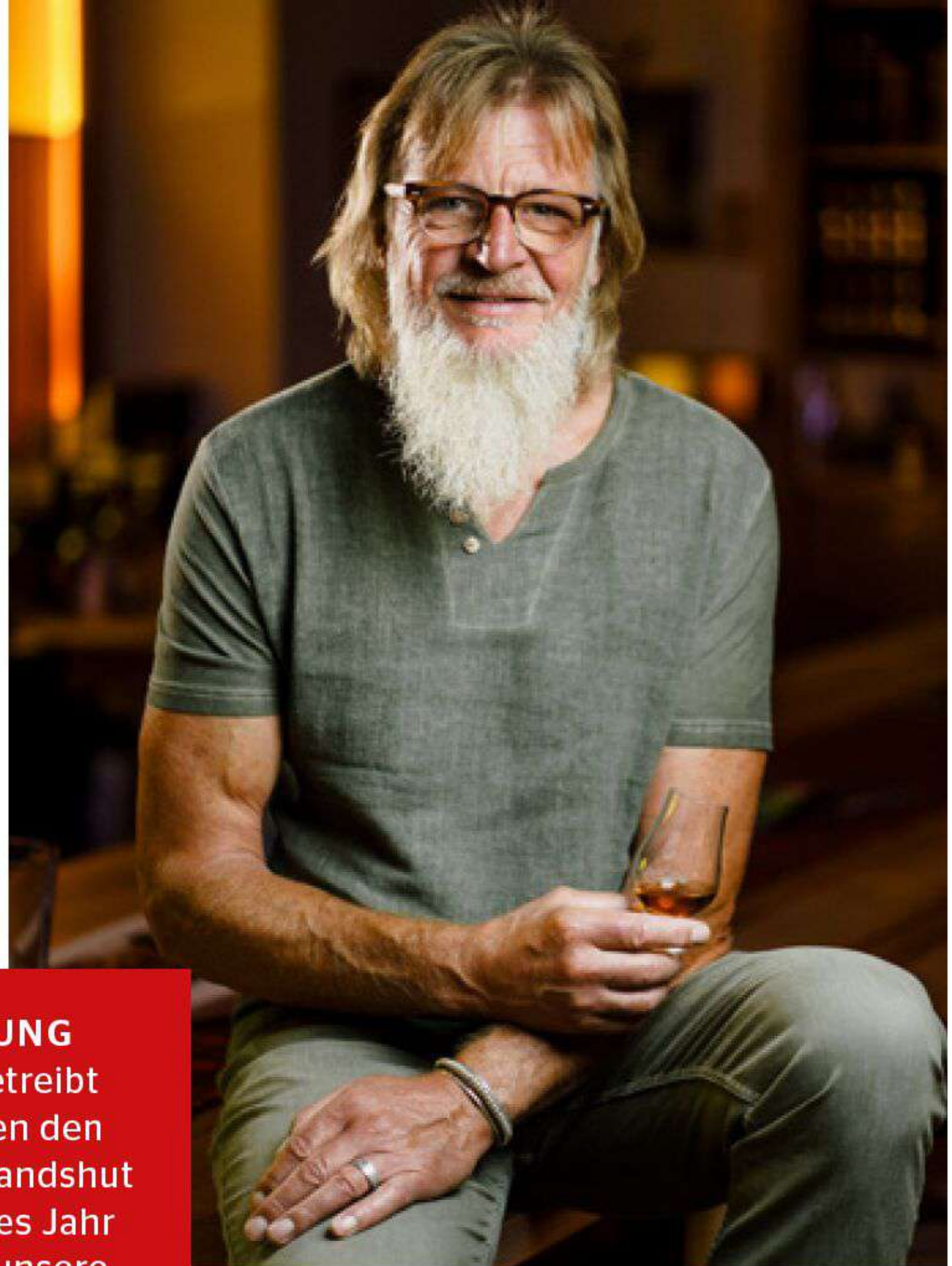
Wir wollen unvergleichlich sein. Ein großer Schwerpunkt ist Whisky. Wir kaufen Fässer in Schottland und lassen sie speziell für uns abfüllen. Diese Whiskys gibt es nur bei uns, in limitierter Auflage – manchmal 300 Flaschen, manchmal nur 80. Preislich bieten wir eine Spanne von rund 60 Euro bis hin zu exklusiven Abfüllungen für 9000 Euro an.

Sind das alles Dinge, die Sie selbst interessieren?

Ich mache das seit 37 Jahren und habe gelernt, dass man nicht nur das verkaufen kann, was einem selbst gefällt. Man muss sich an den Kunden orientieren. Aber ich stehe hinter allem, was wir anbieten, auch wenn manche Dinge nicht meinem persönlichen Geschmack entsprechen.

Was möchten Sie in Zukunft noch mit dem Männerladen erreichen?

Oft fragen Kunden, warum wir das Konzept nicht auf andere Städte erweitern. Aber ich möchte kein Franchise daraus machen, das wäre nicht mehr „mein“ Männerladen. Ich habe noch genügend Ideen, und uns werden die Einfälle sicher nicht ausgehen ...



interview
**DAVID
GOLLER**



„BAMBI 2024“

Eine Trophäe für den Papst, Tom Cruise mit einem Mut-Reh oder Stefan Raab, der Uschi Glas als seine Mutter bezeichnet: Nach der Bambi-Verleihung gibt es definitiv immer was zu erzählen. In diesem Jahr wird die Award-Show des Burda-Verlags am 7. November erstmals von Prime Video übertragen.

Für Fans von großen Gala-Momenten

„SENNA“

In der fiktionalen Mini-Serie wird das Leben von Rennfahrer-Legende Ayrton Senna nacherzählt – von den Anfängen der Motorsportkarriere des späteren dreimaligen Weltmeisters bis hin zu jenem tragischen Unfall während des Grand Prix von San Marino, bei dem er mit nur 34 Jahren ums Leben kam. Ab 29. November auf Netflix

Für Fans von „Schumacher“ und „Drive to Survive“



TV / STREAMING



„THE DAY OF THE JACKAL“

Oscar-Preisträger Eddie Redmayne („Die Entdeckung der Unendlichkeit“) als berühmter Auftragskiller, der von einer britischen Geheimdienstoffizierin (Lashana Lynch, „James Bond 007: Keine Zeit zu sterben“) durch Europa gejagt wird. Zehnteilige Adaption des Romans „Der Schakal“ von Frederick Forsyth, ab 7. November auf Sky und WOW

Für Fans von Katz-und-Maus-Action

für Dauer- Streaming von der Couch aus

„FINSTERES HERZ - DIE TOTEN VON MARNOW 2“

Nach der erfolgreichen ersten Staffel bekommt das wunderbar düster-zerknautschte Ermittlerduo Elling und Mendt (Sascha Gersak, Petra Schmidt-Schaller) einen frischen Fall und neue Kollegen. Ab 29. November in der ARD Mediathek, ab 7. Dezember im Ersten

Für Fans von dunklen Thrillern



„BEATLES '64“

Die neue Doku von Produzent Martin Scorsese und Regisseur David Tedeschi begleitet die Band bei ihrer ersten US-Tournee und erzählt von der Zeit, als aus der kleinen talentierten Gruppe aus Liverpool die größte Musiksensation der Welt wurde – ergänzt durch aktuelle Interviews. Ab 29. November auf Disney+

Für Fans von „The Beatles: Get Back“



TV / STREAMING

10 Dinge, die man über Jeff Bridges wissen muss

Hollywoods lässigster Dude wird am 4. Dezember 75 Jahre alt – und es gibt viele Gründe, das zu feiern

1 Der Jüngste



Kein anderer Hollywood-Star startete seine Filmkarriere in so jungen Jahren: Im Alter von vier Monaten stand – oder besser: lag – Jeff Bridges zum ersten Mal vor der Kamera. Und zwar für den 1950 produzierten Film „Auf Bewährung freigelassen“ an der Seite seiner Mutter Dorothy Bridges. Hier zeigte sich bereits sein tiefenentspannter Charakter: Er sollte in den Armen von Hauptdarstellerin Jane Greer schreien, wollte aber nicht und lächelte stattdessen. Ein Knuff half ...

4

Der Zufriedene

Jeff Bridges ist mit sich selbst im Reinen. Das Geheimnis dahinter verriet er vor zehn Jahren im Playboy-Interview: „Plorking. Aus ‚play‘ und ‚working‘. Immer nur spielen ist frivol, immer nur arbeiten macht keinen Spaß. Aber beides zusammen ist wundervoll.“ Ein Tipp, den er jedem Menschen mit auf den Lebensweg geben möchte, lautet: „Sei lieb.“

2

Der Geduldige

Fast 40 Jahre dauerte es von Jeff Bridges' erster Oscar-Nominierung bis zum Gewinn der Goldstatue: Mit 22 Jahren wurde er für seine erste große Rolle im Film „Die letzte Vorstellung“ nominiert – als einer der zehn jüngsten Oscar-Kandidaten der Filmgeschichte. Mit 61 Jahren gewann er den Goldjungen 2010 dann endlich: für die Darstellung eines alkoholabhängigen Country-Sängers im Drama „Crazy Heart“.



3

Im Film trägt er meist private Kleidung, die seiner Meinung nach gut zur Rolle passt: unkompliziert und bequem. Denn Jeff Bridges und „der Dude“ leben nach demselben Motto: Immer locker bleiben!

Der Dude

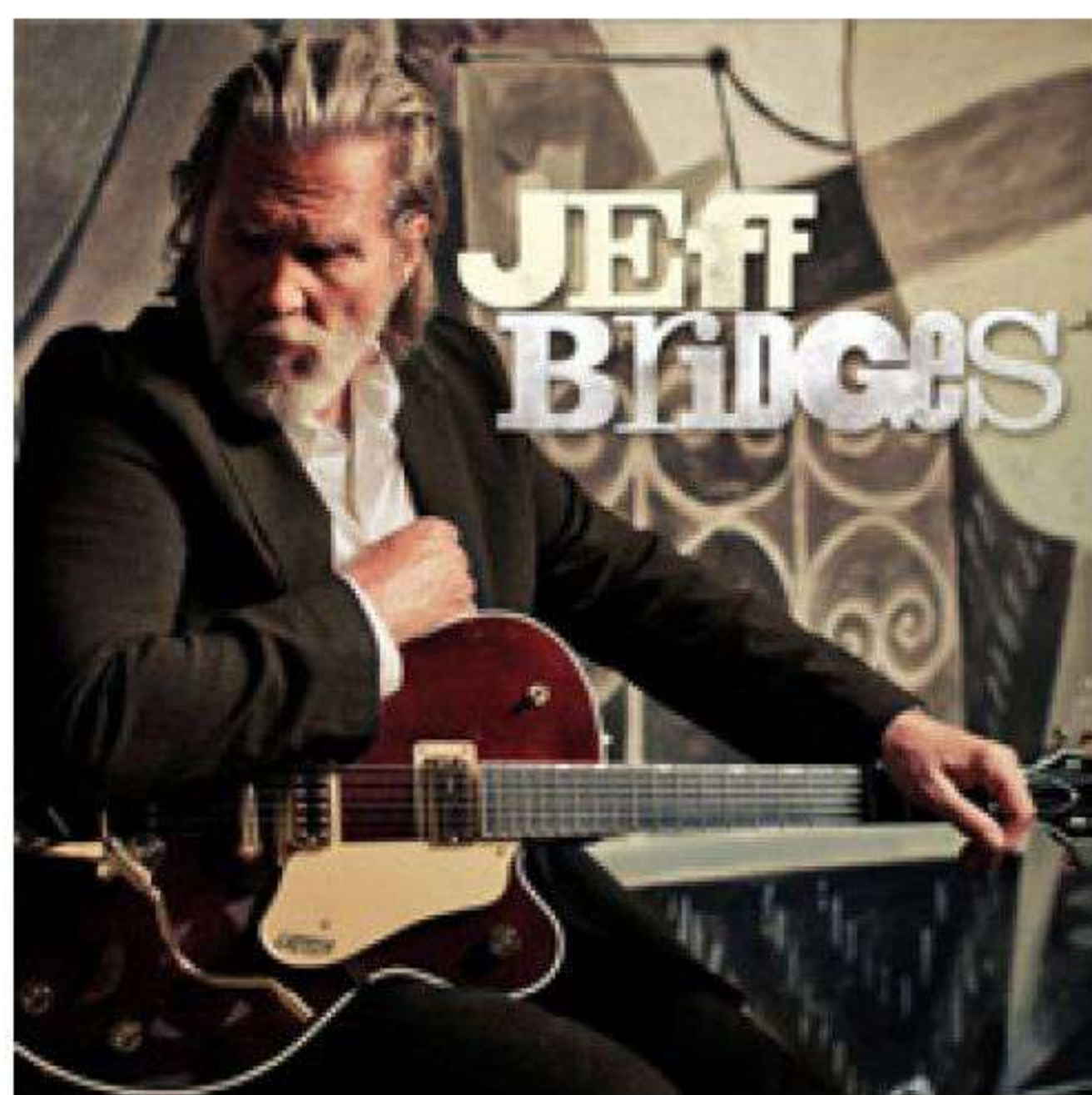
Spätestens seit „The Big Lebowski“ ist Bridges eine Film-Ikone. Dabei zögerte er zunächst, die Rolle anzunehmen, da er befürchtete, die Figur könnte ein schlechtes Beispiel für seine Töchter sein – ließ sich dann aber von seinen Kindern überzeugen.

5

Der Beständige

Seine Frau lernte Jeff Bridges 1975 am Set eines Films kennen. Sie hatte zwei Veilchen und eine gebrochene Nase nach einem Autounfall. Er war fasziniert von ihrer Verwegenheit und sofort verliebt. Trotzdem verlief der Gang zum Altar schleppend. Dem Playboy verriet er 2014: „Ich dachte, mit derselben Frau für den Rest meines Lebens verheiratet zu sein, wäre der Anfang vom Ende.“ Seine Meinung änderte er 1977 dann doch. Verheiratet ist das Paar bis heute. Jeffs Tipp für 47 Jahre Eheglück: „Nicht scheiden lassen.“





6 Der Musiker

Als Teenager träumte Jeff Bridges von einer Musikkarriere. Diesen Traum verwirklichte er 2011. Mit einem Freund, dem Rocksänger und Gitarristen T Bone Burnett, veröffentlichte er das Country-Album „Jeff Bridges“. Burnett steuerte auch den Soundtrack zum Film „Crazy Heart“ bei, in dem Bridges selbst den Gesang übernahm.

7

Der Zen-Meister

Wie Jeff Bridges 2017 in der „Tonight Show“ verriet, wird die Figur des Dude aus „The Big Lebowski“ in einigen buddhistischen Kreisen als eine Art moderner Zen-Meister verehrt. Auch privat interessiert sich Bridges für Buddhismus und meditiert jeden Tag. Gemeinsam mit Bernie Glassman veröffentlichte er sogar die nicht ganz ernst gemeinte „Dudism“-Bibel „Der Dude und sein Zen-Meister“.



8



Der Wohltäter

1983 gründete Jeff Bridges mit dem Gelehrten Werner Erhard und anderen das End Hunger Network. Die Idee: „Wir versuchen, den Hunger von Kindern und Jugendlichen in Amerika zu mindern, weil wir es für eine Schande halten, dass eines der wohlhabendsten Länder der Erde die schwächsten und hilfsbedürftigsten seiner Einwohner nicht ausreichend ernähren kann.“

Der Kämpfer

2020 wurde bei Bridges Lymphdrüsenkrebs diagnostiziert. Die Chemo schwächte sein Immunsystem, und er steckte sich in der Klinik mit Covid an. Nach sechs Wochen Intensivstation und langer Reha kam er zurück, um die Dreharbeiten zur Serie „The Old Man“ zu beenden, deren zweite Staffel gerade bei Disney+ startete.



9



10 Der Fotograf

Auch hinter der Kamera ist Bridges genial. Bei fast jedem seiner Filme knipste der Schauspieler mit einer Widelux-Kamera während der Dreharbeiten Fotos von seinen Kollegen. Die Bilder präsentiert er auf seiner Website jeffbridges.com und im Fotobuch „Pictures“.

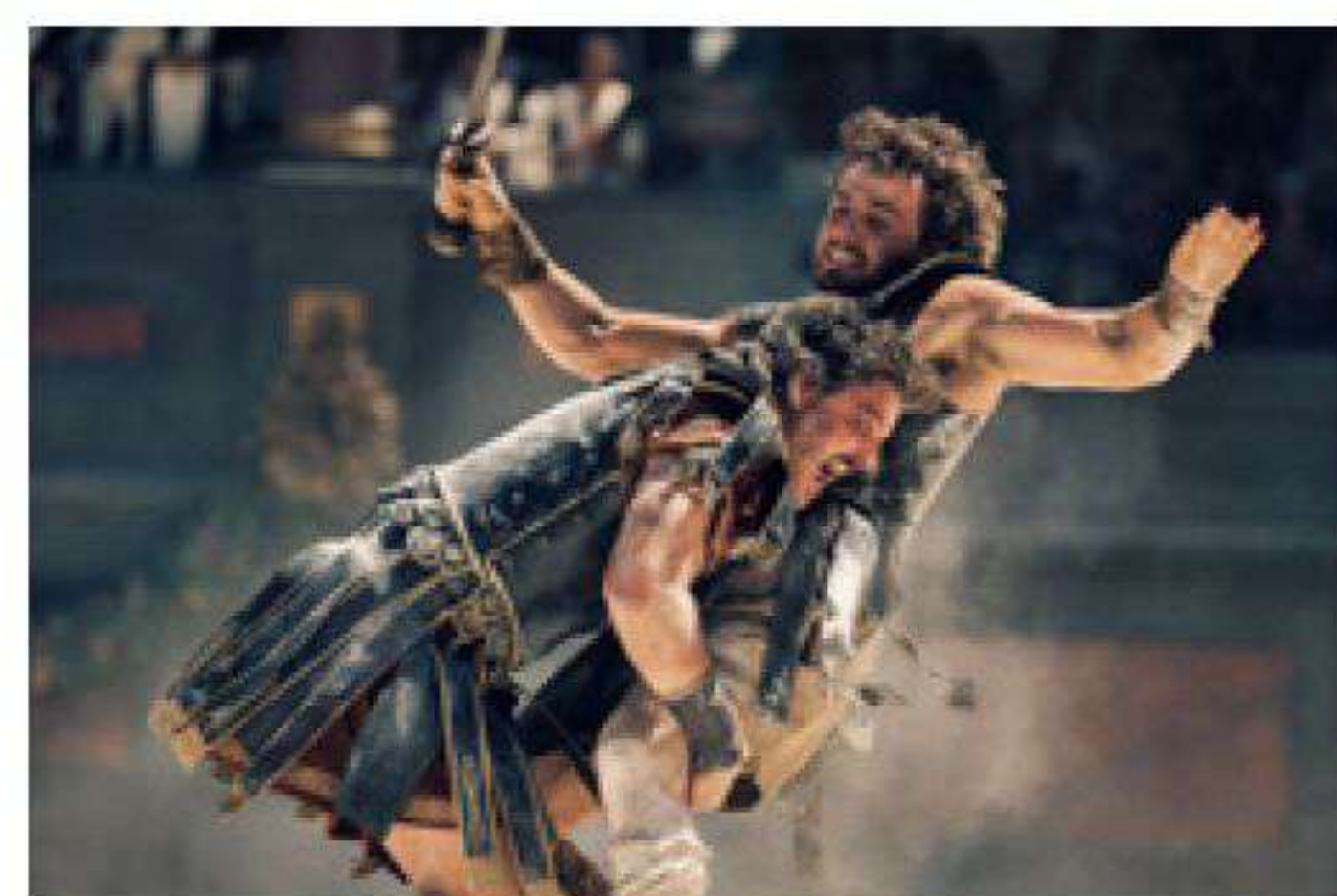
für Kinoabende



„EMILIA PÉREZ“

Beim Festival von Cannes räumte die Geschichte um Anwältin Rita (Zoë Saldaña, r.), die einem mexikanischen Kartellboss zu einem neuen Leben als Frau verhilft, gleich zwei begehrte Preise ab. Nun startet das Musical-Thriller-Drama endlich auch bei uns: ab 28. November.

Für Fans von ungewöhnlichen Mafia-Plots



„GLADIATOR II“

24 Jahre nachdem Regisseur Ridley Scott das erste Mal seine Spiele im römischen Kolosseum eröffnet hat, legt er jetzt eine Fortsetzung seines Historienspektakels vor: Im Zentrum steht Lucius (Paul Mescal), dessen Onkel einst Maximus tötete. Ab 14. November

Für Fans von Scotts monumentalem Teil 1



„KONKLAVE“

Als der Papst stirbt, müssen die Kardinäle in der Sixtinischen Kapelle einen Nachfolger bestimmen – ein Gerangel der Mächtigen. Nach dem Oscar-Erfolg „Im Westen nichts Neues“ die neue Regie-Arbeit von Edward Berger – mit Ralph Fiennes in der Hauptrolle. Ab 21. November

Für Fans von Vatikan-Verschwörungstheorien

KINO

für unsere Bucketlist

„Wir sollten unsere Wünsche öfter hinterfragen“

Herr Bauer, Sie haben ein Buch über die Wünsche von Stars geschrieben. Was ist Ihnen dabei aufgefallen? Auch viele berühmte Menschen haben etwas, das ich „Stellvertreterwünsche“ nenne. Wir wünschen uns gar nicht das Objekt oder Erlebnis, sondern ein bestimmtes Gefühl, das wir gerne wieder spüren möchten.

Zum Beispiel?

Wenn jemand in den frühen Morgen vor dem Apple-Store kampiert, um sich das neueste iPhone zu kaufen, dann tut er das vielleicht gar nicht, weil er das Gerät unbedingt braucht. Er freut sich aber, wenn er in den nächsten zwei Wochen auf sein neues iPhone angesprochen wird. Die Person will nicht das neue iPhone, sie will Anerkennung. Wir alle haben diese Art Wunsch, die wir öfter hinterfragen sollten. Natürlich lernt man etwas über die Stars im Buch, ich hoffe aber auch, die Leute zu inspirieren, über ihre Wünsche nachzudenken.

Welche Wünsche sind Ihnen noch aufgefallen?

Davon träumen Stars

Sören Bauer, hier mit Franco Nero und Alain Delon, weiß, was Stars wollen. Für sein Buch „Die Bucket List der Stars“ befragte er 250 berühmte Persönlichkeiten wie Maria Höfl-Riesch, Reiner Calmund oder Yasmina Filali nach ihren Wünschen. Rund 13 Euro (Plaza)

GEWINNSPIEL
Seit 25 Jahren folgen die Stars seinem Ruf, wenn Sören Bauer (54) zur „Movie meets Media“-Party lädt. Auch Sie können dabei sein! Wir verlosen zwei Tickets inklusive Übernachtung zur letzten Promi-Party am 30. November im Hotel „Atlantic“ in Hamburg. Infos unter playboy.de/moviemeeetsmedia

Ein Wunsch, der es nicht ins Buch geschafft hat, stammt von Kai Ebel. Er wünscht sich die Begegnung mit einem Weißen Hai. Ich vermute, es ist der Wunsch, eine Grenze zu überwinden, sich einer Angst zu stellen. Ich selbst habe durch einen Bungee-Sprung ein Gefühl erlebt, das besser war als Sex. Dieses Gefühl, sich einfach hinzugeben, nichts ändern zu können, ist sehr befreiend.

Sie haben in Ihrer Karriere unzählige Stars getroffen. Was haben Sie dadurch gelernt?

Zwei Dinge: Experimente mit Primaten haben gezeigt, dass dieses Aufsehen zu vermeintlichen Stars tief in uns verankert ist. Gibt man einem Primaten die Wahl zwischen einer Banane und dem Foto eines Silberrückens, wird er sich in mehr als der Hälfte der Fälle für das Foto statt der Nahrung entscheiden. Wir sind so programmiert, zu vermeintlich Ranghöheren aufzublicken. Ich habe aber auch gelernt, dass wir alle – egal, ob berühmt oder nicht – Menschen mit Ängsten, Sorgen und Wünschen sind. Das macht uns alle gleich.

Sie haben vor 25 Jahren „Movie meets Media“ ins Leben gerufen,

ein Event, auf dem die Filmbranche Kontakte knüpft. Was war Ihr persönliches Highlight?

Für mich persönlich war sicher Jeff Goldblum eines der größten Highlights. Ein Hollywood-Star, den ich aus Hits wie „Die Fliege“ oder „Jurassic Park“ kannte, kommt zu mir und folgt meiner Einladung. Noch dazu war er sehr höflich und hat sich für die Einladung bedankt. Das hat mich schon stolz gemacht.

Nun soll nach 25 Jahren Schluss sein mit „Movie meets Media“. Wie kam es zu dem Schritt?

Der alte Spruch „Man soll aufhören, wenn es am schönsten ist“ trifft hier zu. Ich hätte nicht nach 24 Jahren aufhören können, und 26 wäre auch eine komische Zahl, um Schluss zu machen.

Einer unserer Leser darf als Gewinner zum letzten „Movie meets Media“. Was erwartet ihn?

Wir werden es noch einmal krachen lassen! Franco Nero hat schon zugesagt, genauso wie die chinesische Schauspielerin Bai Ling, die 2005 im Playboy zu sehen war. Auch deutsche Stars wie Ralf Möller werden da sein. Wer das verpasst, hat Pech gehabt. Denn ein nächstes Mal wird es nicht geben.



**DU
LIEST
ES DOCH
AUCH**

Bild

BILD BLEIBT BILD



UPDATE - INTERVIEW

15 Fragen an Tom Schilling

In der Netflix-Serie „Achtsam Morden“ entdeckt der SCHAUSPIELER als gestresster Anwalt ungewöhnliche Entspannungsmethoden für sich. Uns erzählt er, wie er selbst am besten abschaltet – komplett meditationsfrei

- 1 **Herr Schilling, nach dem Kinofilm „Eine Million Minuten“ spielen Sie in der Serie „Achtsam Morden“ schon das zweite Mal in diesem Jahr einen Mann in der Lebensmitte auf der Suche nach seiner Work-Life-Balance. Ist das momentan ein großes Thema für Sie?**

Auf jeden Fall ist es ein Thema, das gesellschaftlich den Nerv der Zeit trifft, weshalb es in Filmen und Serien aufgegriffen wird – bei diesen beiden Projekten auf ganz unterschiedliche Weise. Und um die Frage zu beantworten, was das ganz persönlich mit mir zu tun hat: Das ist allein dadurch der Fall, dass ich ein berufstätiger Vater von drei Kindern in einer Großstadt bin und auch meine Frau arbeitet. Wie wir Alltag und Job miteinander vereinbaren, ist für uns zentral.

- 2 **Lässt sich diese Aufgabe mit den Jahren und der Erfahrung einfacher lösen? Oder ist es ein Problem, das immer größer wird?**

Größer wird es nicht, das kommt eher in Phasen. Auch wenn gerade alles gut klappt, müssen nur ein oder zwei Sachen schief laufen – zum Beispiel dass jemand krank wird oder ein Pflegefall in der Familie dazukommt –, und schon merkt man, dass das System ganz schön auf Kante genäht ist. Aber ich glaube, je älter und reifer man wird, desto besser schafft man es durch diese extremen Situationen hindurch.

- 3 **Was ist für Sie ein Alarmzeichen dafür, dass gerade alles zu viel wird?**

Wenn alle ein bisschen schneller an die Decke gehen als sonst. Meistens merkt man es an den Kindern: Wenn die – in Anführungszeichen – anstrengender werden, ist das ein Barometer dafür, dass zu viel los ist.

- 4 **Was passiert mit Ihnen selbst, wenn Sie gestresst sind?**

Bei zu viel Stress werde ich zum Aufschieber und Verdränger. Ich schaffe dann nicht mehr viel und bin wie in einer Art Lähmung, die sich überhaupt nicht gut anfühlt – also nicht so, als würde ich gerade eine Auszeit nehmen. Das macht die Sache nur schlimmer.

- 5 **Diese Achtsamkeitsmethoden, die in der Serie auf die Schippe genommen werden – in sich hineinspüren, sich Zeitinseln schaffen, meditieren –, sind das Dinge, denen Sie skeptisch gegenüberstehen? Oder haben Sie das selbst schon ausprobiert?**

Ich stehe nur dem Geschäftsmodell Achtsamkeit skeptisch gegenüber, also der Tatsache, dass Tik-Tok und Instagram voll sind mit Achtsamkeitsratschlägen und das Ganze natürlich ad absurdum führen, weil durch soziale Netzwerke zu scrollen das genaue Gegenteil von Achtsamkeit ist. Aber gegen die Strategien an sich habe ich nichts einzuwenden. Ich glaube, dass die extrem smart sind und total gut funktionieren. Und ich denke auch, dass Karsten Duse, der Autor der „Achtsam morden“-Buchreihe, die der Serie zugrunde liegt, das wahnsinnig ernst nimmt und es sich nur so liest, als würde er es persiflieren.

- 6 **Haben Sie schon mal ein Achtsamkeitstagebuch geführt?**

Ich habe tatsächlich mal eine Art Liebesbeziehungstagebuch geführt, was ich sehr empfehlen kann, wenn man sich gerade mit seiner Partnerin oder seinem Partner ein bisschen verloren hat. Und natürlich habe ich in Vorbereitung auf die Serie auch einen Achtsamkeitskurs besucht, das bin ich der Figur schuldig.

- 7 **Was haben Sie gelernt?**

Ich glaube, dass ich verstanden habe, was Achtsamkeit ausmacht und wie sie sich anfühlt, aber



ERST MAL GUCKEN

Der 42-Jährige sagt von sich selbst, er sei kein Mann vieler Worte – schon gar nicht gerne höre er sich beim Reden zu. Für unser Gespräch machte er zum Glück eine Ausnahme. Und auch in seiner Rolle als schlagfertiger Anwalt in der neuen Netflix-Serie „Achtsam Morden“ legt er unterhaltsam ein hohes Text-Tempo hin

„Eine Minute lang nur zu atmen, macht mich richtig nervös“

ich erarbeite sie mir noch nicht so richtig. Ich nehme diese Situationen, in denen ich vollkommen im Augenblick versunken bin, eher als Geschenk wahr, wenn sie passieren.

8 An welchem Ort können Sie am besten achtsam sein?

Auf dem Tennisplatz. Weil da nichts anderes zählt außer diesem einen Moment und ich alles drum herum vergesse.

9 Meditieren Sie auch?

Davon bin ich weit entfernt, das sehe ich für mich gar nicht. Ich komme eher dadurch zur Ruhe, dass ich etwas tue – nicht indem ich ruhig bin. Allein eine Minute lang nur zu atmen, macht mich richtig nervös.

10 Kannten Sie die „Achtsam morden“-Reihe eigentlich schon, bevor Sie das Drehbuch zur Serie bekamen?

Nein, denn ehrlich gesagt bin ich kein Krimi-Fan. Weil mir da die Psychologie meist zu kurz kommt – das Warum ist mir bei einem Buch wichtiger als das Wie oder Wer. Ich interessiere mich tausendmal mehr für die Biografie eines Mörders als für die Tat. Aber bei „Achtsam morden“ fand ich dieses Setting gleich total interessant: ein Anwalt, dem alles über den Kopf wächst, der zu einem Achtsamkeitsseminar gezwungen wird und das dann so sehr verinnerlicht, dass er seinen nervigsten Mandanten tötet, um



2

JEDERMANN-FESTSPIELE

1 Sein Rollenfach bezeichnet Schilling selbst als „ambivalente Everybodys“ – und füllt es ziemlich gut: zum Beispiel in der Comedy-Crime-Serie „Achtsam Morden“, die auf der gleichnamigen Bestseller-Reihe des Autors Karsten Dusse beruht und gerade bei Netflix gestartet ist. **2** Auch im Kino feierte der 42-Jährige in den letzten Jahren Erfolge, unter anderem mit der Komödie

„Die Goldfische“ (vordere Reihe, Mitte). **3** Für seine Leistung als Hauptdarsteller der Tragikomödie „Oh Boy“ gewann Schilling (Mitte) 2013 den Deutschen Filmpreis. **4** Der gebürtige Berliner ist seit

2019 mit seiner Frau Annie verheiratet und außerdem Vater dreier Kinder



1

seine Work-Life-Balance in den Griff zu bekommen. All diese Dinge verbindet Karsten Dusse mit so viel Wortwitz, dass es unglaublich Spaß macht.

- 11** **Liegt es an dieser speziellen Art von Humor, dass die Bücher zu Bestsellern wurden? Oder was genau fasziniert die Menschen daran?**

Erst mal natürlich die groteske Idee, etwas so Gegensätzliches wie Achtsamkeit und Gewalt miteinander zu verschmelzen. Dann ist aber auch spannend, dass es da um eine politisch völlig inkorrekte Figur geht, um jemanden, der Selbstjustiz betreibt und moralisch immer fragwürdiger handelt. Diesen Weg mitzugehen, ist für die Leser und Zuschauer herausfordernd. Denn Dusse geht richtig tief rein in die Frage, was das mit jemandem machen würde, dieses allergrößte Tabu, das es in der Gesellschaft gibt, zu brechen, nämlich jemanden umzubringen. Ob einem das eigentlich auch eine irrsinnige Freiheit gibt. Ob das etwas Gutes für einen hätte, das man gar nicht aussprechen kann.

- 12** **War die Brutalität, die mit dem Plot der Geschichte einhergeht, etwas, worüber Sie sich viele Gedanken gemacht haben?**

Klar, da haben wir immer wieder drüber geredet. Eine Zerstückelungsszene in einem Buch zu lesen, ist etwas anderes, als sie für eine Serie zu verfilmen. Da wird aus etwas Diffusem etwas sehr Konkretes, deshalb muss man sich gut überlegen, wie man das erzählt und dosiert.

- 13** **Sie sind dafür bekannt, sich sehr akribisch auf Ihre Rollen vorzubereiten – was hieß das in diesem Fall, abgesehen von Ihrem Achtsamkeitskurs?**

Diese Rolle hat eigentlich schon ziemlich gut zu mir gepasst – mir liegen solche Figuren, und ich spiele sie gerne: ambivalente Everybodys, die sich in Extremsituationen verhalten müssen. Ich mag das Unperfekte und Zweifelhafte. Ich habe zur Vorbereitung mit Strafverteidigern gesprochen und viel Zeit mit meinem Text und diesen ganzen Anwaltsterminologien verbracht, um immer ein Stück schneller

sein zu können als der Rest, das finde ich für die Rolle wichtig. Das ist ein Mann des Wortes, wahn-sinnig eloquent und schlagfertig, was überhaupt nicht meinem eigenen Naturell entspricht, deshalb musste ich das üben. Ich rede sonst nicht so gerne und höre mir auch nicht gerne dabei zu.

- 14** **Hier in unserem Interview klappt es bisher eigentlich ganz gut.**

Der Eindruck täuscht. Schlagfertigkeit und Eloquenz sind zwei Talente, die ich an anderen Menschen total bewundere, weil ich selbst so nicht bin. Ich finde das toll, wenn Leute nicht so leicht lesbar sind, wenn sie sich durch nichts aus der Ruhe bringen lassen und immer den richtigen Satz parat haben. Ich dagegen bin im Privaten ein offenes Buch, wenn mir irgendetwas nicht passt, merkt man mir das sofort an.

- 15** **Hat man als Schauspieler nicht von Berufs wegen eine fantastische Gesichtskontrolle?**

Ich glaube, dass Schauspieler ganz oft privat nicht lügen können. Wenn ich am Set stehe, habe ich ja gar nicht die Empfindung, dass ich lüge. Und wenn doch, bin ich noch nicht richtig in der Szene drin. Für mich ist dieses Nicht-lügen-Können ein total wichtiges Tool, um in meinem Beruf glaubwürdig zu sein. Bei einer Szene, in der ich traurig sein soll, gibt es für mich nur einen Parameter: Ich muss das durchleben und so zu Tode betrübt sein, dass die Tränen aus mir herauskullern. Was ich spiele, muss ich fühlen.

Interview: Mareike Opitz

VOM SPORT-STAR ZUM TÄTER DOPING – BETRUG – MORD!

DIE SPEKTAKULÄRSTEN FÄLLE DER SPORTGESCHICHTE –
SORGFÄLTIG RECHERCHIERT, DOKUMENTIERT UND KOMMENTIERT



24,90 €
für 216 Seiten
Spannung!



Jetzt im Buchhandel oder unter
sportbild.de/truecrime

Näher geht nicht.

**Sport
Bild**



Aus der Räucher- kammer



1



2



3



4



5

*Lange Zeit waren
besonders torfige und
rauchige Noten
hierzulande verpönt –
heute gelten sie Lieb-
habern als das Maß aller
Dinge. Wir stellen vor:
FÜNF TOP-WHISKYS
aus Schottland*

1

Der Fruchtige

Ledaig 10 years old (Isle of Mull)

Das Malz stammt von Islay, gelagert wird auf dem Festland – produziert aber auf der Isle of Mull in kleinen Brennanlagen. Torfig und fruchtig! 51,95 Euro (0,7 l), whiskyworld.de

2

Der Harmonische

Highland Park 18 years old (Orkney)

Eine Ikone der nördlichsten Destille Schottlands. Durch teilweise Lagerung in Sherry-Fässern extrem rund mit Aromen von Rauch, Heidekräutern und Honig. 139,95 Euro (0,7 l), promilledepot.de

3

Der Kräftige

Ardbeig Uigeadail (Islay)

Wunderbar kräftiger Torf mit feiner Zitrusnote – rund und ausgeglichen. Wenn Sie einen Ardbeg probieren wollen, dann den! 64,90 Euro (0,7 l), weisshaus.de

4

Der Milde

Torabhaig Cnoc Na Moine (Skye)

Eine Abfüllung aus einer neuen, kleinen Destillerie im Süden der Insel Skye – feines Destillat, milder Torf, schöne Holznoten! 51,99 Euro (0,7 l), spirituosen-wolf.de

5

Der Feine

Ardmore Legacy (Highlands)

Ein Whisky mit einzigartig leichten Rauchnoten, die Sie nicht erschlagen. Als ob Sie am verglühenden Lagerfeuer säßen, von dem Rauch aufsteigt. 21,90 Euro (0,7 l), fine-whisky.de

text

**PHILIPP
NOWOTNY**

foto

**STUDIO
SCHÖTTGER**

H

Herr Deibel, trägt der Eindruck, oder wird rauchiger Whisky immer beliebter?

Das wird er definitiv. Ich habe das Glück, den Spirituosenmarkt seit rund 45 Jahren beobachten zu können. Wenn ich früher bei Tastings rauchige Whiskys ausgeschenkt habe, wurde ich gefragt, was bei der Produktion schiefgelaufen sei. Über die Zeit hat sich aber eine wachsende Gemeinde an Whisky-Liebhabern entwickelt, die Rauch und speziell Torfrauch unglaublich liebt.

Was genau lieben Whisky-Fans an rauchigen Whiskys?

Der Geschmack ist sehr markant und gehört für viele heute einfach zum Whisky. Dazu kommt ein zweiter Punkt: In den 80er- und 90er-Jahren fing so langsam der Whisky-Tourismus an, also dass man nach Schottland fuhr und sich die Destillen anschaute. Eine Destillerie, die eine eigene Malzdarre hat, wo man sieht, wie der Rauch durch die gekeimte Gerste zieht und dann oben aus diesen Pagodendächern herausströmt, das ist ein unglaublich emotionales Erlebnis. Dann riechen die Leute genau das, was sie dort gesehen haben, in der Flüssigkeit – und sind wieder in Schottland.

Die Whisky-Begriffe „rauchig“ und „torfig“ sind nicht exakt deckungsgleich, oder?

Ja, Torf ist nicht gleich Torf. Wenn Sie auf Islay Torf stechen, ist dieser stark durchsetzt von Seegras, was einen hohen Anteil von Jodiden besitzt. Das sorgt später für eine maritime, medizinische Note – das wird gern als Mischung aus Räucherhammer und Notaufnahme im Krankenhaus beschrieben. Torf kann aber, etwa in den Highlands von Schottland, auch aus alten Gräsern und Wäldern stammen – dem fehlt dann die medizinische Note, er ist von Rauch geprägt. Wir unterscheiden deshalb

zwischen rauchigem und maritimem Torfcharakter. Und auch ohne Torf bekommen Sie rauchige Whiskys, wenn Sie etwa über Buchenholz oder Kohle das Malz trocknen.

Können Sie erläutern, warum Gerste überhaupt gemälzt, also getrocknet wird?

Während des Mälzens werden Enzyme aktiviert, welche im Gerstenkorn die Stärke in Zucker aufbrechen können. Das Trocknen im Kiln, also der Malzdarre, stoppt den Keimungsprozess. Danach können wir schroten und in die Maische gehen – dort brechen die Enzyme dann die Stärke auf und sorgen für den Zucker, der anschließend fermentiert wird.

Von der Produktion zurück zum Genuss: Es gibt ja Drinks wie den Rob Roy, die wie gemacht sind für rauchige Whiskys als Basis. Gilt denn noch die Regel, dass Scotch nur pur getrunken werden sollte?

Genau genommen galt diese Regel früher nur für Single Malt Scotch – diese Zeiten sind aber Gott sei Dank vorbei. Ich war früher auch dogmatischer, heute sage ich: Jeder darf seinen Whisky so trinken, wie er gerne möchte. Die Barszene hat uns tolle Drinks geschenkt. Stefan Gabányi in München macht zum Beispiel wunderbare Ardbeg-Cocktails. Eine Einzelfassabfüllung trinke ich aber nach wie vor bevorzugt pur. **Kann man zu rauchigem Whisky Zigarre rauchen?**

Ich kenne viele, die das machen, aber eigentlich ist

es ein sensorischer Overkill. Eine Zigarre verändert sich über den Abrauch hinweg. Wenn Sie sich gleich im ersten Drittel der Zigarre einen kräftigen, torfigen Whisky genehmigen, verabschiedet sich Ihr Geschmackssinn. Leichte Tabake sind grundsätzlich weniger geeignet. Haben Sie aber zum Beispiel eine kräftige Habanos, und Sie schenken sich im letzten Drittel einen stark rauchigen Whisky ein, kann das die Zigarre sogar wieder frischer machen. Es ist also ein nicht unkompliziertes Thema. 



JÜRGEN DEIBEL

Der Spirituosen-Experte Jürgen Deibel kennt die Warehouses unzähliger Destillieren – und die dort lagernden flüssigen Schätze. Er berät Unternehmen und bietet Tastings an

LABOR DER LIEBE

*Spitzenköche
müssen was zu
sagen haben, findet
3-Sterne-Koch
JAN HARTWIG
– und spricht mit
uns über Disziplin,
Respekt vor
Mitarbeitern und
wenig Schlaf*



MÄNNERKÜCHE

„Du darfst
dich nicht hinter
der Pfanne
verstecken“

H

Herr Hartwig, Sie haben mal gesagt, die wichtigste Eigenschaft eines Kochs sei die Leidenschaft.

Ja, es stimmt: Kein gutes Essen gelingt, wenn man nicht eine große Portion Liebe hineininvestiert. Das kennen Sie auch von zu Hause: Wenn Sie sich für Ihre Liebsten Mühe geben, schmeckt das viel besser, als wenn Sie leidenschaftslos irgendwas zusammenrühren.

Was heißt beim Kochen „eine große Portion Liebe investieren“?

Erst mal, dass man die Produkte handverlesen aussucht. Ich kann aus einem mangelhaften Apfel nicht den besten Apfelkuchen der Welt machen, egal, welche Skills ich habe. **Sie suchen also immer nach der perfekten Zutat?**

Nach der bestmöglichen. Perfekt muss sie nicht sein, denn Perfektion existiert nicht. In der Natur gibt es nicht den perfekten Apfel, den perfekten Saibling oder das perfekte Hühnerei. Aber wir streben nach Perfektion.

Sie sprechen auch oft von Exzellenz.

Genau. Das bedeutet aber nicht, dass wir keine Fehler machen. Wir richten jeden Tag über 1000 Teller an, natürlich passieren da Fehler. Wichtig ist nur, dass die Fehler nicht zum Gast gelangen. Mein Job ist es zu sagen, das machen wir noch mal. Dass man jeden Tag versucht, das Maximum rauszuholen, macht es so anstrengend.

Spitzenküche ist Hochleistungssport – woher holen Sie sich die Kraft, das jeden Tag zu tun?

Da brauche ich keine Tricks. Mein Beruf ist meine Berufung. Ich empfinde es als ein großes Privileg, meinen Traumberuf ausüben zu können.

Können Sie erklären, warum Sie Kochen als Berufung empfinden?

Weil es keine Last ist. Es gibt Millionen von Menschen in Deutschland, bei denen klingelt jeden Tag der Wecker, und die sagen sich: Scheiße, ich muss zur Arbeit, ich mag meinen Job nicht, meine Kollegen nicht und meinen Chef auch nicht. Ich brauche niemanden, der mir morgens in den Arsch tritt, dass ich aus dem Bett komme. Natürlich macht nicht jeder Tag gleichermaßen Spaß, das ist ganz menschlich. Aber grundsätzlich bin ich sehr happy.

Ein großer Antrieb ist, dass ich mittlerweile in meinem eigenen Restaurant arbeite.

Aber auch in Ihrem Job gibt es sicher Routinen, die halt gemacht werden müssen,

und sei es das Kartoffelschälen.

Kartoffeln schälen muss ich nicht – außer ich suche das aktiv. Und wenn ich das mal mache, entspannt es mich. Es hat was Meditatives, Pilze zu putzen, Spargel zu schälen oder Fische zu filetieren. Da muss ich nicht nachdenken, das ist ein automatisierter Prozess, während dem ich die Seele baumeln lasse und vielleicht mal darüber nachdenke, was ich meiner Oma zum Geburtstag schenke.

Was genau mögen Sie an Ihrem Beruf?

Alles. Ich bin gerne mit Menschen zusammen, hab gerne organische Produkte in der Hand, mache gerne etwas Schöpferisches mit meinen Händen – und Kreativität ist für mich ein Fass ohne Boden. Ich bediene mich dabei an einer Klavi-



STERNE-FÄNGER

Im Oktober 2022 eröffnete Jan Hartwig sein eigenes Restaurant „JAN“ in der Münchner Maxvorstadt – sechs Monate später adelte ihn der „Guide Michelin“ mit drei Sternen. Stationen hatte er davor unter anderem bei Christian Jürgens, Klaus Erfort und Sven Elverfeld – im „Bayerischen Hof“ bekam er schon 2017 die begehrten drei Sterne. Seit Kurzem ist er auch Botschafter der Schweizer Uhrenmanufaktur Hublot

atur an Geschmäckern, Gerüchen, Aggregatzuständen und Texturen und kann das beliebig kombinieren, wie es mir gefällt.

Sie machen Kunst?

Vergängliche Kunst. Ein Bild ist gemalt und hängt dann an der Wand. Bei uns ist das Kunstwerk eine Minute später schon Vergangenheit. Dann ist der Schaum zusammengefallen, das Kräuterblättchen etwas welk, die Suppe kalt oder das Dessert zu warm geworden. Du hast diesen Teller, und einen Wimpernschlag später ist er ganz anders, als er vorher war. Das kann Menschen in den Wahnsinn treiben – ich finde, das macht den Reiz aus. Dieser Moment, der nie wiederkehrt.

Sie beschreiben Kochen als ästhetisches Erlebnis – machen sich viele Köche solche eher intellektuellen Gedanken?

Das weiß ich nicht, interessiert mich auch nicht.

Wirklich?

Das war jetzt etwas plakativ formuliert. Ich weiß genau, was in der Szene abgeht, hab ein breites Interesse an Berichten über Kollegen von mir, ich sammle Kochbücher und gehe begeistert anderswo

text
**PHILIPP
NOWOTNY**



GULASCH AUS KALBSBACKEN

2	Kalbsbacken
+	Salz
+	schwarzer Pfeffer
+	Pflanzenöl
+	Knoblauchöl
70 G	Zwiebeln, in feine Ringe geschnitten
20 G	Tomatenmark
5,5 G	Paprika, edelsüß
1 MSP	Piment d'Espelette
1	Thymianzweig
200 ML	Rotwein
500 ML	Paprikasaft, frisch entsaftet
50 ML	Colatura di Alici
1/2	Kartoffel, mehligkochend und geschält
3 G	Kümmel, gemahlen
+	Abrieb von 1/2 Zitrone

Gericht für: **2 PERSONEN**

Dauer: **90 MINUTEN**

ZUBEREITUNG: Die Kalbsbacken parieren und mit Salz und Pfeffer von beiden Seiten würzen. In einem Schmortopf mit etwas Pflanzen- und Knoblauchöl rundherum anbraten und herausnehmen. Im Bratensatz die Zwiebeln und Kalbsbackenabschnitte rösten. Tomatenmark und Gewürze zugeben, mit Rotwein ablöschen und den Bratensatz loskochen. Mit Paprikasaft und Colatura di Alici auffüllen und aufkochen. Die Kalbsbacken zugeben, 50 bis 60 Minuten simmern lassen und aus dem Schmorsud nehmen. Den Schmorsud durch ein Mikrosieb passieren und auf die gewünschte Konzentration reduzieren. Eine halbe Kartoffel hineinreiben und mit gemahlenem Kümmel und Zitronenabrieb abschmecken. Die Kalbsbacken vierteln und in der Sauce heiß werden lassen.

SERVIEREN: Auf dem Teller richtet Jan Hartwig dazu Paprikacrème, Polenta und Anchovi mit karamellisiertem Kraut und Sauerkrautschaum an. Das vollständige Rezept finden Sie unter playboy.de/hartwig-gulasch.

essen. Ich kann da aber abschalten. Ich sitze nicht mit dem Notizbuch bei den Kollegen und frag mich, wie hat er jetzt das gemacht. Dann hast du keinen Spaß am Essen. Grundsätzlich ist es mir egal, welche Philosophie andere Köche verfolgen. Ich bin überzeugt, dass ich nur deshalb so schnell drei Sterne bekommen habe, weil ich nicht immer links und rechts geschaut und von anderen kopiert habe. Ich will neue Wege gehen.

Sie wollen neue, eigene Wege gehen – das betonen Sie oft. Was heißt das?

Als ich Chefkoch im „Bayerischen Hof“ wurde, habe ich bewusst andere Produkte benutzt als in meinen vorherigen Stationen. Für junge Köche ist das ein Thema. Gerade haben wir zum Beispiel einen Hauptgang mit Lamm, ein Kalbsbries, einen Lachs und ein Dessert mit Erdbeeren auf der Karte. Würde mein Souschef morgen gehen, würde ich ihm raten, auf seine Speisekarte nicht Lamm, Kalbsbries, Lachs und ein Dessert mit Erdbeeren zu schreiben.

Als Spitzenkoch müssen Sie also eine eigene Marke schaffen.

Man muss sich fragen, wer man sein will. Viele Köche sind übrigens introvertiert. Ich bin sicher nicht extrovertiert und ganz bestimmt nicht exaltiert, aber ich finde schon, dass ich was zu sagen habe – und das gehört für mich zu einem modernen Gastgeber dazu: dass man mit den Gästen sprechen kann, sich das Feedback abholt und sich sowohl positiver als auch negativer Kritik stellen kann. Du musst den Laden repräsentieren und kannst dich nicht hinter der Pfanne verstecken. Die Zeiten der begnadeten Köche, die nicht auf die Menschheit losgelassen werden können, sind vorbei.

Sind Sie diszipliniert?

Das muss man sein.

Erwarten Sie das auch von Ihrem Personal?

Absolut. Wobei du merkst, dass sich die Zeiten verändern. Ich bin jetzt 42, viele Mitarbeiter bei uns sind Anfang 20. Ich sehe, dass die heute anders drauf sind als wir damals. Das ist nicht schlechter, bei mir arbeiten nur Top-Leute – aber sagen wir mal so: Ich bin oft der, der bei uns am längsten arbeitet.

Klingt nicht nach einer 35-Stunden-Woche für Sie.

Eher nicht (*lacht*). Nicht dass ein falscher Eindruck entsteht: Die Gedanken sind oft beim Geschäft, aber ich bin nicht dauernd getrieben. Ich kann auch mal auf dem Sofa liegen und Formel 1 anschauen oder durch den Englischen Garten spazieren. Unter der Woche reichen mir aber vier, fünf Stunden Schlaf und am Wochenende sechs Stunden. Wie gesagt: Ich bin jetzt im 24. Berufsjahr. Bei uns war früher vieles anders, aber nicht unbedingt besser.

Der Ton war zum Beispiel härter.

Und das war eben nicht besser. Küche ist ein hierarchischer Ort, der von klarer Sprache geprägt ist. Ein Fußballtrainer steht auch nicht am Spielfeldrand und fragt den Spieler, ob er jetzt bitte den Ball spielen könne, sondern er sagt: „Schieß!“ Aber wenn du dich nicht wohlfühlst – das kennen viele aus der Schule –, kannst du nicht performen. Mir ist Respekt sehr wichtig.

Was heißt für Sie Respekt?

Wir begrüßen uns mit Handschlag. Und dreckige Töpfe müssen ausgeleert werden – das zeigt Respekt denen gegenüber, die uns an der Spüle unterstützen. Für mich ist das ein Stück weit gute Kinderstube.

Aber die Küche bleibt hierarchisch?

Wenn jemand eine tolle Idee hat, höre ich mir das natürlich an. Aber wenn jeder macht, worauf er Bock hat, landen wir bei „Jugend forscht“. Es gilt immer noch: Zu viele Köche verderben den Brei. 🐣

Der große Foto-Guide: für Aufsteiger & Enthusiasten

TECHNIK • KNOW HOW • PROJEKTE ZUM MITMACHEN

NUR 9,95 €



**Experten-
Wissen auf
100 Seiten**

**Jetzt bestellen:
www.chip-shop.de/foto-guide**

Im CHIP Shop finden Sie alle Produkte aus dem Hause CHIP. Magazine und Specials – gedruckt oder digital. Als Einzelheft oder Abo. www.chip-shop.de



scannen & bestellen



MOTOR

75 Jahre Vollgas

Bevor sie endgültig auf Elektro umstellen, präsentieren die Italiener ihren ABARTH 695 in einer exklusiven Jubiläumsedition

text **MICHAEL BRUNNBAUER**

fotos **CAROLINE ARENDS**

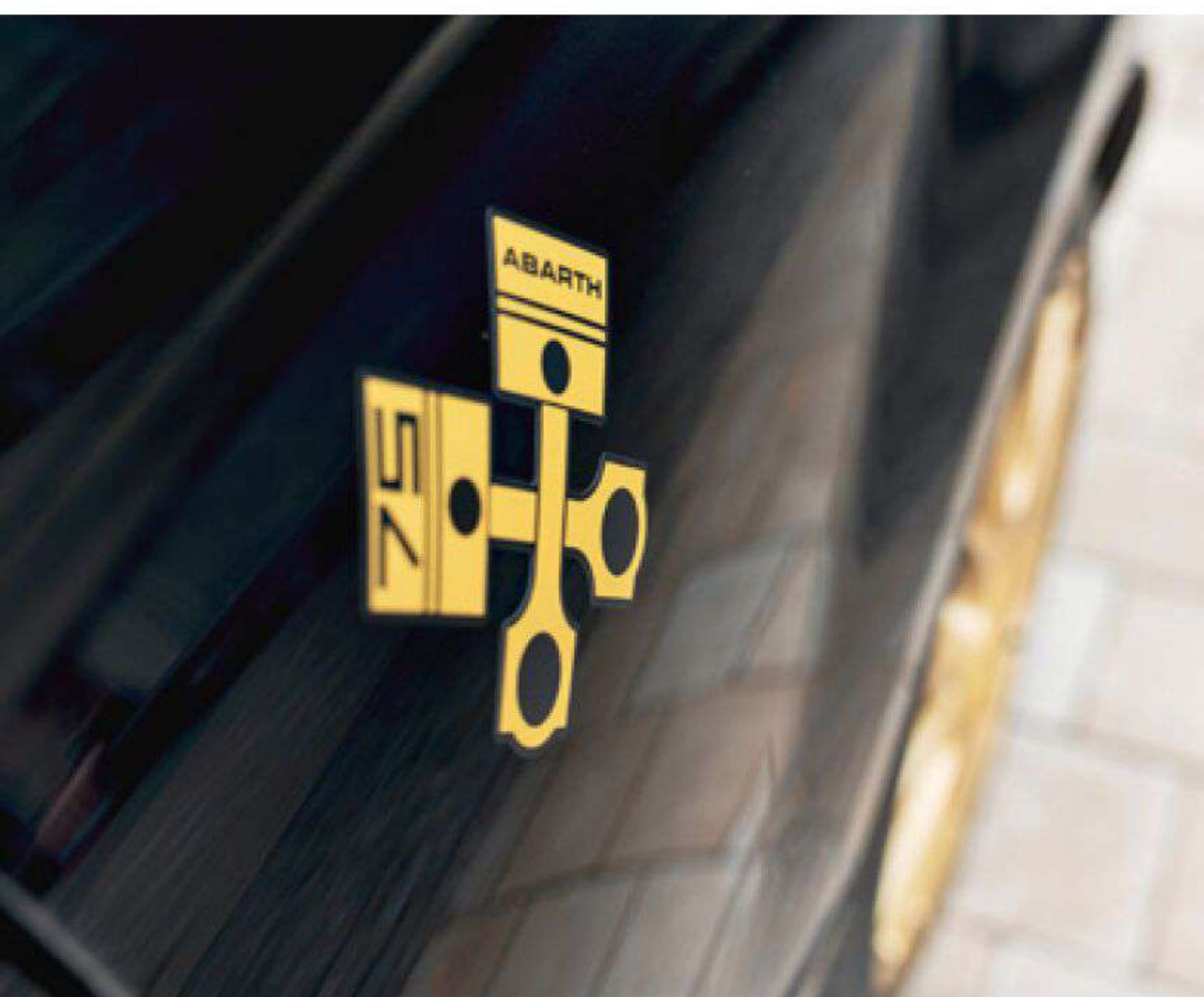
Es ist der Anfang und das Ende einer Ära. Für dieses Jahr kündigte die Fiat-Tochter Abarth, bekannt für ihre leistungsstarken Interpretationen des Fiat 500, die endgültige Umstellung auf elektrische Fahrzeuge an. Und gleichzeitig bringen die Ingenieure aus Turin noch ein letztes Sondermodell mit Verbrenner auf die Straße: den Abarth 695 75° Anniversario – der, wie der Name vermuten lässt, zum 75. Jubiläum der Marke herauskommt. Vor so vielen Jahren, nämlich 1949, hatte Carlo Abarth im italienischen Bologna seine Edelschmiede für Sportwagen mit besonders kleinem Hubraum gegründet. Von außen ist das Sondermodell am seitlichen „Abarth“-Schriftzug sofort zu erkennen, ebenso wie an den goldfarbenen 17-Zoll-Alu-Felgen und am übergroßen Skorpion-Logo auf dem Dach. Der schwarz-goldene Look wird im Innenraum fortgeführt mit schwarzem Alcantara, Schalensitzen und goldenen Ziernähten. Einzige Ausnahme: der silberne Schalthebel des 5-Gang-Getriebes. Das Sondermodell ist limitiert auf genau 1368 Stück: eine Hommage an den berühmten, 180 PS starken 1.4-T-Jet-Motor des Fahrzeugs, dessen Hubraum bei genau 1368 Kubikzentimetern liegt. Damit schafft die italienische Rennsemmel den Spurt auf 100 km/h in 6,7 Sekunden, die Höchstgeschwindigkeit liegt bei 225 km/h. Wer noch mehr Leistung will, muss dann wohl oder übel auf die elektrischen Fahrzeuge der Marke umsteigen – der Abarth 600e kommt vermutlich noch dieses Jahr mit 240 PS auf die Straße.

Der Autor testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.



ANGESTACHELT

So viele Abarth-Schriftzüge und Skorpion-Logos wie auf dem Jubiläumsmodell befanden sich noch nie auf einem Fahrzeug der Marke. Firmengründer Carlo Abarth wählte das Tier mit dem Stachel übrigens nicht nur für sein Firmenlogo, weil es schnell zusticht, sondern auch, weil er selbst vom Sternzeichen Skorpion war





SCHALTFREUDIG

Viele Fahrer bevorzugen im dichten Stadtverkehr ein Automatikgetriebe. Unserem Autor bereitete gerade das Schalten mit dem manuellen 5-Gang-Getriebe besonders viel Spaß



ABARTH 695 75° ANNIVERSARIO

Geschwindigkeit

225 KM/H

Leistung

180 PS

Drehmoment

250 NM

0–100 km/h

6,7 SEKUNDEN

Hubraum

1368 CCM

Gewicht (EU)

1065 KG

Preis

37.900 EURO





STANDPUNKTE

Vater werden

Den einen passiert es, andere freuen sich drauf – und viele haben Angst vor der biologisch vorgesehenen ROLLE DES MANNES. Wer recht hat? Vielleicht jeder ein bisschen ...

**DAVID GOLLER**

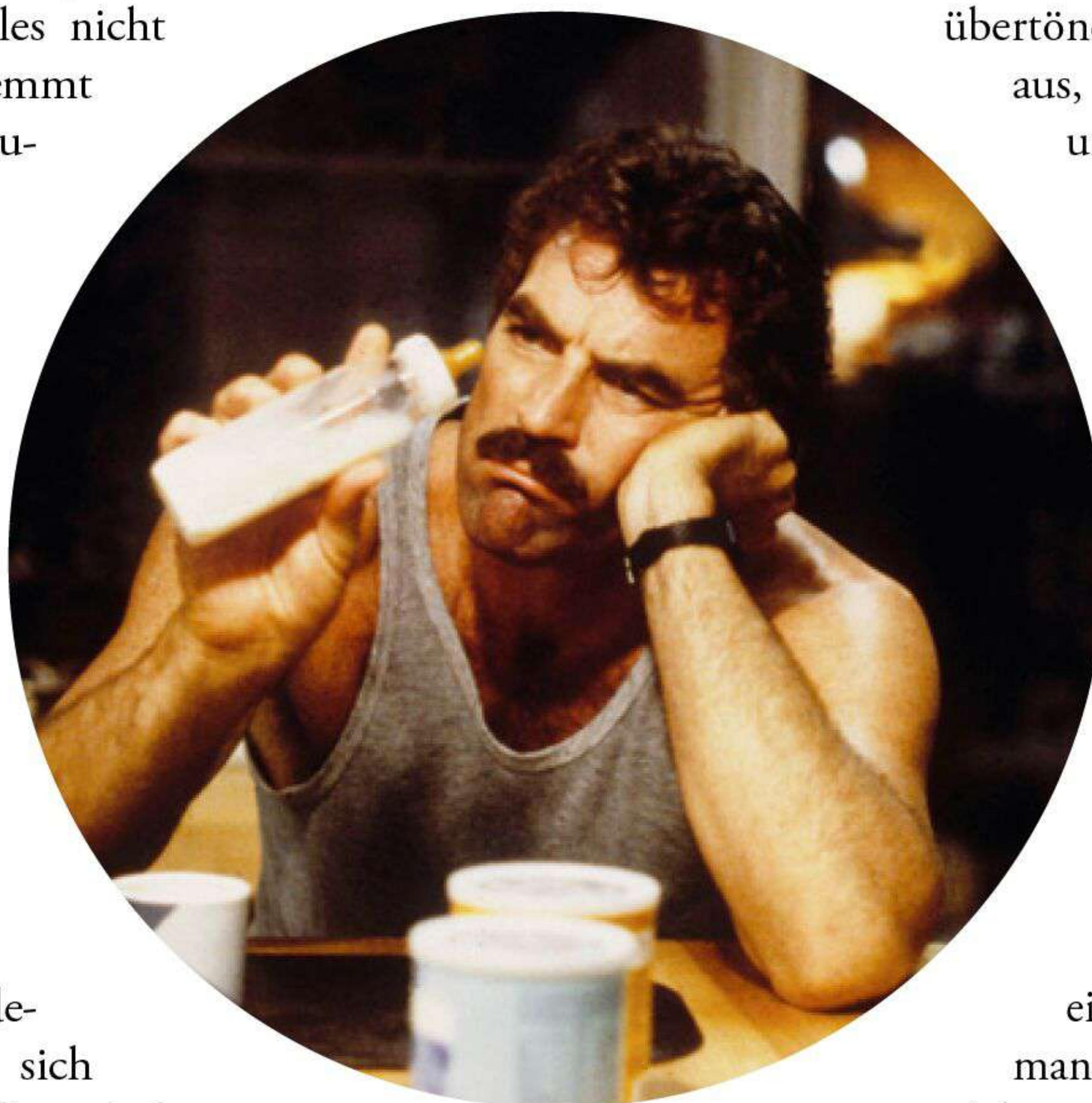
Playboy Senior Editor und Neu-Vater

PRO

Wenn Sie diese Zeilen lesen, bin ich gerade Vater geworden. Während ich schreibe, ist meine Freundin in den letzten Wochen ihrer Schwangerschaft. Es könnte jeden Moment losgehen. Wie spannend! Es ist beinahe so, als hätte ich ein neues Hobby gefunden: Der Kalender ist so voll wie die Liste mit Besorgungen. Das erste Ultraschallbild, Arztbesuche und Hebammen-Kurse liegen hinter uns. Es gibt viel, was man im Vorfeld besorgen muss.

Ebenfalls wichtig ist, was man alles nicht braucht: Der Markt ist überschwemmt mit Apps, Kursen, Büchern und teurem Zeug: Baby-Tragen aus Kaschmir (4000 Euro), Kinderwagen von Mercedes-AMG (1200 Euro) und Hands-free-Milchpumpen (rund 600 Euro).

All dem Kommerz zum Trotz ist es einfach das größte Abenteuer, das ich bisher eingegangen bin. Und ich bin schon auf Flugzeug-Tragflächen mitgeflogen und mit 300 km/h über Rennstrecken gedüst. Das hier ist aufregender – und vor allem: sinnvoller. Man schenkt ein neues Leben, tut etwas gegen den demografischen Wandel – und kann sich vieler Vorteile erfreuen: Laut Studien sind Eltern empathischer als Nichteltern und leben länger. Und endlich ist da jemand, der über meine schlechten Witze lacht, dem ich meine Lieblingsfilme zeigen kann. Und jemand, der meine Lego- und Plattensammlung erben wird. Freunde warnen seit Wochen mit mitleidigem Blick: „Ihr habt ja keine Vorstellung!“ Aber wann gibt es das schon im Leben? Das ungewisse Neue. Schlaflose Nächte und stinkende Windeln nehme ich gern in Kauf. Natürlich ist das alles naiv und gefühlsduselig, aber ich genieße diesen emotionalen Ausnahmezustand. Und das Schönste: Das ist erst der Anfang.

**CONTRA****MAXIMILIAN REICH**

Playboy-Autor und Verhüter



Als ich hörte, dass mein geschätzter Kollege hier links Vater wird, war mein erster Gedanke: Au Backe, armer David! Ich bin 40, und in den vergangenen Jahren haben immer mehr Freunde Nachwuchs bekommen. Alles mal lustige Typen, mit denen man sich gepflegt den Helm verbeulen konnte. Jetzt sitzen wir freitagabends zu Hause, essen Abendbrot und spielen „Risiko“. Im Hintergrund läuft

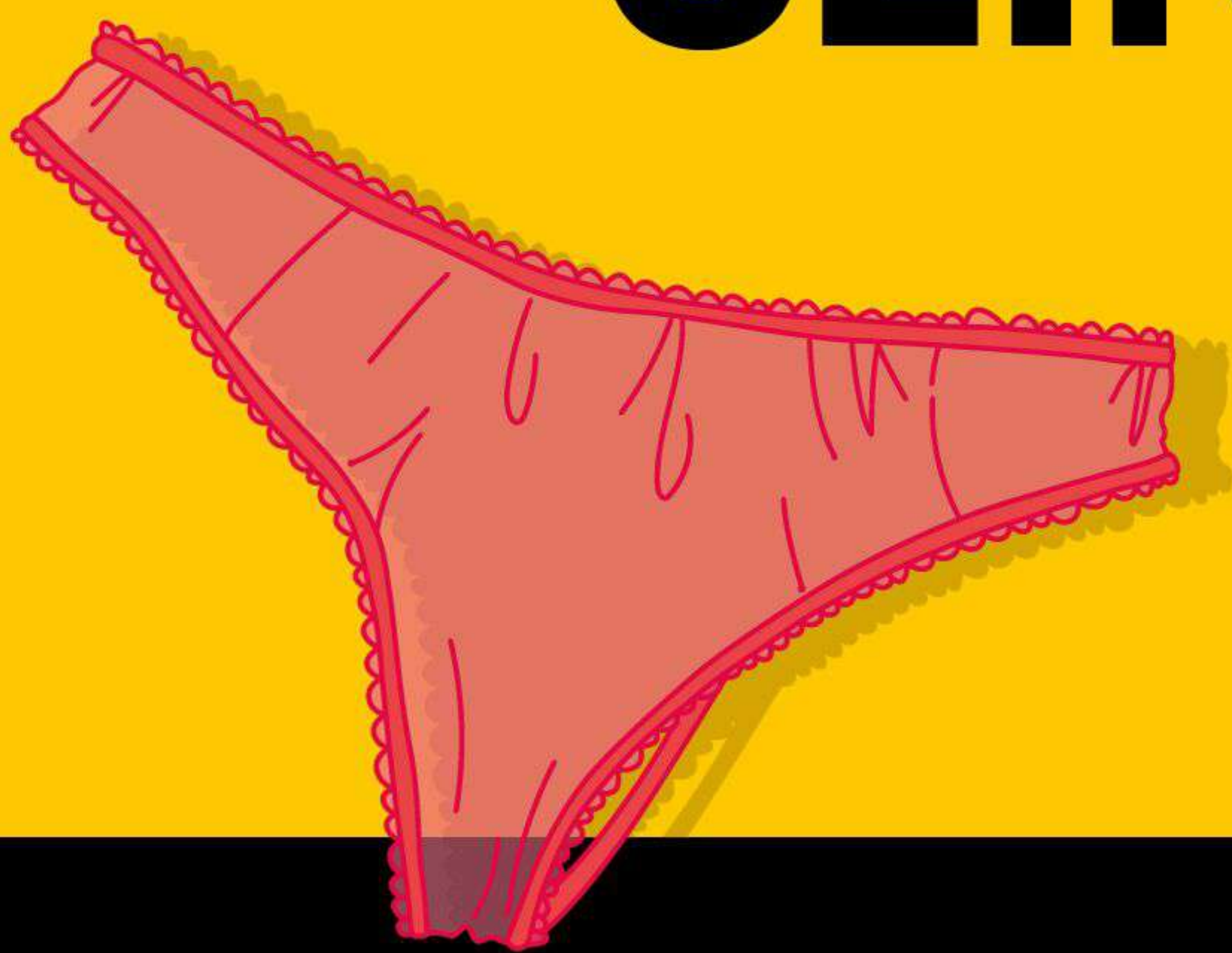
Paw Patrol in einer Lautstärke, die eine Bombe übertönen würde, das Wohnzimmer sieht aus, als wäre bereits eine dort detoniert, und das plärrende Kind fegt den Teller vom Tisch, weil Papa, der Depp, das Käsebrot falsch geschnitten hat. So bekifft könnte ich gar nicht sein, um mir zu denken: Geil, so will ich auch mal leben.

Ich hätte auch gar nicht die Nerven dafür. Das weiß ich, weil ich Nichten und Neffen habe, die ich zwar liebe, aber nach zehn Minuten mit ihnen auf dem Spielplatz ist mir dermaßen langweilig, dass ich den Sandkasten nach Junkie-Spritzen absuche in der Hoffnung, dass in einer noch ein Schuss übrig ist. Bevor man seinen Samen setzt, sollte man daher nicht nur überlegen, ob man ein Kind möchte – sondern sich auch fragen: Kann ich ein guter Vater sein? Bin ich bereit, meine Bedürfnisse aufzugeben und mich komplett in den Dienst eines anderen Menschen zu stellen? Und kann ich ein Kind überhaupt vernünftig erziehen? Denn ganz ehrlich, demografischer Wandel hin oder her, wir brauchen nicht noch mehr Arschlöcher auf der Welt. Neulich habe ich die Serie „Monster: Die Geschichte von Lyle und Erik Menendez“ gesehen über zwei Söhne, die in den 90ern ihre Eltern mit Schrotflinten erschossen. Solche Parentizide machen etwa jeden 20. Tötungsfall aus. In diesem Sinne: Sei bitte vorsichtig, David!

Kinder in die Welt setzen – dazu ist das Leben doch da, oder nicht? Schreiben Sie uns Ihre Meinung: leserservice@playboy.de



**NUR
WEIL'S
BUNT IST,
MUSS ES
NICHT FÜR
KINDER
SEIN.**



© 2024 20th Television.

**BOB'S BURGERS
EXKLUSIV IM FREE-TV.
MO-FR UM 19:15 UHR.**

 **COMEDY
CENTRAL**
HOME OF ADULT ANIMATION



UMFRAGE
DES MONATS

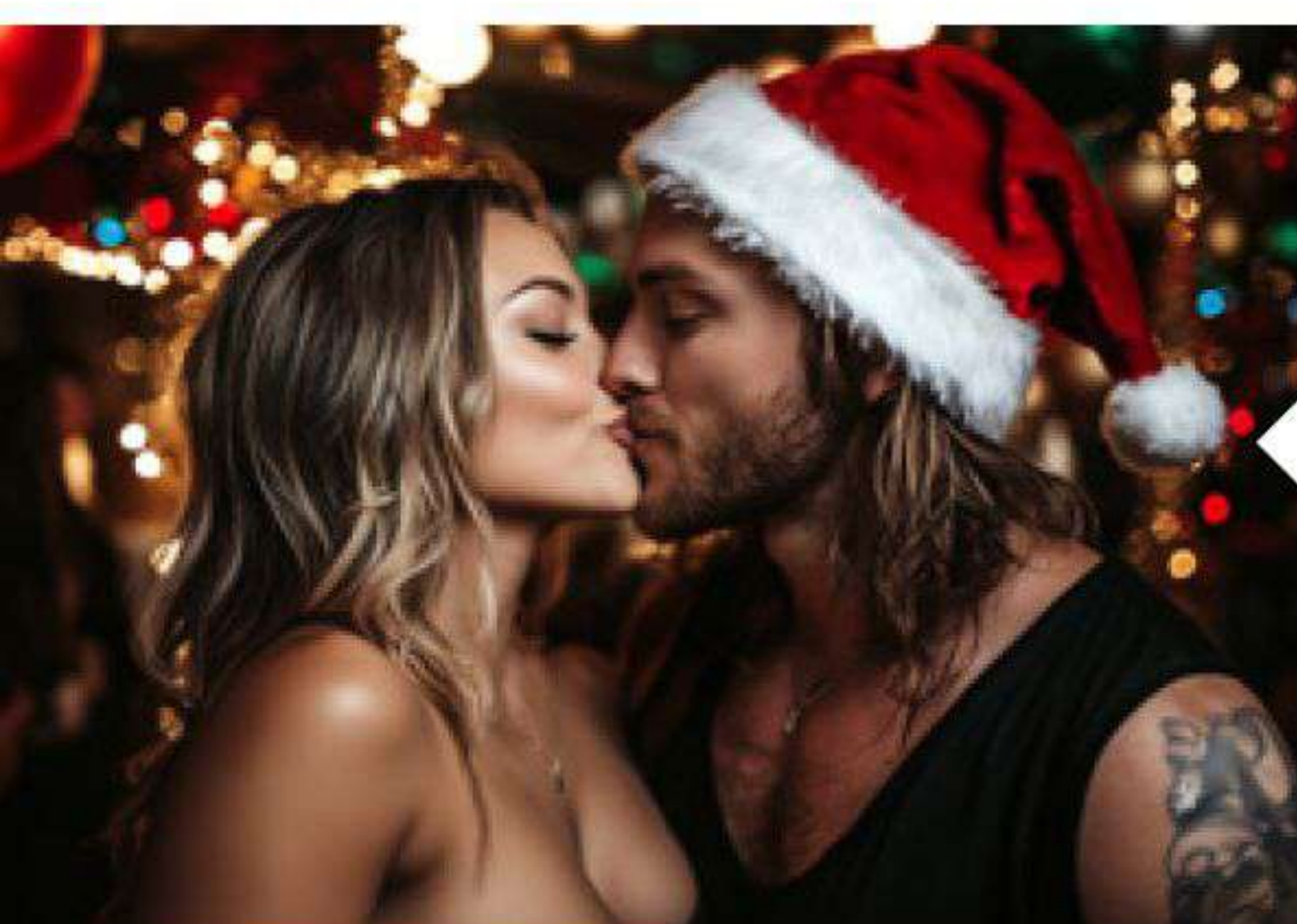
Flirten im Job:

Wie sexy ist unsere Arbeitswelt?

Zum Saisonstart der Firmen-Weihnachtsfeiern wird es draußen wieder kälter, in den Unternehmen aber heißer: Das Betriebsklima-Barometer steht auf Flirt, wie unsere bundesweite repräsentative Umfrage zeigt. Mehr als alle anderen Team-Events nutzen Arbeitnehmer die vorweihnachtlichen Feiern, um einander näherzukommen. Wie nahe, das haben sie uns in der Umfrage verraten: Mehr als ein Drittel der Flirts unter Kolleginnen und Kollegen bleibt nicht verbal, sondern endet im Austausch von Zärtlichkeiten, öfter auch im Sex. Und etwa jeder vierte Annäherungsversuch bleibt kein Flirt, sondern mündet in eine feste Beziehung. Rund 50 Prozent der arbeitenden Bevölkerung in Deutschland hatten schon mal einen Flirt am Arbeitsplatz. Kein Wunder, dass die große Mehrheit das Anbandeln in Büros, Lagerräumen und Co. positiv sieht – unter anderem als Beleg für ein freundschaftliches, kollegiales Miteinander. Das ist 86 Prozent der Deutschen an ihrem Arbeitsplatz wichtig. Aus Sicht rund jedes vierten Befragten sollte das Miteinander aber nicht zu gut sein: 24 Prozent finden Flirts im Kollegenkreis unprofessionell.*

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT

N
norstat



Hotspot
Weihnachtsfeier

36 %

der Deutschen sind
aufgeschlossen für
einen Weihnachts-
feier-Flirt

Sex mit
Kollegen

8 %

der Deutschen hatten
schon mal **Sex mit einer
Kollegin oder einem
Kollegen**



Wenn nicht gleich
im Büro: Wo
geht's am ehesten
zur Sache?

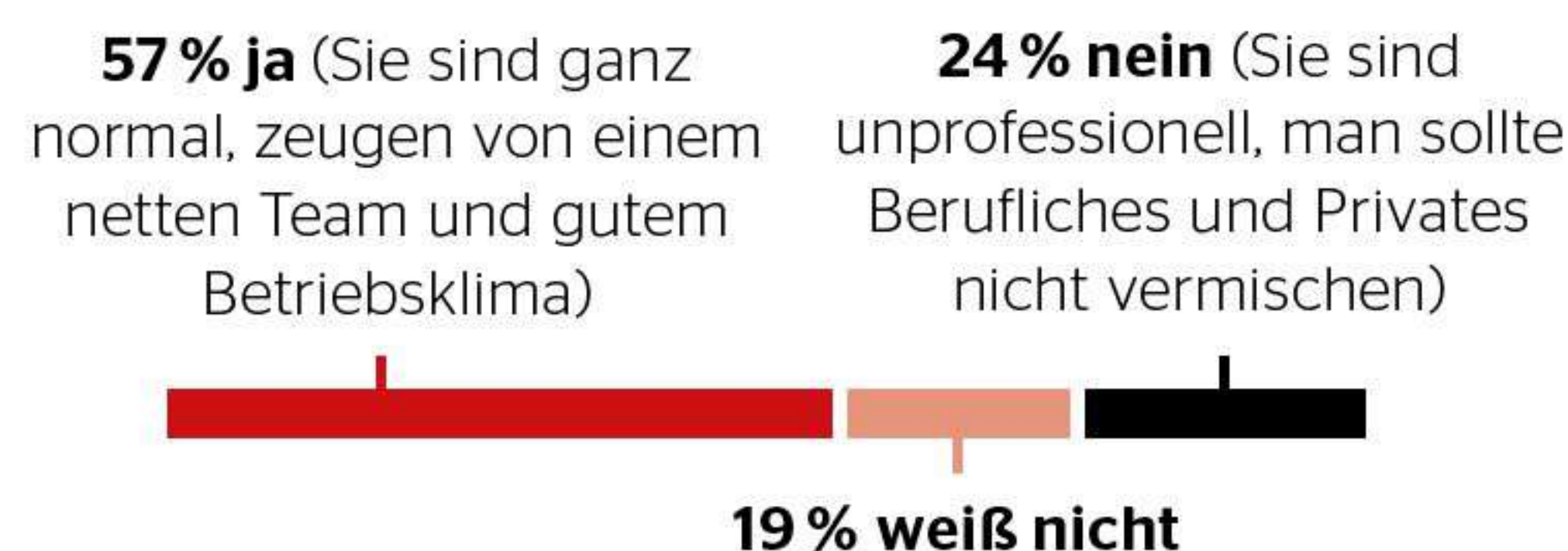
DIE TOP 5

- | | | |
|----|-------------|----------------------------|
| 01 | 18 % | bei Weihnachtsfeiern |
| 02 | 17 % | beim Ausgehen mit Kollegen |
| 03 | 15 % | bei Firmenveranstaltungen |
| 04 | 11 % | bei Afterwork-Partys |
| 05 | 3 % | auf Dienstreisen |

50 %

An rund jedem zweiten Arbeitsplatz
in Deutschland knistert es (bei 12 % der
Deutschen oft, bei 38 % seltener)

Finden Sie Flirts am Arbeitsplatz
grundsätzlich in Ordnung?



Finden Sie Flirts zwischen
Vorgesetzten und Untergebenen
grundsätzlich in Ordnung?



Haben Sie Flirts am Arbeitsplatz schon
mal als übergriffig empfunden?



68 %

der Deutschen haben
schon Flirts im
Kollegenkreis miterlebt

37 %

dieser Flirts
wurden körperlich
(Küssen, Sex ...)

26 %

dieser Flirts
endeten in festen
Beziehungen

20 %

dieser Flirts fanden
während der Arbeit
(z. B. im Büro) statt

FOTOS: LARA KINNMAN MIT MIDJOURNEY (2)

Ich habe neulich gehört, die meisten Menschen hätten mit Mitte 40 den besten Sex. Warum?

T. V.

Genau genommen mit 46. Das ergab eine Umfrage der Mental-Health-Plattform „Happify“ unter 50- bis 60-Jährigen. Zum einen sind die Kinder der meisten Paare dann schon etwas älter, und man hat wieder mehr Sex. Man verfügt über mehr Erfahrung, kennt seinen Körper sowie die eigenen Vorlieben gut – und besitzt das Selbstbewusstsein, das im Bett auch klar zu sagen. Man lässt sich auch leichter fallen und genießt den Sex, wenn man so selbstsicher ist. Und: Mit 46 schießt der Puls nicht mehr so hoch, nur weil eine Frau sich auszieht. Auch das ist natürlich toll, da der Sex nun länger dauert als zehn Sekunden.

Ich habe ständig Schuldgefühle wegen irgendwas. Mein Kumpel hingegen nie. Woran liegt es, dass manche ein schlechteres Gewissen haben als andere – und wie kann man das abstellen?

W. Z.

Das schlechte Gewissen ist eine Stimme, die Ihnen zuflüstert: Du hast etwas falsch gemacht. Was wir als falsch oder richtig empfinden, hängt allerdings von unserer Erziehung ab und den Werten, die uns unsere Eltern vermittelt haben. Ein Klosterschüler, der jeden Abend den Rosenkranz beten musste, fühlt sich nach einem Seitensprung vermutlich schuldiger als der Spross eines Bordellbetreibers. Das Ego spielt aber auch eine Rolle. Menschen mit einem starken Selbstbewusstsein hinterfragen ihr Verhalten nicht so selbstkritisch. Also: Arbeiten Sie daran!

Wie teuer sollte der Wein sein, den ich zu einer Einladung mitbringe? Gibt es da eine Regel?

G. L.

Wichtig ist nicht der Preis, sondern die Qualität. In Italien sind fünf bis zehn Euro im Supermarkt für einen guten Wein normal. Und den bekommen Sie in Deutschland auch (siehe unsere November-Ausgabe, Seite 24).

Oft ist die Rede vom „verflixten siebten Jahr“. Bedeutet das, wenn eine Beziehung sieben Jahre überstanden hat, ist sie gefestigt?

D. D.



BERATER

Hat man mit Mitte 40 den besten Sex?

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER ist immer für Sie da



Der Ausdruck „das verflixte siebte Jahr“ stammt aus dem gleichnamigen Film mit Marilyn Monroe, in dem die These aufgestellt wird, Männer gingen nach sieben Jahren fremd. Mit Wissenschaft hat das nichts zu tun, weshalb wir eher Michael Rosenfeld von der Stanford-Universität vertrauen. Der Soziologe begleitete in einer Langzeitstudie rund 3000 Paare und sagt: 60 Prozent der Paare trennen sich im ersten Jahr. Nach fünf Jahren flacht die Trennungskurve stark ab – und steigt erst nach 25 Jahren wieder leicht an.

Neulich habe ich bei euch gelesen, was die Penisgröße beeinflusst. Aber wie sieht es mit der Größe von Brüsten aus?

T.-K. R.

Es gibt zwei Faktoren: Frauen mit einem erblich bedingt hohen Anteil an Fettgewebe haben in der Regel größere Brüste. Und dann gibt es noch den Östrogenspiegel. Das Hormon ist für das Brustwachstum zuständig. Deshalb wachsen die Brüste vieler Frauen auch in der Schwangerschaft oder wenn sie die Pille nehmen.

Warum heißt es so oft: Früher war alles besser? War's das wirklich?

S. I.

Blödsinn. Wir leben heute länger und gesünder als früher, unser Lebensstandard steigt, und wir arbeiten immer weniger. 2011 lag die Wochenarbeitszeit im Schnitt noch bei 38 Stunden. Im vergangenen Jahr schufteten wir nur noch 34,7 Stunden. Dass wir trotzdem die Vergangenheit glorifizieren, liegt daran, dass wir gute Erfahrungen speichern und schlechte verarbeiten. Dazu kommen die Hollywood-Versionen verflossener Jahrzehnte: Dass zum Beispiel die Kindersterblichkeit in den 60ern noch bei 18 Prozent lag, spielt in späteren Lifestyle-Serien wie „Mad Men“ natürlich keine Rolle.

SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy, Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Stichwort: Playboy-Berater. Per Mail: leserservice@playboy.de



TITEL

Die *erotischen* Bilderwelten der Ana Dias



Seit vielen Jahren begeistert die Portugiesin ANA DIAS Playboy-Fans mit ihren ikonischen Fotografien. Zeit für eine Werkschau der Ausnahmekünstlerin, deren Bilder um die Welt gehen ...

Dasha Snezhnaya

Atemberaubende
Aufnahme in spekta-
kulärer Kulisse: Für die
Fotos mit der Russin
Dasha Snezhnaya reiste
Ana Dias 2016 in die
Judäische Wüste nahe
dem Toten Meer





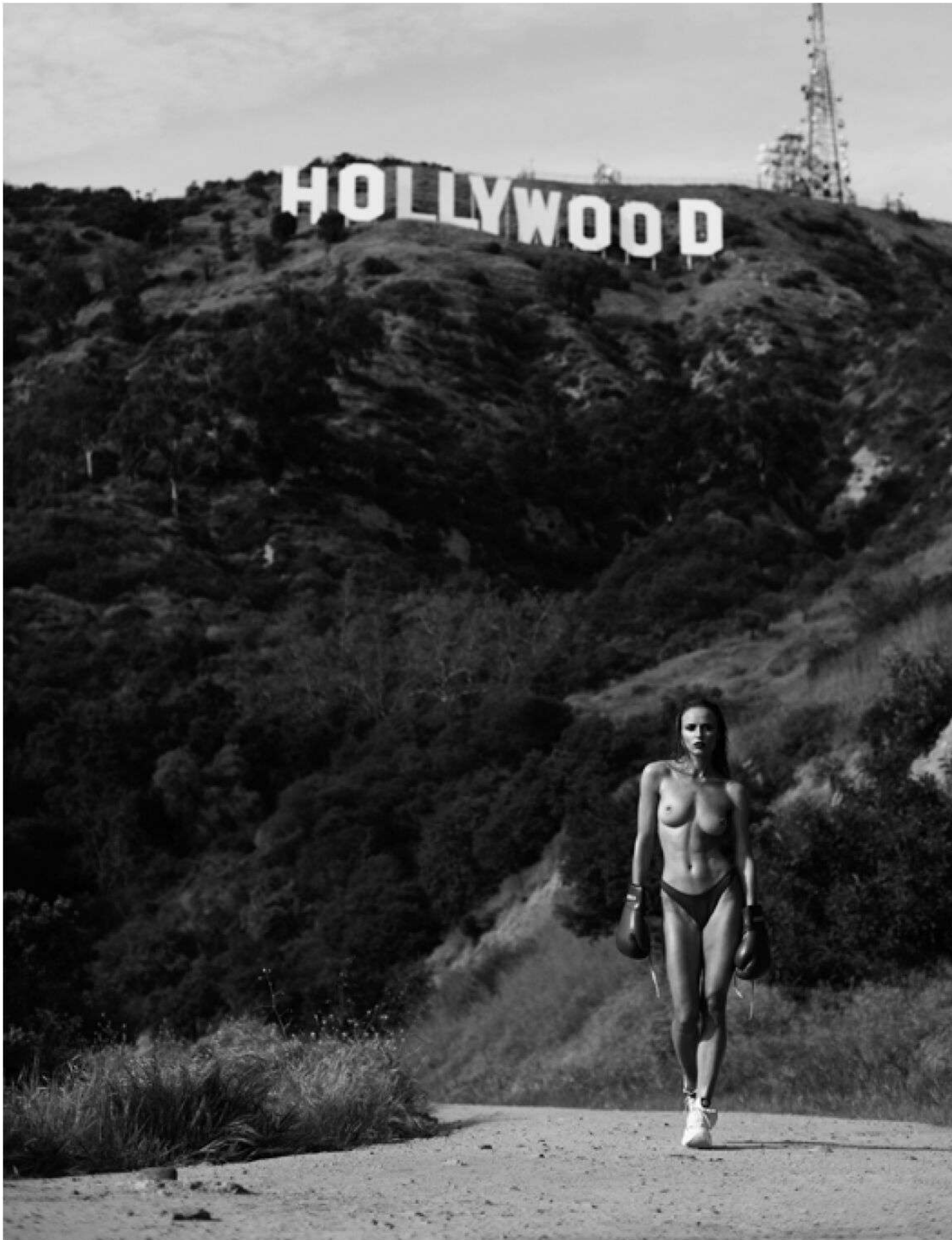
Julia Römmelt

Bevor unsere Leser sie zur Playmate des Jahres wählten, feierte Julia Römmelt ihre Playboy-Premiere im Dezember 2020 - farbenfroh fotografiert von Ana Dias. An der Küste Portugals reisten die beiden im VW-Bus der Sonne entgegen und brachten Bilder mit nach Deutschland, die es auch uns ganz warm ums Herz werden ließen



Cecilia Asoro

Die TV-Schönheit, die schon Andrej Mangold in „Der Bachelor“ den Kopf verdrehte, zog 2023 in den RTL-Dschungel. Vorher aber zog sich Cecilia Asoro vor der Kamera von Ana Dias aus. Nach dem Shooting auf Gran Canaria schwärmte sie von der Zusammenarbeit: „Es war das beste Foto-Shooting, das ich je hatte – einfach mega!“ Finden wir auch



Adel Vakula

Mit dem Titel „Playmate des Jahres“ in der Ukraine ging für Adel Vakula 2018 ein Traum in Erfüllung. Den nächsten machte sie kurz darauf zusammen mit Ana Dias wahr, als sie vor dem legendären Hollywood-Schriftzug posierte: „Davon träume ich, seit ich zum ersten Mal den Film ‚Flucht aus L.A.‘ gesehen habe!“

Marisa Papen

Playboy-Fans ist der Name Marisa Papen ein Begriff. Schon viele Male zierte die Belgierin unsere Seiten – erstmals als Miss Januar 2017, später folgten sinnliche Auftritte wie dieser. Dieses Foto von Marisa nahm Ana Dias auf den Bahamas auf, es erschien erstmals 2019 im mexikanischen Playboy





Cathy Hummels

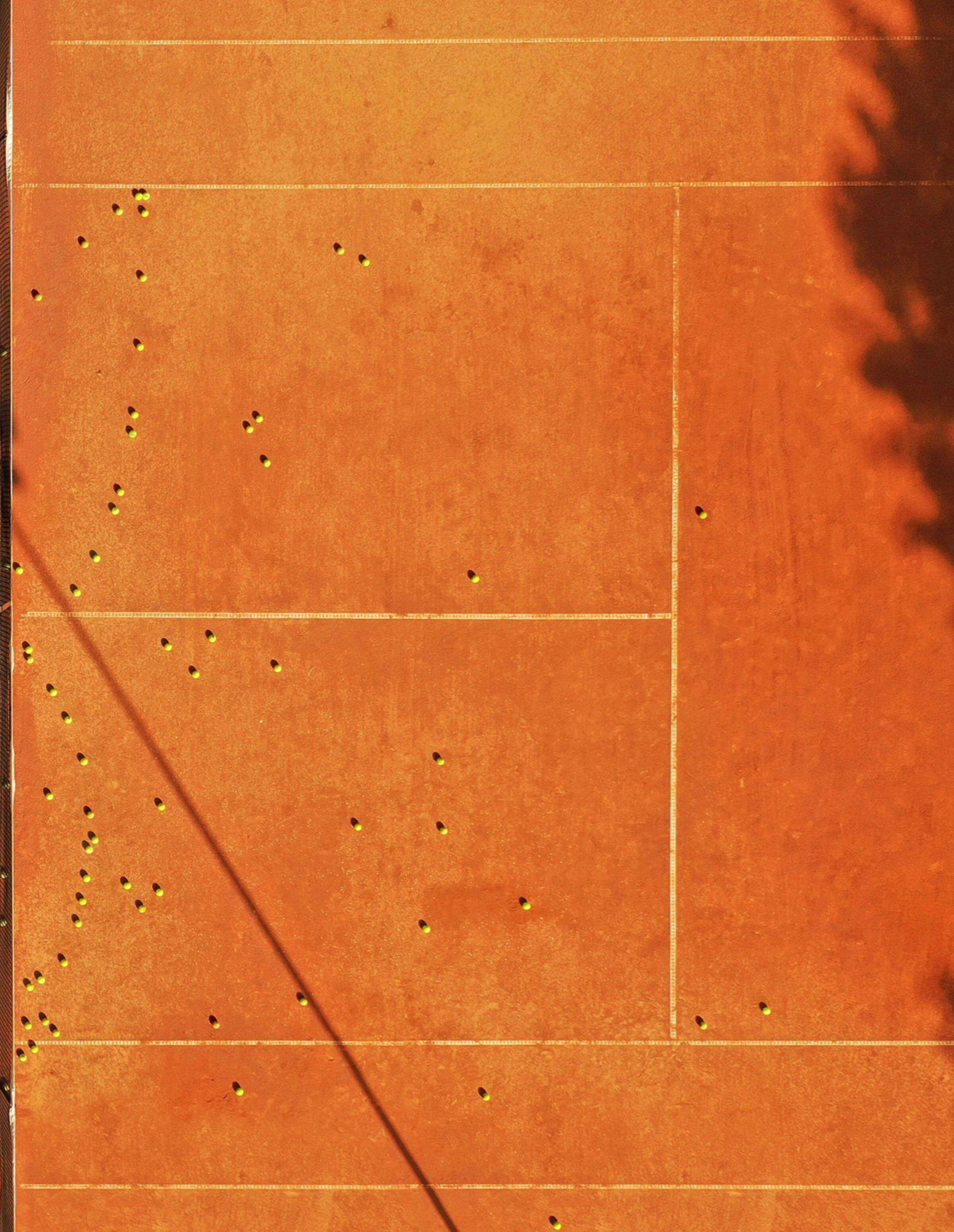
Mit ihren Playboy-Bildern wollte Model, Moderatorin und Unternehmerin Cathy Hummels einen neuen Lebensabschnitt einläuten.

Nicht nur bei der Presse und unseren Lesern sorgte der Nacktauftritt für Aufregung, auch Cathy Hummels selbst war begeistert von ihrer Begegnung mit Ana Dias: „Ich würde jederzeit noch mal für den Playboy shooten!“

Svenja van den Bogaart

Welche Liebe zum Detail in Ana Dias' Arbeit steckt, zeigt die Foto-strecke „Match Point“, für die die Fotografin einen Tennisplatz zur Shooting-Location umfunktionierte. Die Bilder waren erstmals im August 2021 im niederländischen Playboy zu sehen





Natalia Andreeva

Sie liebt das Reisen, erklärte uns die gebürtige Russin, die im Januar 2020 als Playmate unsere Seiten zierte. Und so machte sich Natalia Andreeva für das Shooting mit Ana Dias freudig nach Portugal auf. „In Portugal war ich vorher noch nie, und dass ich hier gleich Aufnahmen mit Ana Dias machen durfte, macht es noch besser! Ich habe schon lange davon geträumt, mit ihr zu arbeiten“





Michelle Weisstuch

Mit unserer Miss September des Jahres 2019 setzte Ana Dias die Segel auf einer Yacht vor der Küste Portugals: für deutsche Leser ein Wiedersehen mit Playmate Michelle Weisstuch, für unsere holländischen Nachbarn eine Premiere, denn die Fotos entstanden für die Januar-Ausgabe 2024 des niederländischen Playboy



Aneta Sablik

Erst überzeugte Aneta Sablik bei DSDS Dieter Bohlen, dann deutsche Musikfans mit dem Nummer-1-Hit „The One“ - und schließlich auch uns. Das Titel-Shooting mit Ana Dias für unsere April-Ausgabe 2024: Einfach hitverdächtig!



Xenia Prinzessin von Sachsen

Bilder wie dieses aus unserer März-Ausgabe 2024 gingen um die Welt, denn sie waren eine Premiere: Erstmals war die Nachfahrin eines Königs in einer Titelstrecke des Playboy zu sehen. Hinter der Kamera: Ana Dias



Maja Rybicka

Das Muralla Roja, zu Deutsch „rote Wand“, ist ein einzigartiges Apartmenthaus des Architekten Ricardo Bofill an der Küste Spaniens und wie geschaffen als künstliche Kulisse für Ana Dias. Auf dem Dach setzte sie Model Maja Rybicka in Szene

Olga De Mar

Satte Farben, viel
Licht und ausgefallene
Settings sind typisch für
die Arbeit von Ana Dias.
Wie hier mit Playmate
Olga De Mar fotogra-
fiert die Portugiesin am
liebsten bei strahlen-
dem Sonnenschein und
kreiert so ihre legendär
frischen Looks







Yeliz Koc

Die TV-Beauty erfüllte sich mit den Fotos für die Juni-Ausgabe 2022 einen Traum. „Ich habe mir auch schon immer gewünscht, für den Playboy zu shooten“, verriet uns Yeliz Koc im Interview und schwärmte vom Erlebnis vor der Kamera von Ana Dias: „Es war von Anfang an ganz entspannt. Ich muss sagen, dass ich mich sehr wohl gefühlt habe in meiner Haut“



Stella Stegmann

Als unsere Miss Oktober 2019 den Titel „Playmate des Jahres“ gewann, schickten wir sie auf die Reise. Mit Ana Dias machte die spätere Reality-TV-Prominente halt in Mexiko. Am Strand von Cancún entstand diese Aufnahme für unsere August-Ausgabe 2020



**MEHR EXKLUSIVE
PLAYBOY-BILDER**

von

ANA DIAS

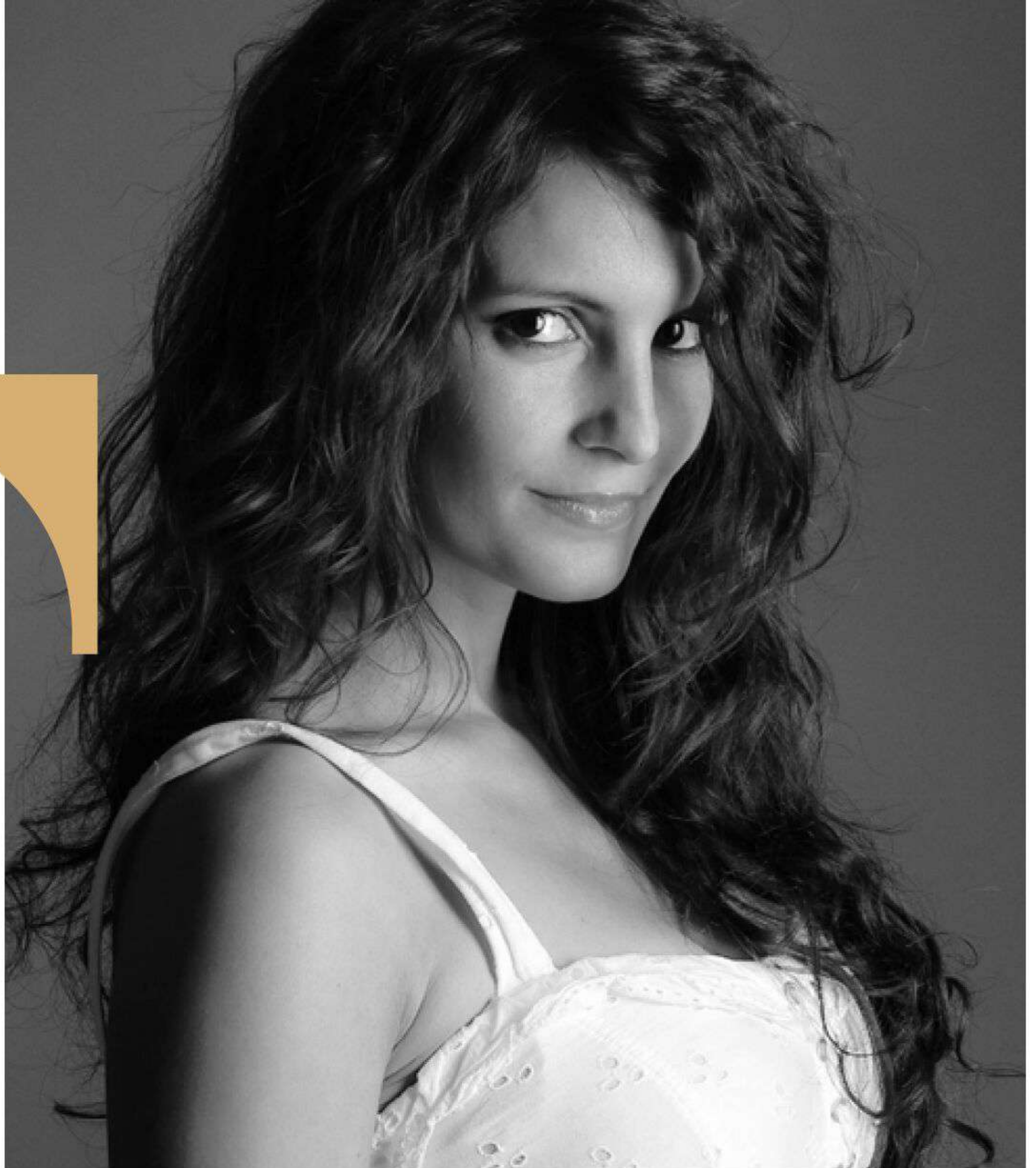
gibt's hier:

premium.playboy.de

Caprice Castillo

Wenn Ana Dias vor die Kamera bittet, kommen oft viele Nationen zusammen. Die Portugiesin fotografierte die polnische Schönheit Caprice Castillo für die November-Ausgabe des niederländischen Playboy 2015. So schön kann Völkerverständigung sein ...





AUSNAHMETALENT

Ana Dias, 1984 in Porto, Portugal, geboren, schloss dort 2007 ihr Studium an der Hochschule für Bildende Künste ab und wandte sich der Fotografie zu

Frau Dias, wollten Sie schon immer Fotografin werden?

Ich bin während meines Studiums der Bildenden Kunst in Porto zur Fotografie gekommen. Eigentlich wollte ich Malerin werden. In einem Kurs haben wir lebende Aktmodelle gezeichnet. Irgendwann entschied ich mich, Fotos von den Modellen zu machen, um zu Hause an meinen Zeichnungen arbeiten zu können. Dabei wurde die Fotografie zu meiner liebsten Kunstform.

Was ist Ihre früheste Erinnerung an Playboy?

Ich war etwa elf oder zwölf Jahre alt und ein riesiger Fan von Pamela Anderson. Ich sammelte alles über sie – Zeitschriftenausschnitte, Poster und sogar „Baywatch“-Kassetten. Eines Tages sah ich sie auf dem Cover einer Zeitschrift, die ich noch nie zuvor in die Hand hatte: Playboy! Ich flehte meine Mutter an, sie mir zu kaufen, aber sie weigerte sich. Das ist nicht mein stolzester Moment, aber ich habe das

Magazin schließlich am Kiosk gestohlen! Schande über mich ... (*Lacht*) Das Lustige ist, dass ich dieses Magazin bis heute besitze, und es ist für mich ein Schatz.

Wie war Ihr erster Eindruck?

Es war eine riesige Überraschung. Ich schlug das Magazin auf, und da war Pamela, komplett nackt. Ich war überwältigt – im besten Sinne des Wortes. Die Fotos von Stephen Wayda waren atemberaubend: Pamela strahlend am Strand mit ihrem goldenen Teint sah sowohl kraftvoll als auch elegant aus. Ich konnte mich nicht sattsehen. Es ist lustig, wie sich der Kreis schließt – jetzt bin ich diejenige, die für Playboy fotografiert, und diese sonnigen Strandvibes sind mein Markenzeichen geworden.

Auch Playboy-Gründer Hugh Hefner gefiel Ihr Stil. Welche Erinnerung haben Sie an ihn?

Ich bin so dankbar, dass ich die Gelegenheit hatte, Hugh Hefner 2015 in L.A. zu treffen. Ich besuchte die Mansion und war unglaublich nervös, meine Beine

zitterten. Als ich Hef gegenüberstand, traten mir vor Freude die Tränen in die Augen. Es war surreal, den Mann zu umarmen, der das alles ins Leben gerufen hatte. Er war 89 Jahre alt und strahlte vor Freundlichkeit, Anmut und Wärme. Der Abend war magisch: Ich aß zu Abend mit einigen von Hefs Familienmitgliedern und Freunden, darunter seine Frau Crystal, sein Bruder Keith und Barbi Benton, eine der Ikonen der Playboy-Historie. Wir beendeten den Abend, indem wir uns im privaten Kino einen alten Film ansahen. Zwei von Hefs

interview
DAVID GOLLER

engsten Freunden führten mich durch die Mansion und zeigten mir all die legendären Orte. Diese Erinnerung werde ich für immer in meinem Herzen behalten.

Sie haben für zahlreiche internationale Playboy-Ausgaben fotografiert. Wie fühlt es sich an, die eigene Arbeit auf der ganzen Welt zu sehen?

Es ist surreal! Und ich liebe es, wenn Freunde oder Fremde aus fernen oder exotischen Ländern wie den Philippinen, Thailand oder Mexiko Fotos schicken, auf denen sie einen Playboy mit meinem Cover in den Händen halten. Das macht mich stolz und erinnert mich daran, wie sehr ich meine Arbeit liebe.

Aktfotografie wird oft kritisiert, manchmal sogar als sexistisch. Wie denken Sie darüber?

Es geht um die Absicht des Fotografen. Wenn die darin besteht, Frauen herabzuwürdigen, ist das sexistisch. In meiner Arbeit versuche ich, Frauen zu stärken. Meine Models sind niemals nur nackte Körper. Sie sind nackte Frauen – mit Sex-Appeal, Persönlichkeit und Tiefe. Frauen, die stolz darauf sind, Frauen zu sein, und ihre Sinnlichkeit und Schönheit kraftvoll der Welt zeigen wollen. Frauen müssen die Freiheit haben, sich auszudrücken. Und wenn sie das durch Nacktheit tun wollen, ist das alles andere als sexistisch.

Was gefällt Ihnen an der Arbeit?

Für mich ist Aktfotografie mehr, als nur ein Bild zu erschaffen. Es geht darum, die Essenz von Stärke, Verletzlichkeit, Körper, Seele und Sinnlichkeit einzufangen. Ich war schon immer fasziniert von der Ästhetik des menschlichen Körpers und finde, der weibliche Körper ist das Schönste, was es gibt.

Sie sind selbst eine schöne Frau. Haben Sie jemals daran gedacht vor der Kamera zu stehen?

Oh, danke für das Kompliment! Ich genieße es viel mehr, hinter der Kamera zu stehen als davor. Ich bin schüchtern und nicht gern im Rampenlicht. Ich habe viel Freude, die Schönheit und Geschichten anderer Frauen einzufangen.

Sie wirken dabei immer so entspannt, ist der Job nicht auch wahnsinnig fordernd?

Natürlich! Eine unglaublich herausfordernde und emotionale Erfahrung war zum Beispiel das Shooting mit Playmate Teela La-

Roux. Wir fotografierten auf einem Dach in Downtown L.A. Es war nicht nur Teelas erstes Nackt-Shooting, wir hatten auch eine riesige Crew von etwa 20 Leuten am Set. Obendrein war die „New York Times“ vor Ort, um das Shooting für einen Artikel zu dokumentieren. Der Druck war enorm, eine emotionale Achterbahnfahrt! Doch am Ende lief alles großartig, ein Foto von mir bei der Arbeit erschien sogar auf der Titelseite der Zeitung: Man sieht sein eigenes Gesicht nicht jeden Tag auf dem Cover der „New York Times“!

Wie wählen Sie Ihre Models aus?

Für mich geht es bei der Auswahl um viel mehr als nur um äußerliche Schönheit. Natürlich gibt es einige physische Merkmale, die ich schätze, aber was mich wirklich begeistert, ist die einzigartige Persönlichkeit einer Frau, ihr Selbstvertrauen und ihre Energie vor der Kamera. Es spielt keine Rolle, woher sie kommt oder ob sie dem typischen Schönheitsideal entspricht – es geht um die Ausstrahlung. Außerdem Sorge ich gerne dafür, dass sich die Models wohl und gestärkt fühlen, denn diese echte Verbindung ist es, die die Fotos wirklich besonders macht.

Welche Kunst beeinflusst Ihre Arbeit am meisten? Können Sie einige Künstler oder Kunstwerke nennen?

Zu Beginn meiner Karriere wurde ich stark von den klassischen Pin-up-Girls von Gil Elvgren und Alberto Vargas inspiriert. Später änderte sich meine Ausrichtung, als ich mich von der Ästhetik der 80er-Jahre faszinieren ließ. Ich liebe die farbenfrohen Szenen aus Jane Fondas VHS-Work-out-Reihe, aus Filmen wie „Flashdance“ oder „Dirty Dancing“ oder aus der TV-Serie „Miami Vice“. Was Fotografen betrifft, bewundere ich die Legenden von Playboy wie Pompeo Posar, Arny Freitag, Stephen Wayda, Bun-

„Wenn Frauen sich durch Nacktheit ausdrücken wollen, ist das alles andere als sexistisch“

ny Yeager, Mario Casilli, Richard Fegley und Helmut Newton.

Was sind für Sie die größten Herausforderungen in der erotischen Fotografie?

Eine der absurdesten Entwicklungen ist die zunehmende Zensur von Nacktheit. Oft wird Nacktheit in die gleiche Kategorie wie Gewalt und Kriminalität eingeordnet. Nacktheit ist wunderschön! Sie ist Leben! Es ist frustrierend zu sehen, wie leicht Menschen sich durch etwas so Natürliches wie den

nackten weiblichen Körper beleidigt fühlen. Es gab eine Zeit, in der Europa Nacktheit mit einem offenen Geist annahm und die Schönheit des menschlichen Körpers gefeiert hat. Jetzt fühlt es sich an, als würden wir wieder in konservativere Zeiten zurückkehren, aber für mich ist der Weg ganz klar: Ich werde weiterhin Nacktheit feiern und die Schönheit durch meine Fotografie zeigen.

Gibt es ein bisher nicht realisiertes Traumprojekt von Ihnen?

Einer meiner größten Träume ist es, mein Kindheitsidol – Pamela Anderson – zu fotografieren. Daumen drücken, dass sie das liest und es sich wohlwollend überlegt. Ich bin überzeugt, dass wir gemeinsam ein unvergessliches Cover für den deutschen Playboy schaffen könnten! 



Zu Besuch bei Hef

Im Jahr 2015 erhält Ana Dias die Einladung, die Playboy-Mansion in L.A. zu besuchen. Vom Treffen mit Playboy-Gründer Hugh Hefner schwärmt die 40-Jährige noch heute. Ihre Fotos erschienen im US-Playboy und in internationalen Ausgaben des Magazins in über 20 Ländern, darunter Deutschland, die Niederlande, Frankreich, Italien, Portugal, Russland, Brasilien, Mexiko, Südafrika, Thailand und viele andere

IST ER DAS?

Wie findet man in Genua verwinkelter Altstadt einen Mann, der sich irgendwo in einem Gebiet von 600 Meter Durchmesser aufhält? Manchmal sind es Details, die die Zielperson verraten. Unsere fotorealistische Illustration zeigt, wie Fahnder Tommy bei der Arbeit ausgesehen haben könnte





REPORTAGE

Der Zielfahnder

Star-Autor Helge Timmerberg hat einen Kumpel, der weltweit Verbrecher jagt und ihm von seinen SPANNENDSTEN KRIMINALFÄLLEN erzählt hat. In seinem neuen Buch verewigt Timmerberg die Berichte literarisch: alle wahr, alle ein bisschen verrückt. In dieser Episode hier sucht der Bulle nach einem schlechten Wiener Schauspieler, der als brillanter Betrüger in Genua untergetaucht ist

text HELGE TIMMERBERG

Tommy geht über ein Kopfsteinpflaster, das ihm Stein für Stein Geschichten erzählen will, die nichts mit seinem Fall zu tun haben. Gehört Genua zu den Städten, die seine Seele wiedererkennt? Aus einem anderen Leben? Aus einer anderen Zeit? Tommy glaubt an Seelenwanderung, seitdem er mit einem Gott im Aufzug gestanden hat. Vier Tage als Personenschützer des Dalai Lama in Wien eröffneten ihm diese Möglichkeit. Nizza gehört zu seinen Seelenstädten, Beirut, Krumau in Tschechien und jetzt Genua. Seine Zielpersonen beweisen nicht immer, aber oft genug guten Geschmack. Auch Intelligenz.

Wie weit muss man fliehen, um vor Leuten wie Tommy sicher zu sein? Die meisten glauben, so weit wie möglich. In einer Zeit, in der es nur Segelschiffe gab, stimmte das sogar. Heute fliegt der Bulle einfach nur sechs Stunden länger, und das war's dann auch schon an Fluchtvorteilen. Entfernungen spielen keine Rolle mehr, Unübersichtlichkeiten dagegen sehr. Deshalb sind Italien und Spanien für Österreicher die besten Länder, um unterzutauchen, und Genua ist schlicht ideal, weil wie geschaffen dafür mit seiner Altstadt der tausend dunklen Gässchen und deren Gefahrenpotenzial für die Polizei. Es ist noch gar nicht so lange her, da trauten sich die Carabinieri nur zu fünft und mit Maschinenpistolen in die dunkelsten Enden des urbanen Labyrinths hinein. Na ja, was heißt »nicht lange her«? Und was das Gegen-

teil? Columbus war mal ein Sohn der Stadt und Genua der große Konkurrent der Venezianer. Das ist lange her.

Wann lohnt sich eine Flucht? Wenn die Alternative der Tod ist oder lebenslange Gefangenschaft, dann sollte man es schon mal versuchen. Bei zwanzig Jahren Haft-erwartung auch. Aber bei fünf? Und in welchem mentalen Gefängnis sitzt stattdessen der Flüchtende, weil er keine Zukunft sieht und sich die Gegenwart paranoid gestaltet? Jeder könnte ein Bulle sein, einfach jeder – das brennt sich wie ein Wahn in die Gehirne ein und wird zum neurotischen Imperativ. Aber die Zeit heilt ja bekanntlich alle Wunden, denkt Tommy und grinst.

D

ie Zeit ist sein Partner. Weil in ihrer paranoiden Phase die Flüchtenden zu vorsichtig sind, verringert Tommy, wenn er sie nicht sofort fasst, gern den Fahndungsdruck, damit sie sich in Sicherheit wiegen. Er lässt sie in Ruhe, er wendet sich anderen Fällen zu, schenkt ihnen und ihren Lieben Atempausen, nur die Telefonüberwachung läuft Tag und Nacht. Oberstes Gebot für den Flüchtenden:

Ruf nie zu Hause an. Was immer dieses Zuhause ist. Deine Familie, deine Freundin, dein Hund. Egal, ruf nicht an. Und die meisten halten das auch bis Weihnachten durch. Bei seiner aktuellen Zielperson hat es drei Jahre gebraucht, bevor sie zum verfluchten Telefon griff. Seitdem weiß Tommy, wo sein Mann ist.

Genua hat etwas mehr als eine halbe Million Einwohner und ist damit die viertgrößte italienische Stadt. Na prima. Aber Genua hat auch ein paar abertausend Telefonmasten, die jedes Handy orten, das nicht weiter als 300 Meter von ihnen entfernt ist. Ab da übernimmt der nächste Mast. Und niemand muss telefonieren, damit das klappt.

Das Handy braucht nur angeschaltet sein. Dreimal hat er angerufen und jedes Mal aus der Altstadt. Aber sie ist die größte zusammenhängende Altstadt Europas, zweitausend Jahre wuchs sie vom Meer den Hügel hinauf, und rund 40.000 Menschen leben in ihr. Hätte sich die Zielperson wenigstens die Mühe gemacht, mal von hier, mal von dort und mal von ganz woanders aus dem Gewirr der Gassen endlich mal seine liebe Mutter im Burgenland zu kontaktieren, wäre Tommy weniger zuversichtlich unterwegs. Doch es war zweimal der fucking selbe Mast, der seinen Standort verraten hat, und das dritte Mal war es gleich der nächste. Das grenzt die Suche auf ein Revier von 600 Meter Durchmesser ein.

**Tommy weiß,
welche Musik,
Bücher und Frauen
seine Zielperson
liebt. Er kennt ihn
wie ein Bruder**

Es gibt Menschen, die einen Job machen. Es gibt Menschen, die einem Beruf nachgehen. Und es gibt Menschen mit einer Berufung. Wenn sie Glück haben, kriegen sie das früh genug mit. Schon beim Räuber- und Gendarm-Spielen wollte Tommy nie der Räuber sein. Das Verstecken hat ihn nie interessiert. Er wollte immer nur suchen. Und das mit einer Leidenschaft, die man Wunderkindern nachsagt.

Um zu wissen, wo, muss man wissen, wen man sucht. Dann wird's leichter. Tommy weiß, welche Musik seine Zielperson liebt, welche Bücher, welche Filme, welche Art von Lokalen. Tommy weiß, was er gern isst, Tommy weiß, was er trinkt, Tommy weiß, wie seine Frauen aussehen, jene, die er hat, jene, die er gern hätte, und die, mit denen er sich fotografieren lässt, und das alles und mehr weiß er von Facebook. Natürlich hatte die Zielperson zu Beginn der Flucht ihr Facebook-Profil gelöscht, aber das wieder aufzurufen ist für die Polizei kein Problem, wenn ein Richter mitmacht. Das Internet weiß mehr als Gott, und die Telefonüberwachung bietet dem Fahnder so etwas wie Familienatmosphäre, manchmal sogar Familienersatz. Er wird ein Teil von ihr, wenn aus dem heimlichen Zuhörer ein heimliches Familienmitglied wird, ein heimlicher Primärverwandter im Schatten, der weiß, wo man den Flüchtenden suchen muss, weil er ihn wie ein Bruder kennt.

Die Hälfte der Altstadtbewohner Genuas sind Ausländer, und davon die Hälfte müssen Kiffer sein, bei all den Marihuana-Duftwölkchen, die um die Ecken ziehen. Männer, Frauen, Transvestiten, sogar Nichttätowierte sind zu sehen, denn Genua ist wie alle Hafenstädte tolerant, trotzdem muss sich ein alter Knacker mit X-Beinen nicht unbedingt einen Minirock anziehen, denkt Tommy, denn das tut ihm in den Augen weh. Und was ist mit den Augen der Zielperson, schmerzt sie das ebenfalls synchron?

Zwei Stühle, zwei Spiegel, zwei Brüder. Jedenfalls steht es so an der Fensterscheibe des winzigen Friseursalons: Due Fratelli – Barbieri. Tommy muss ein bisschen warten, aber das ist für ihn kein Problem, da tickt er wie Siddhartha, er kann warten, fasten, denken. Der Kunde vor ihm lässt sich seinen Irokesenschnitt perfektionieren, und Tommy freut sich auf die Nassrasur mit dem Messer, denn das macht kaum noch ei-

ner in Wien. Außerdem reden die Friseure seiner Heimatstadt zu viel Blödsinn und nennen das Schmäh.

Möglicherweise reden die hier auch Blödsinn, aber er versteht kein Italienisch, und ihm gefallen die Stimmen. Die Brüder scherzen tief und rau miteinander. Ihre Kehlen sind nicht milchverwöhnt. Schwul sind sie wahrscheinlich auch nicht, dafür bewegen sie sich



KOLLEGEN-TREFFEN

Selbst zugreifen darf Tommy im Ausland nicht. Dafür braucht er örtliche Beamte – und eine überzeugende Theorie zum Versteck des Gesuchten

zu beherzt maskulin. Aber man weiß ja nie. Und was ist mit dem Irokesen? Mafioso, Musiker, Matrose?

Tommys Wissensdurst ist 'ne Art Berufskrankheit, aber auch privat kaum abstellbar. Außerdem hat der Polizist außerhalb von Österreich nicht mehr Rechte als ein Tourist. Er darf observieren, suchen, sich umsehen, aber irgendwen verhaften, zum Beispiel, darf er nicht. Und sollte seine Zielperson jetzt zufällig am Friseursalon vorbeigehen oder gar reinkommen, kann er ihr auch keineswegs Handschellen anlegen. Nicht mal festhalten darf er sie. Dafür braucht er seine italienischen Kollegen. Und warum machen die nicht gleich den ganzen Job? Das Suchen, das Aufspüren, die Schnüffelschwein-Recherche? Das fragt sich nur, wer italienische Polizisten nicht kennt. Mit einem hat er heute gefrühstückt. Ein Giovanni. »Ruf uns an, wenn du ihn gefunden hast. Wir kommen dann«, hat er gesagt, und Tommy hat »Mit der Vespa?« gefragt, woraufhin Giovanni nur noch »Ciao bello« sagte.

Tommy ist dran.

Der Barbier wechselt die Klinge aus, legt Schaum auf Tommys Wangen auf und setzt das Rasiermesser an. Wird er ihn schneiden? Nur wenn er gute Gründe dafür hätte, aus Versehen sicher nicht. Er führt das Messer präzise und sicher, und er führt es schnell.

Die Nassrasur von Meisterhand wird an allen Küsten des Mittelmeers sowie im vorderen, mittleren und hinteren Orient gepflegt, und jede Kultur, jede Region hat ihre eigenen Zugaben über das Kerngeschäft hinaus. Kopf- und Schultermassagen, warme Tücher fürs Gesicht, Cremes und Duftwässerchen, mal herb, mal süß, und vor allem in Indien bringen sie gern mit einem gezielten Doppelruck die Halswirbel auf Trab. Das lehnt Tommy ab. Dafür ist er zu fantasiebegabt, denn der Ruck, der ein Genick bricht, sieht ganz ähnlich aus. Die Wellness-Wohltaten kann man

bei den Due Fratelli gestrost vergessen. Stattdessen holt sein Barbier

einen Baumwollfaden hervor. Das obere Ende hält er mit den Zähnen, das untere zwischen Mittelfinger und Daumen, mit der anderen Hand schlägt er den Takt, was den Faden, straff gespannt, vibrieren lässt. Damit zieht er über Tommys Gesicht, um die feinen, winzig kleinen, allerletzten Härchen aus der Haut zu reißen. Für Tommy das erste Mal, die Fadenrasur hat noch keiner vor Genua mit ihm gemacht, und sie tut durchaus auch weh, aber Tommy zuckt nur einmal zusammen und dann nicht mehr, denn erstens kann er mit Schmerzen umgehen, zweitens gönnt er der rauen, tiefen Stimme des Barbiers keine auf Italienisch vorgetragenen Witze über ihn, und drittens weiß er jetzt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, dass sich seine Zielperson in diesem Friseurgeschäft nicht sehen lässt. Dafür ist der Künstler zu weich.

Die Empfindlichkeit der Künstler ist ein zweischneidiges Schwert. Die Seite, welche die Oberhand behält, entscheidet über ihren Erfolg und ihr Scheitern. Blues oder Wehleidigkeit, Jazz oder Jammern, Leiden in Schönheit oder Flüchten in Scham. Verstecken hat immer etwas Peinliches, Erniedrigendes, Anti-Heldenhaftes an sich, weil man sich seinem Schicksal nicht stellen will, sein Karma nicht akzeptiert. Karma unterscheidet sich vom Schicksal durch seine Eigenverantwortung.

Dafür, dass er sich als Schauspieler finanziell nur schwer über Wasser zu halten vermochte, konnte seine Zielperson nichts, weil Talentlosigkeit ganz klar Schicksal ist, aber diese Schwäche durch Betrug, schweren Betrug, wieder wettzumachen versuchen schafft ganz klar Karma, und Karma bringt Tommy ins Spiel.

Karma pflastert seinen Weg.

Die Wege in der Altstadt von Genua erinnern ihn an die Medina von Marrakesch. Weil sie so schmal sind. Und weil die Sonne es nie bis ganz runter schafft, nicht mal zur Hälfte dringt sie in die Gassen, keine Chance, hier wie da. Und möglicherweise würde ihnen die Sonne auch gar nicht guttun, weil sie so schmutzig sind. Dem Pflaster, den Fassaden, den Wellblechtoeren, Eisentüren und verwitterten Fensterläden steht das Halbdunkel fabelhaft. Und sie knicken ständig ab, nie weiß man, was hinter der nächsten Ecke lauert. Touristen gibt es, aber nur wenige, und sie gehen nah beieinander und nur selten durch das Quartier der Nigermaner, wie Tommy gerade. Es ist ja noch Nachmittag, am Abend würde er es lassen, in der Nacht auch. Das unterscheidet Bullen von Abenteurern. Sie akzeptieren die Gefahr, suchen sie aber nicht.

K

lein Lagos rastert ihn mit Blicken ab, wie ein ständig präsent Laserstrahlennetz, das ihn in den Fokus der Aufmerksamkeit rückt. Tommy fühlt es auf der Haut, aber es stört ihn nicht, im Gegenteil, es belebt ihn und macht ihn wacher für den Moment. Wahrscheinlich ist genau das der Grund, warum sich

Menschen ins überschaubare Risiko verlieben, es eignet sich für Aufmerksamkeitsübungen. Mehr als Taschendiebstahl hat er hier tagsüber nicht zu fürchten, aber immerhin. Tommys Kamera, Tommys Handy, Tommys Kreditkarten, Tommys Bargeld lohnen die Aktivierung sämtlicher Sinne, auch die des sechsten, und er muss sich dabei nicht um jeden gesondert kümmern, er schaltet zentral seine Sicherheitssysteme ein, der Hauptschalter liegt im Atem, die Kraft im Bauch, das limbische Quartier im Gehirn wertet die Flut der Eindrücke aus. Lachende Huren, schwatzende Zuhälter, kleine Dealer und selbstverständlich auch nichtkriminelle Einwanderer aus der Subsahara, also gute Menschen und böse, wie überall, nur stehen sie hier aus Platzmangel dichter gedrängt als anderswo.

Das Viertel der Afrikaner, die Gassen der Sizilianer, die Latino-Ecken der Peruaner und dann das schwere Straßenparfüm des grünen Marokkaners. Drei Männer, ein Mädchen, ein Joint, und die superschmale Gasse verhält sich zu den Rauchschwaden wie ein begehbares Pfeifenrohr. An ihrem Ende öffnet sie sich zu einem kleinen Platz, und Tommy bleibt stehen. Er ist auf den letzten Metern eh immer langsamer geworden, was möglicherweise an dem hohen THC-Gehalt der Atemluft liegt, möglicherweise aber nimmt auch seine Bullennase eine Witterung auf, die damit ursächlich nichts zu tun hat, und ebenso könnte es der klassi-



ERMITTLER-INSTINKT

Ein offenes Fenster im Winter: Tut sich ein Italiener diese Kälte an? Oder lebt da jemand seinen typisch österreichischen Hang zum ständigen Lüften aus?

schen Musik, die plötzlich über ihm erklingt, geschuldet sein, dass Tommy plötzlich stehen bleibt und an den Häusern hochschaut.

Drei Häuser im offenen Quadrat, unten versaut mit Graffiti und Katerpisse, oben verliehen Wind und Wetter den Fassaden Charakter. Keine Balkone, nur eine leere Wäscheleine, und alle Fenster sind geschlossen, denn im November ist es auch in Norditalien ziemlich kalt. Nur eins ist offen. Nur eins von roundabout siebzig Fenstern lässt das Scheißwetter zur guten Stube hinein. Das macht kein Italiener, das macht kein Tunesier, das macht kein Spanier oder sonst wie Mediterraner, das machen Nordeuropäer, wenn sie mal durchlüften wollen, und nur Österreicher machen das dauernd.

Ein paar Stunden später im Hafenviertel.

Inoffizielles Treffen mit seinem italienischen Kollegen. Er hat die Bar ausgewählt, Tommy die Getränke. Cuba Libre, und Giovanni verzieht das Doppelkinn. Cuba Libre hält der Italiener für einen Fastfood-Cock-

tail und Tommys Spürnase für, höflich gesagt, schwer erkältet, also verstopft.

»Ist das wirklich alles? Ein offenes Fenster. Mehr haben Sie nicht?«

»Nein, mehr habe ich nicht. Brauche ich auch nicht. Er hätte genauso gut eine österreichische Fahne raushängen können. Jedes Volk hat seine Marotten, oder? Die Russen sind zu laut, die Franzosen zu versaut, die Deutschen zu pünktlich, und die Österreicher reißen dauernd ihre Fenster auf. Ich auch. Meine Frau, meine Tochter, meine Freunde, meine Nachbarn und alle anderen in meiner Straße, meiner Stadt, meinem Land, sind Frischluftfanatiker. Ich sag Ihnen was, Giovanni, wir sind ein deppertes Volk.«

»Wir auch.«

»Was?«

»Wir machen auch manchmal unsere Fenster auf.«

Der Commissario aus Genua schaut zum Meer hinaus. Der Porto Antico bei beschissenem Wetter. Und seine Laune ist auch nicht besser. Er hat in dieser Stadt noch nie an Unterbeschäftigung gelitten und wird auch morgen keine Zeit für die Überprüfung von Leuten haben, die ihre Fenster nicht schließen. Und sollte er stattdessen blaumachen, um in Marias großartigen Brüsten abzuhängen, dann hätte er ganz sicher auch keine Zeit für Tommy. So oder so, Giovanni erweist sich als harte Nuss, darum erzählt ihm Tommy eine von seinen Nussknacker-Geschichten.

Sie handelt von dem Tag, an dem er sich entschied, Polizist zu werden. Er war dreizehn und fuhr mit seinem Rad durch den Wiener Prater, als er von einer türkischen Jugendgang gestoppt und seiner nagelneuen Handschuhe beraubt wurde. Er wollte ihnen das nicht durchgehen lassen und verfolgte sie so lange schreiend mit seinem Fahrrad, bis sie ihm die Luft aus den Reifen ließen. »Das hätte auch schlimmer ausgehen können, denn die Jungs waren zu fünf und alle älter und größer als ich. Aber es waren ja auch nicht irgendwelche Handschuhe, um die es ging, es waren Tormannhandschuhe, und willst du wissen, von wem, Giovanni? Es waren die Tormannhandschuhe von Dino Zoff. Ich bekam sie zwar nicht wieder, aber dafür die beste Idee meines Lebens. Seitdem wollte ich zur Polizei.«

Dino Zoff gehört zu den Erzheiligen des italienischen Fußballs. Sechsmal italienischer Meister mit Juventus Turin, 112 Länderspiele, vier Weltmeisterschaften, und bei seiner letzten 1982 wurde er mit vierzig Jahren der älteste Weltmeister aller Zeiten. »Tutto okay«, sagt deshalb nun Giovanni, das heißt »alles klar«, aber er sagt es nicht als Bulle, sondern als Fußballfan. Wer wegen »Dino Nazionale« Schläge riskiert, hat in Italien jede Amtshilfe verdient, auch die bescheuertste.

Am nächsten Tag klopft Tommy mit Giovanni und einem zweiten italienischen Polizisten an die Wohnungstür des Frischluftfanatikers, sie wird geöffnet, und voilà, da steht seine Zielperson. Etwas dicker als vor Jahren, etwas länger die Haare, auch sein Gesicht könnte einen Besuch bei den Due Fratelli vertragen, aber das Traurigste an ihm sind seine Augen. Und er gibt sofort auf.

»Ja, ich bin es«, sagt er, als Tommy ihn mit seinem alten Namen anspricht, nicht mit dem neuen, dem ungarischen, der neben der Klingel geschrieben steht sowie in seinem falschen Pass und dem Dokument, das ihn als Arzt ausweist. Wie sich herausstellt, hat er tatsächlich praktiziert und Patienten konsultiert. Ein falscher Arzt, ein falscher Name, ein falsches Leben. Alles darin ist falsch gewesen. Der Betrug, die Flucht, die Überschätzung der Wohltaten von frischer Luft. Und fast reagiert er erleichtert, dass es vorbei ist. Tommy erstaunt das nicht. Langgesuchte freuen sich oft, wenn sie verhaftet werden.

Das Spiel ist aus, aber es war ein Scheißspiel, also was soll's. Die ewige Angst, entdeckt zu werden, und keine Rente. Die ewigen Lügen und keine Krankenkasse.

Die ewigen Sünden und keiner, dem man sie beichten kann. Er hat viele Leute betrogen, auch die kleinen, er hat nicht nur den Reichen genommen. Auch nicht nur den Unsympathen. Ob seine Opfer, er nannte sie Publikum, gute oder böse Menschen waren, interessierte ihn nicht. Hauptsache, sie waren dumm. Oder dumm genug für ihn. Betrüger sind die intelligentesten Kriminellen, die finden immer wen. Außerdem war er Schauspieler. Ins

Burgtheater hat ihn das nicht gebracht, aber zum Bescheißen reichten seine Talente. Zwei Millionen erstunken und erlogen, das meiste davon beim Pokern verloren und mit dem Rest nach Genua geflohen, wo er seit drei Jahren ziemlich einsam lebt. Die Wohnung sieht nicht wie ein Liebesnest aus und er nicht wie einer, der sich selber liebt. Nicht mal Selbstmitleid hat er für sich. Er ist einfach nur angepisst von dem Nichts, in das ihn die Flucht geführt hat. Und Tommy, der gute Bulle, holt ihn da raus. Und bringt ihn nach Haus. 

**Langgesuchte
freuen sich
oft, wenn sie
verhaftet werden.
Das Spiel ist aus.
Aber es war ein
Scheißspiel, also
was soll's**

„EINER KRIEGT SIE ALLE“

Helge Timmerbergs neues Buch, aus dem dieser Text stammt, ist bei ecoWing erschienen (24 Euro). Den Wiener Ermittler Tommy, auf dessen Erlebnissen das Buch basiert, lernte Timmerberg eines Tages zufällig an einer roten Ampel kennen. Sie wurden enge Freunde.



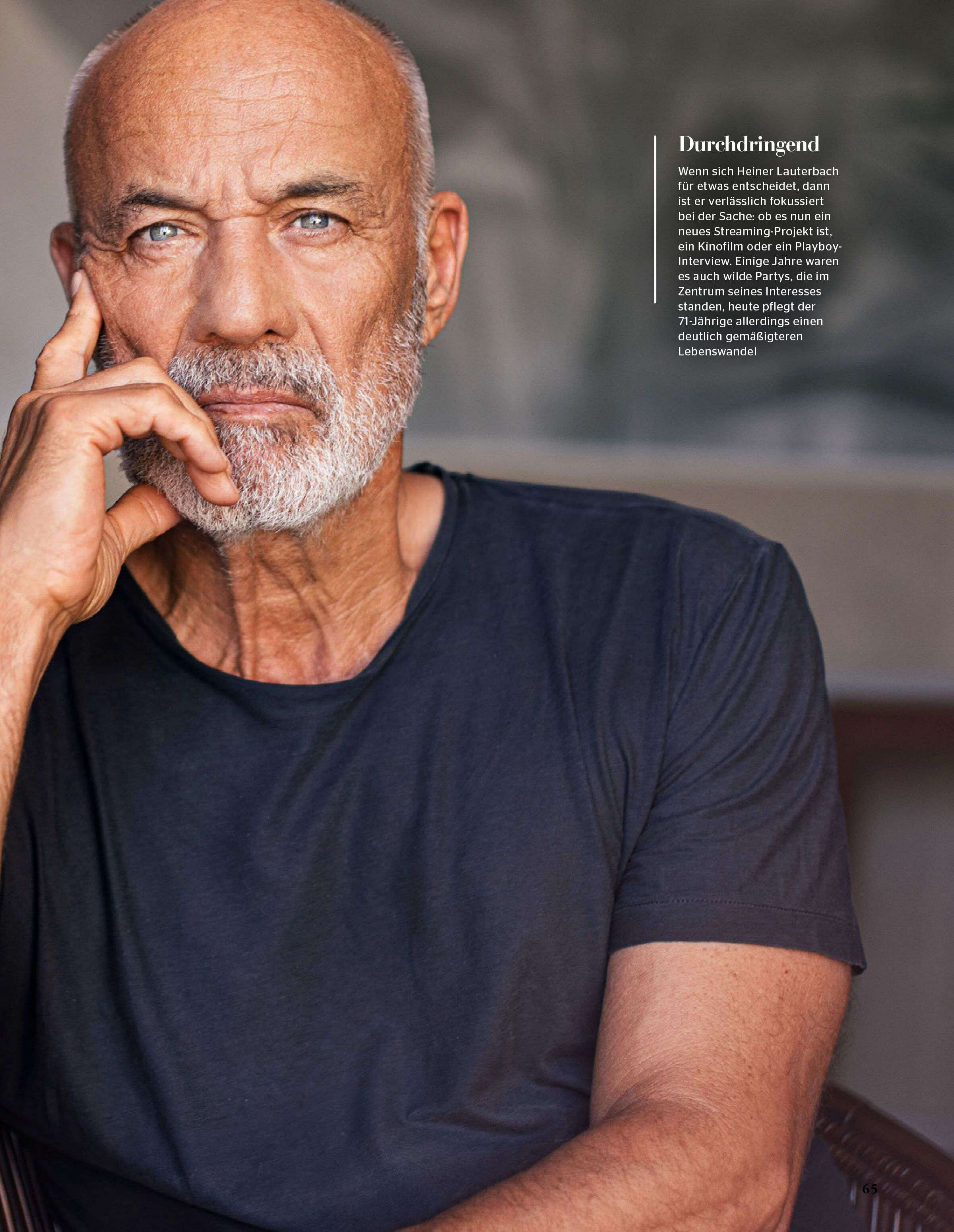


INTERVIEW

„Das erste Gebot lautet: Du darfst nicht langweilen“

Beim Drehen über Aussagen nachzudenken, findet HEINER LAUTERBACH dagegen zweitrangig – dabei hat seine neue Serie „Turmschatten“ durchaus politische Brisanz. Ein Gespräch über Neonazis, Erfolgsparameter und seine Autorität als Drogen-Erklärer

interview MAREIKE OPITZ
fotos ELENA ZAUCKE



Durchdringend

Wenn sich Heiner Lauterbach für etwas entscheidet, dann ist er verlässlich fokussiert bei der Sache: ob es nun ein neues Streaming-Projekt ist, ein Kinofilm oder ein Playboy-Interview. Einige Jahre waren es auch wilde Partys, die im Zentrum seines Interesses standen, heute pflegt der 71-Jährige allerdings einen deutlich gemäßigteren Lebenswandel



Vermutlich ist Heiner Lauterbach so ziemlich der einzige 71-Jährige, der einen Vollbart zur grauen Breitcord-Hose tragen kann, ohne dabei im Entferntesten wie ein pensionierter Erdkundelehrer auszusehen. In schnellem Schritt betritt er den Besprechungsraum des „Bayerischen Hofes“ in München, in dem er heute von seiner Hauptrolle in der Serie „Turmschatten“ (ab 15. November bei Sky), basierend auf dem gleichnamigen Roman, erzählen möchte. Ein fester Händedruck, die blitzenden Augen auf Fokus-Modus – kann losgehen.

Herr Lauterbach, neulich hat uns Peter Grandl, der Autor von „Turmschatten“, in einem Interview verraten, dass Sie bei der Verfilmung seines Bestsellers schon ungewöhnlich früh an Bord waren. Was hat Sie überzeugt?

Ich war nach dem Peter der Erste! (Lacht) Es ist bestimmt zehn oder zwölf Jahre her, dass er mit der Idee für diesen Plot zu mir kam. Er schrieb mir, er habe eine unglaublich gute Geschichte im Kopf, die er gerne verfilmen würde und für deren Hauptfigur er mich vor Augen hätte. Und ich habe geantwortet, wie ich das immer mache: Das sei ganz wunderbar, aber er möchte doch bitte dafür Sorge

tragen, dass ein fertiges Drehbuch vorliegt, das auch finanziert ist, und sich dann wieder melden.

Sie haben für derlei Gesuche schon einen Standardtext?

Ich bekomme viele solcher Anfragen, aber ich kann doch diesen Leuten nicht allen helfen. Die meisten denken, dass ich das dann auch gleich produziere, aber ich stecke selbst in derart vielen verschiedenen Prozessen mit Verleihern und Produzenten, dass sich das nicht stemmen lässt. Der Peter war allerdings so hartnäckig im positiven Sinne, so verbissen und leidenschaftlich, dass ich irgendwann zu meiner Frau gesagt habe: „Lass uns den mal treffen, das scheint ein guter Typ zu sein, der brennt für seine Sache.“

Sie haben Grandl dann geraten, aus der Idee zunächst einen Roman zu schreiben – der tatsächlich ein großer Erfolg wurde. Trotzdem war es schwer, für diese Geschichte eines ehemaligen Mossad-Agenten, der in einem Bunker junge Neonazis als Geiseln gefangen hält, Partner für eine Verfilmung zu finden. Woran lag das?

Neonazis in Verbindung mit Antisemitismus – das hat eine Brisanz, die viele Produzenten lieber umgehen wollen. Weil sie nicht die Courage haben, Stellung zu beziehen oder sich damit auseinanderzusetzen. Die sagen sich, ach komm, dann machen wir lieber einen Liebesfilm.

Als es dann schließlich geklappt hat, fand kurz nach Ende der Dreharbeiten im vergangenen Jahr der Überfall der Hamas auf Israel statt. Hatten Sie in den folgenden Monaten manchmal Sorge, dass die Entwicklungen im Nahen Osten die Sicht auf die Serie verändern? Dass die Geschichte eines Israelis, der Rache nehmen möchte, auf einmal anders wahrgenommen wird?

Nee, überhaupt nicht. Wir unterliegen ja permanent irgendwelchen zeithistorischen Entwicklungen, die die Stimmung verändern können. Da kann man nicht jedes Mal an

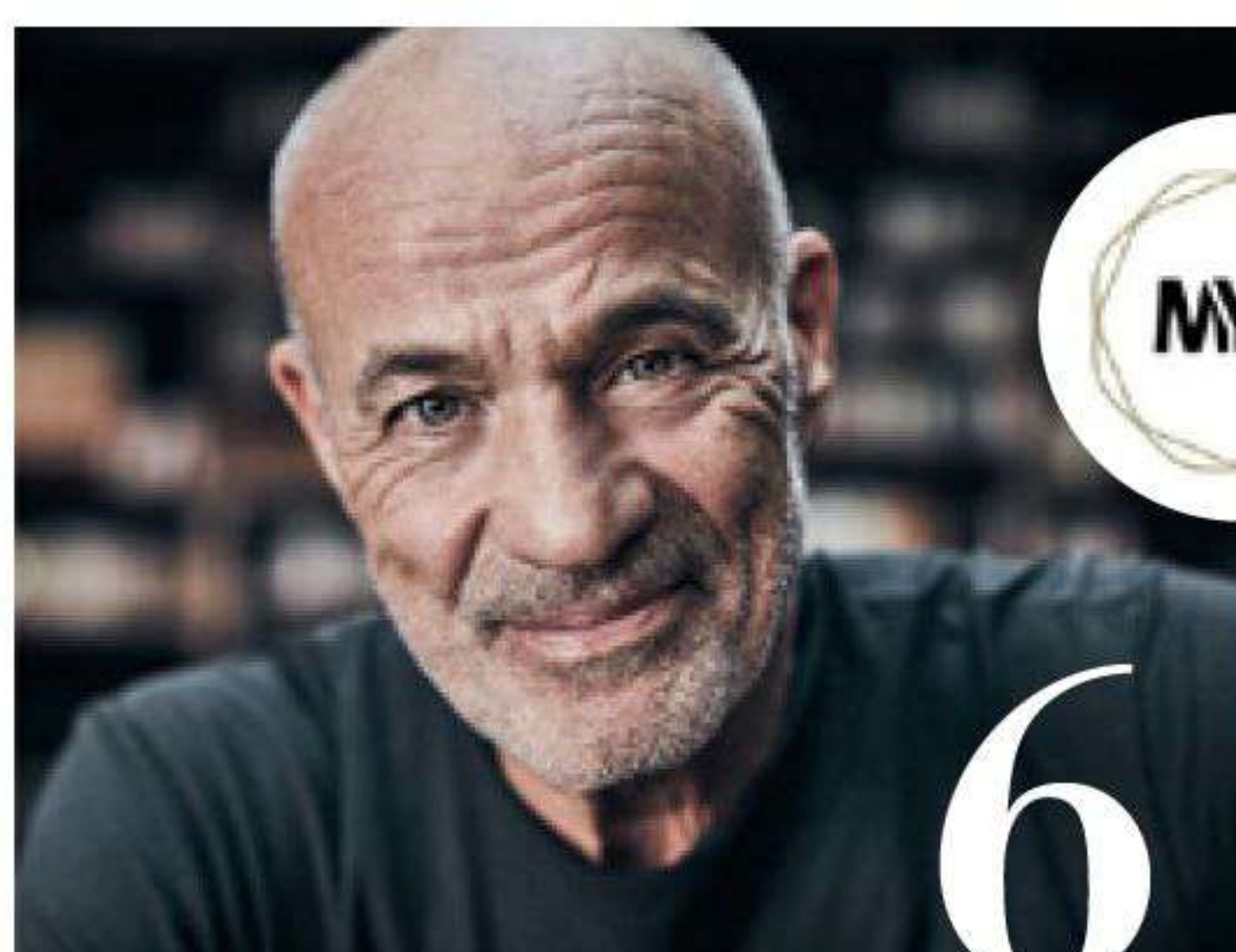
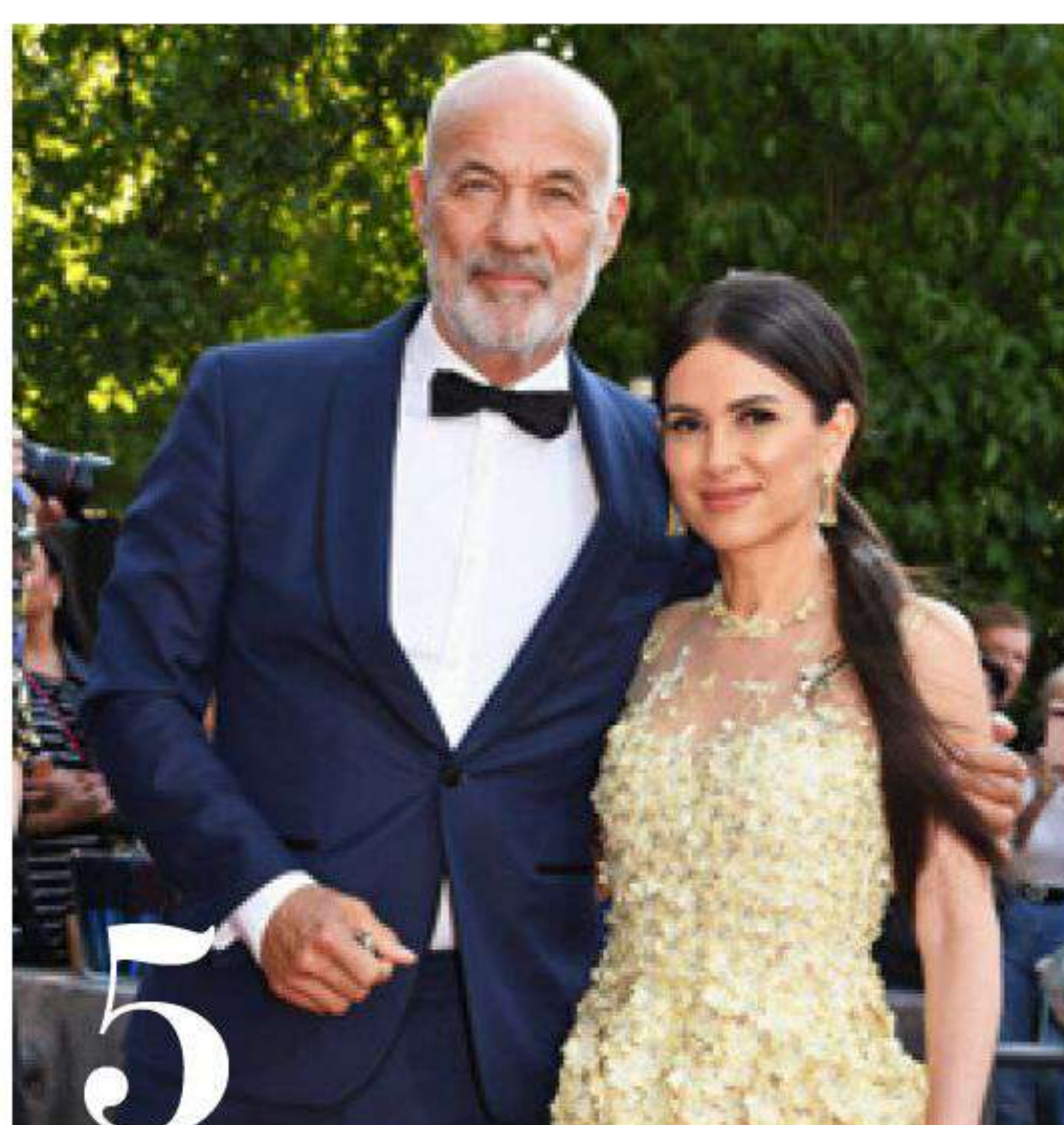
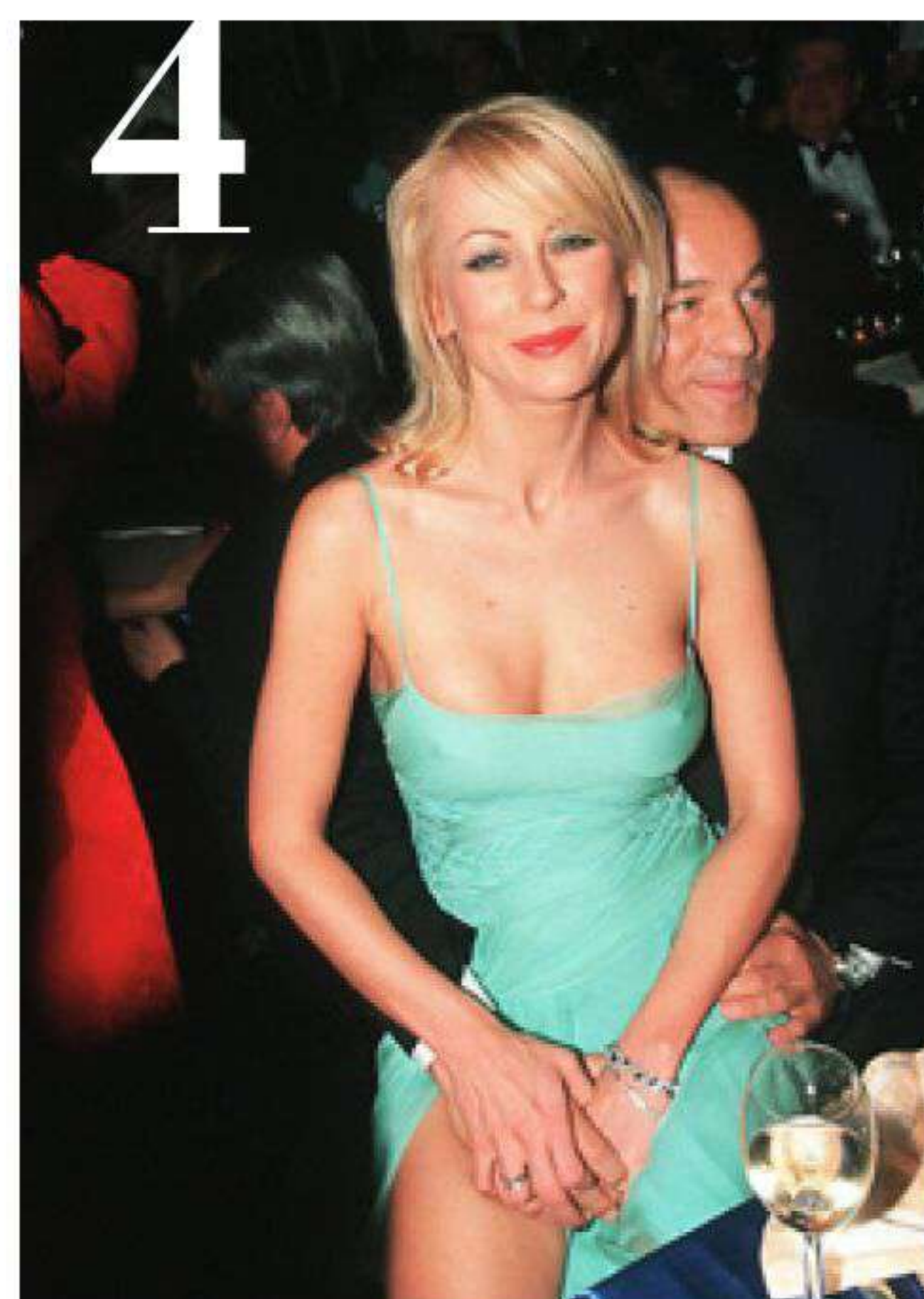
fangen, sich drüber Gedanken zu machen. Außerdem ist diese Geschichte ja nicht proisraelisch oder contra irgendwas, sie zeigt einfach, zu was eine gewisse Strömung führen könnte in unserem Land. Aber vor allem ist sie tolle Unterhaltung, das ist für mich das Wichtigste. Wir Filmschaffenden sind an allererster Stelle Erfüllungsboten von guter Unterhaltung. Wenn eine Begleiterscheinung davon ist, dass man das eine oder andere bewirken kann, dass man Leute zum Nachdenken bringt, dann ist das wunderbar. Aber das kannst du eben nur mit niveaувollen, spannenden Filmen erreichen. Wenn ein Film einfach nur plakativ erzählt, dass Neonazis scheiße sind, der Film ist aber schlecht, dann bringt das nichts, das verpufft. Das erste Gebot lautet: Du darfst nicht langweilen, über Aussagen nachzudenken ist zweitrangig.

Worin Ihnen einige Filmschaffende wahrscheinlich entschieden widersprechen würden.

Das war ja das Problem, das wir mit unseren jungen Filmemachern in den 70ern hatten. Die haben gezeigt, wie sich vier Studenten in der Wohnküche zweieinhalb Stunden lang linke Parolen um die Ohren gehauen haben, aber das wollte kein Mensch sehen. Damit haben sie den deutschen Film an die Wand gefahren, sie haben ihn vernichtet, für Jahrzehnte. Wenn ich heute meinen Sohn frage, ob wir ins Kino gehen, sagt er, gerne. Gucken wir einen deutschen Film? Nein.

Auch keine deutsche Komödie?

Hat er keinen Bock drauf. Wir schlucken immer noch an dieser bitteren Medizin, die diese Jungfilmer uns hinterlassen haben. Weil sie eben nicht dafür Sorge getragen haben, dass ihr Produkt spannend wird. Wobei Spannung auch nichts mit Kriminalität oder quietschenden Reifen zu tun haben muss. Es kommt einfach darauf an, Menschen auf die Leinwand oder auf den Screen zu bringen, die nahbar sind, die dich interessieren, weil du ihr Schicksal teilst. Du musst für



Heiner wie keiner

1 In der Serie „Turmschatten“, die am 15. November bei Sky und Wow startet, spielt Heiner Lauterbach (r.) einen ehemaligen Mossad-Agenten, der junge Neonazis in einem Bunker als Geiseln gefangen hält. Die Geschichte beruht auf dem gleichnamigen Bestseller von Peter Grandl. **2** Seinen großen Durchbruch als Schauspieler feierte der gebürtige Kölner 1985 an der Seite von Uwe Ochsenknecht (r.) in Doris Dörries Komödie „Männer“. **3** Es folgten viele weitere große Serien und Filme wie zum Beispiel Helmut Dietls Kino-Erfolg „Rossini“ (1997, neben Jan Josef Liefers und Gudrun Landgrebe). **4** Nach wilden Party-Jahren und einer Liaison mit Jenny Elvers lernte Lauterbach seine heutige Ehefrau kennen: **5** Viktoria Lauterbach, ehemals Skaf, war Playmate des Monats Februar 1996. **6** Mit ihr gemeinsam lebt er am Starnberger See bei München und betreibt die Video-Lernplattform Meet Your Master

sie zittern und für sie eine Leidenschaft entwickeln können.

Noch einmal zurück zu „Turmschatten“: Die Serie erzählt, wie einer der jungen Neonazis von seinem Großvater sozialisiert wurde, der auch nach dem Krieg seine anti-semitischen Überzeugungen nicht abgelegt hat. Wie war das bei Ihnen

zu Hause? Sie haben einmal in einem Interview erzählt, dass Ihre Mutter in der Hitlerjugend war und Ihr Vater für die Deutschen in den Zweiten Weltkrieg gezogen ist - haben Sie mit den beiden viel über diese Zeit geredet?

Meine Eltern haben darüber nur das Nötigste mit mir gesprochen. Wenn man mal gefragt hat, haben sie ein paar Sachen erzählt, aber eigentlich

haben sie das Thema, so gut es ging, vermieden. Wie vermutlich viele Menschen dieser Generation. Sie waren natürlich nicht besonders stolz auf das, was sie uns da hinterlassen haben, dieses Armutszeugnis unserer Historie, diese unglaubliche Scheiße, die da fabriziert wurde. Auch wenn der Einzelne unter Umständen nicht viel damit zu tun hatte, war das natürlich kein Ruhmesblatt, und ich kann mir vorstellen, warum man das nicht an die große Glocke hängen wollte. Ich war aber auch nicht derjenige, der von meinen Eltern eine restlose Aufarbeitung verlangt hat oder ihnen vorgeworfen hätte, wie sie so etwas tun konnten. Da bin ich persönlich ein bisschen vorsichtig, ich weiß schließlich auch nicht, wie ich mich in diesem Dritten Reich verhalten hätte. Sich da mit dem Zeigefinger hinzustellen, finde ich von jüngeren Generationen ziemlich anmaßend.

Haben Sie dieses Schweigen irgendwann bereut? Gab es später bestimmte Dinge, die Sie doch noch gerne von Ihren Eltern gewusst hätten?

Nein, denn ich habe mich beruflich viel mit dem Thema auseinandergesetzt und bin in meinen Augen ausreichend aufgeklärt worden. Aber natürlich spreche ich nun wieder-

rum mit meinen Kindern darüber, genauso wie ich es wichtig finde, über die amerikanische Versklavung mit ihnen zu reden, über die Vertreibung der Indianer, über Napoleon, über das, was Stalin getrieben hat – die menschliche Historie ist ja gespickt mit unglaublichen Tragödien und Schweinereien.

Nach den Ergebnissen der Landtagswahlen in den vergangenen Monaten erscheint das Problem einer immer stärker werdenden und strukturierten rechten Szene, wie es auch die Serie schildert, erschreckend aktuell. Ist das eine Entwicklung, die Sie in den Nachrichten verfolgen, die für Sie aber theoretisch bleibt? Oder bekommen Sie davon in Ihrem Alltag viel mit?

Obwohl mein Bekanntenkreis durch alle Schichten der Gesellschaft geht, ist tatsächlich kein Neonazi dabei. Natürlich bekomme ich mit, dass diese Ansichten zunehmen, aber ich habe, ehrlich gesagt, keine erhöhte Angst, dass wir einen so herben Rechtsruck erleben, dass das politischen Einfluss auf uns haben wird. Wir zahlen im Moment einfach die Rechnung für diese Koalition, die wir da haben, für unsere Regierung, die nichts auf die Reihe kriegt. So kommen wir natürlich vom Regen in die Traufe, aber das spielt diesen Menschen in die Karten. Ich glaube, wir müssen nun eine Lösung dafür finden, dass wir nicht eine unentwegte, nicht enden wollende Migration haben. Denn da hat Frau Merkel ein Mal Unrecht gehabt: „Wir schaffen das“ ist in unbegrenzter Höhe eben nicht der Fall. Was ich übrigens damals schon gesagt habe: In dieser Welt, in der wir leben, in der permanent überall Krieg und Armut herrschen, wird das sonst ein Ausmaß annehmen, das wir nicht bewältigen können. Und genau da sind wir jetzt.

Aber was genau macht Sie so gelassen, dass der Erfolg der politisch Rechten zu keiner ernsthaften Bedrohung wird?

„Ich habe mal versucht, einen Sommer lang nur Golf zu spielen – und war kurz vor einer Depression“

Gelassen ist relativ. Ich glaube, dass wir viele Probleme haben, und das ist nur eines davon. Ein anderes ist wie gesagt die unentwegte Einwanderung und ein weiteres, dass unser Land wirtschaftlich mit Vollgas gegen die Wand gefahren wird. Wir bewegen uns auf eine Situation zu, in der die Finanzierung nicht mehr gewährleistet ist.

In „Turmschatten“ geht es auch auf unterschiedliche Weise um den Begriff Heimat: Es gibt Leute, die nach langer Zeit in ihre Heimat zurückkehren, und solche, die ihre Heimat vermeintlich schützen wollen. Wo ist für Sie Ihre Heimat?

Natürlich ist Heimat, traditionell gedacht, der Ursprung – sie liegt dort, wo man herkommt, in mei-

nem Fall ist das Köln. Aber man kann auch eine neue Heimat finden, indem man sich irgendwo ansiedelt, wo man sich zu Hause fühlt. **Ist Ihnen das in Bayern am Starnberger See, wo Sie seit vielen Jahren leben, gelungen? Oder vermissen Sie Köln häufig?**

Das Umfeld von München, zu dem der Starnberger See zählt, ist schon extrem lebenswert. Wenn man mal alle Faktoren zusammenzählt, die eine Stadt attraktiv machen – Sauberkeit, Sicherheit, die Anbindung an die Natur oder an andere Städte und Länder – dann gibt es für mich eigentlich nur eine Stadt in Deutschland, die absolut vorne liegt, und das ist München. Vielleicht gefolgt von Hamburg. Berlin dagegen kann man mir als Stadt nicht mehr schönreden.

Sie arbeiten mittlerweile seit 50 Jahren als Schauspieler, haben Sie selbst noch einen Überblick darüber, wie viele Filme und Serien Sie insgesamt gedreht haben? Bis in die 90er hinein habe ich mir das notiert, aber irgendwann habe



ich aufgehört zu zählen. Es müssten, alles eingeschlossen, so ungefähr 250 Produktionen sein.

Gibt es hin und wieder Figuren, die Sie über einen längeren Zeitraum nicht loslassen können?

In der Regel schließt man eine Rolle mit den Dreharbeiten ab. Aber es gibt natürlich Sachen, die man besonders gerne mochte. Und andere, bei denen man zu spät festgestellt hat, dass das nicht so gut war.

Warum sind Sie auch mit 71 immer noch so irre fleißig? Finanziell gesehen müssten Sie das doch schon lange nicht mehr, oder?

Ich habe ja vor vielen Jahren mal gesagt, wenn mir jemand einen monatlichen Scheck geben würde, bräuchte ich nicht unbedingt Filme zu drehen. Aber das war eine meiner blöderen Aussagen, habe ich hinterher festgestellt, das stimmt so nicht. Ich habe mal versucht, einen Sommer lang nur Golf zu spielen – und da war ich kurz vor einer Depression. Irgendwann bin ich morgens aufgestanden und habe gesagt, nee, das ist mir nicht genug. Das hätte ich vorher nicht gedacht, aber das Leben ist ja dazu da, um sich selbst zu korrigieren.

Und dann haben Sie wieder mit dem Drehen losgelegt?

Das Schöne ist, dass wir Schauspieler nicht dieser klassischen Struktur unterliegen, ab 65 oder 67 nicht mehr arbeiten zu dürfen. Bei uns nimmt das Angebot an Rollen einfach ganz langsam, parallel zur Kraft, die man hat, ab. In einem normalen Drehbuch ist der Held zwischen 20 und 45. Dann gibt es noch ein paar Rollen für die Altersspanne 60 bis 70, aber für einen 100-Jährigen ist schon deutlich weniger Arbeit da. Man wird also langsam ausgeleitet aus der Sache, und das ist wesentlich angenehmer, als von heute auf morgen gesagt zu bekommen, dass man nicht mehr gebraucht wird. Ich glaube, es ist für uns Menschen sehr wichtig, das Gefühl zu haben, etwas Sinnvolles in unserem Leben zu machen. Das habe ich erst verstehen müssen.

War diese Erkenntnis auch ein Grund dafür, dass Sie mit 65 noch Unternehmer geworden sind und gemeinsam mit Ihrer Frau die Video-Lernplattform Meet Your Master gegründet haben?

Ja, ich empfinde es als sinnstiftend, anderen zu mehr Wissen zu verhelfen. Wissen ist die einzige Währung, die keiner Inflation unterliegt, es ist die einzige Konstante im Leben. Auch wenn wir alles verlieren, Haus, Garten, Autos, bleibt uns das Wissen als Gut. Und bei Meet Your Master versuchen wir, die Besten ihres jeweiligen Fachs zu finden, um von ihnen zu lernen. Ich sage nicht, die Bekanntesten, denn das ist nicht immer dasselbe.

Welcher Ihrer Kurse ist der begehrteste, was wollen die meisten Menschen wissen? Können Sie das sagen?

Könnte ich, mache ich aber nicht. Ich will da keine Unruhe reinbringen, auch wenn ich die Frage verstehe. Was sich allerdings über alle Kurse hinweg feststellen lässt, ist, dass die Parameter von Erfolg eigentlich immer die gleichen sind. Egal, ob du Bäcker bist oder Philosoph oder Architekt oder Künstler: Die wichtigsten Voraussetzungen für Erfolg sind Begabung, Fleiß, Ausdauer und Glück.

In dieser Reihenfolge?

Nicht zwingend, vielleicht würde ich das Glück im Sinne von „Fortune“ sogar an die allererste Stelle setzen. Denn letztendlich ist es auch Glück, eine Begabung zu haben oder auf jemanden zu treffen, der für die eigene Karriere wichtig ist. Aber dann kommt es eben genauso darauf an, beharrlich zu sein, ein Ziel vor Augen zu haben. Ich sage immer: Such dir den besten Lehrer, den du haben und bezahlen kannst. Auf dem Golfplatz siehst du auf der Driving Range Leute, die zwei Stunden lang ihre Fehler trainieren, weil sie niemanden haben, der sie verbessert. Ein Golfschwung ist eben etwas wahnsinnig Komplexes.

Wen hatten Sie sich während Ihres Golf-Sommers zum Lehrer genommen?

Den Trainer von Bernhard Langer. Ich bin regelmäßig nach Ulm gefahren, um dort mit ihm zu spielen.

Abgesehen von Golf, was machen Sie noch, um sich fit zu halten? In „Turmschatten“ wirken Sie als Ex-Agent unglaublich gut in Form – ist das für Sie Normalzustand oder extra auftrainiert?

Da ist nichts auftrainiert. Wenn es gut läuft, mache ich fünfmal die Woche Sport. Ein bisschen Cardio und Muskelaufbau, der Muskelschwund ist es ja, worunter wir im Alter am meisten leiden.

Mit der körperlichen Fitness haben Sie es in Ihrem Leben nicht immer so genau genommen, aber über Ihre wilden Alkohol-, Drogen- und Frauengeschichten vergangener Dekaden sprechen Sie mittlerweile gar nicht mehr so gerne, richtig?

Ich verweise bei Fragen dazu gerne auf meine beiden Biografien, deswegen habe ich die geschrieben. Das ist ja auch alles einem Verfallsdatum unterworfen, teilweise haben sich diese Geschichten über mich so inflationär ihren Weg gebahnt, dass man sie nicht mehr hören konnte.

Aber werden sie nicht genau dann noch einmal aktuell, wenn die eigenen Kinder in das Alter kommen, in dem man sie selbst erlebt hat? Was haben Sie da als Vater für eine Strategie?

Die Strategie ist, dass ich meinen Kindern sage: „Wenn ihr euch über eins im Klaren sein könnt, dann darüber, dass ich weiß, wovon ich spreche. Zum Beispiel, wenn ich euch dringend ans Herz lege, die Finger von den Drogen zu lassen.“ Als ich selbst jung war, war es das, was wir unseren Eltern vorgeworfen haben: „Ihr redet wie Blinde von den Farben, wenn ihr von uns verlangt, nicht zu kiffen und kein LSD zu nehmen“, haben wir gesagt, „das ist nur eine Behauptung, die ihr da aufstellt!“ Aber das können mir meine Kinder nun wirklich nicht vorhalten. 



Dreizack unter Strom

Elektroautos sollen vor allem praktisch und für das urbane Umfeld geeignet sein? Stimmt! Deswegen haben wir die 761 PS des elektrischen MASERATI GRANTURISMO FOLGORE einmal durch Berlin gejagt

text **ROLAND LÖWISCH**
fotos **SVEN KRIEGER/MASERATI**



KRAFTPAKET

Von außen unterscheidet sich die Folgore-Elektroversion des Maserati GranTurismo nur wenig von der Verbrennervariante. Aber unter der Haube besitzt der Stromer satte 211 Pferdestärken mehr Leistung





M

it Verlaub: Wir fluchen. Allerdings nicht wegen des Autos, sondern wegen der Umstände. Nur drei Stunden Zeit haben wir, um den neuen, vollelektrischen GranTurismo von Maserati kennenzulernen. Das ist wirklich denkbar knapp. Vor allem in einem Moloch wie Berlin. Aber unser Objekt der Begierde – in der Farbe Grigio Maratea Matte und mit italienischem Nummernschild – wird noch am selben Tag in Italien zurückerwartet, wo er auf Kundenfang gehen soll.

Beim Druck auf den Starterknopf erwacht das Cockpit zum Leben, im mittig angeordneten Screen kann man je nach Wahl unter anderem bewundern, wie und ob der Wagen Energie nimmt oder gibt und welcher der drei Motoren (einer auf der vorderen Achse und zwei hinten) wann arbeitet. Vom 800-Volt-Antriebsstrang selbst ist nichts zu sehen – es sei denn, man entriegelt die Fronthaube mit einem Spezialschlüssel, was den Blick auf Elektrik und massive Verstärkungsstreben freigibt.

Wir werfen uns mit dem Folgore (italienisch für „Blitz“) ins Berliner Gewühl mit all den Baustellen, Staus und Ampeln, die gefühlt überlange Rotphasen zeigen und von Grün nichts zu halten scheinen. Aber wenn wir mal vorne an der Lichtzeichenanlage stehen, wird der Ampelstart (natürlich nur bis zu den vorgeschriebenen 50 km/h) regelmäßig gewonnen, am liebsten gegen überengagierte Taxifahrer. Zugegeben, das ist mit Allradantrieb und 761 PS nicht allzu schwer, auch wenn der GT Folgore mehr als 2,2 Tonnen Gewicht schleppen muss. Es wäre bestimmt noch mehr Gewicht geworden, wenn der Wagen nicht zu 65 Prozent aus Aluminium bestehen würde.

Insgesamt stehen uns vier Fahrmodi („Max Range“, „GT“, „Sport“ und „Corsa“) zur Verfügung. Den „Max Range“-Modus lassen wir direkt aus. Er drosselt die Höchstgeschwindigkeit auf 130 km/h, reduziert die

Reaktion des Gaspedals und begrenzt die Leistung der Klimaanlage. Das wollen wir natürlich vermeiden. Abgesehen davon, dürfte die Reichweite von 450 Kilometern (nach WLTP) für unsere kleine Ausfahrt mehr als ausreichend sein. Wir bleiben also vorwiegend im „GT“-Modus. In diesem Alltagsmodus, der die Leistung des Folgore auf 80 Prozent begrenzt, cruisen wir entspannt durch Berlin. Trotzdem müssen wir im Stadtverkehr unseren zuckenden Stromfuß bändigen. Auch wenn so ein Maserati GT Folgore angenehm wenig beflügelt und bespoilert ist, wird er doch sofort als Supersportler erkannt und ist damit ganz schnell im Fokus der Ordnungshüter.

Und tatsächlich finden wir uns nur wenige Minuten später im Oval vor dem Olympiastadion in einer Flotte blau-weißer Motorräder wieder. Und damit meinen wir nicht den BMW-Fanclub aus München, sondern Polizisten, die hier auf ihren Motorrädern das Formationsfahren üben. Wir flüstern uns lieber von dannen, es gibt ja auch noch andere fotografisch interessante Hotspots in der Hauptstadt – Brandenburger Tor, Regierungsviertel, Alexanderplatz. Dabei tickt die Maserati-Uhr in der Mitte des Armaturenbrettes unerbittlich – zumindest im übertragenen Sinne, denn sie ist digital, akustisch tut sich gar nichts. Immerhin



kann man drei verschiedene Designs einstellen, und wem die Zeit völlig egal ist, dem zeigt der kleine runde Bildschirm auf Wunsch auch die g-Kräfte, die Kraftverteilung oder den Ladezustand der Batterie an.

Womit wir schon bei den optischen Unterschieden des Folgore zu seiner Verbrennervariante Trofeo wären: Dort zeigt die Uhr nämlich nur die Uhrzeit an, fertig. Ansonsten sind die Unterschiede gering und eigentlich nur fürs geübte Auge zu erkennen. Zum Beispiel gibt es die 20/21-Zoll-Leichtmetallräder (im sogenannten Aura-Design, glänzend schwarz mit Diamant-Schliff) nur für den Elektro-GT. Der Kühlergrill weist glänzend schwarze Einsätze auf seidenschwarzer Basis auf,

fer, und selbst der Sound wird aggressiver. Denn dieser wurde von Maserati mittels Software und Synthesizer in Richtung eines klassischen Maserati-V8 getunt. Für uns hat's zumindest etwas gebrummt, echte V8-Klänge konnten wir im Stadttempo nicht vernehmen. Ist aber nicht schlimm – ist ja nun mal ein E-Auto.

Da wir durch Downtown fahren, ist unsere Freude über die möglichen Spielereien mit der Kraft jedoch leicht getrübt, denn vor allem die vielen Radfahrer, die glauben, die Stadt gehöre komplett ihnen, fordern Aufmerksamkeit. Da der GT Folgore nicht optimal übersichtlich ist, lassen wir beim Wenden und Abbiegen besondere Vorsicht walten. Gewöhnungsbedürftig

ist auch die Bremse, die schnell und fest auf leichten Pedaldruck reagiert. Die beiden hinteren E-Motoren sind vollständig entkoppelt, was es möglich macht, ihr Drehmoment unabhängig voneinander auf jede einzelne Seite zu leiten. Durch dieses Torque Vectoring sorgt die Elektronik je nach Enge der Kurve und Höhe der Geschwindigkeit immer für einen perfekten Grip.

Der Vollständigkeit halber noch ein paar Worte zum „Corsa“-Modus, auch wenn Berlin natürlich für diesen Rennstrecken-Modus nicht der richtige Ort ist: Die Elektronik greift in diesem Modus so wenig wie möglich ins Fahrerlebnis ein, das Gaspedal reagiert sehr direkt, und selbstverständlich ist die

volle Leistung gegeben. Das Fahrwerk wird noch einmal straffer, die Karosserie senkt sich ab, das digitale Armaturenbrett zeigt die wichtigsten Leistungsparameter, und man kann stufenweise das Torque Vectoring und die Traktionskontrolle variieren. Zusätzlich kann man im „Sport“- und im „Corsa“-Modus auch die Launch Control aktivieren, um die 100 km/h in sage und schreibe 2,7 Sekunden zu erreichen. Doch das müssen wir wohl leider ein anderes Mal testen, denn unsere drei Stunden sind um, unser Wagen wird in Italien erwartet. Am liebsten würden wir ihn gleich über die deutsche Autobahn selbst dort hinbringen. Neben der Beschleunigung könnte man dann auch noch die Höchstgeschwindigkeit von 325 km/h austesten. So bleibt uns nur, ein bisschen an den Schaltwippen zu ziehen, um den Grad der Rekuperation zu verändern. Vielleicht vernünftig, aber nicht wirklich befriedigend.

Allerdings wäre Maserati nicht Maserati, wenn man Elektro-Kritikern nicht auch eine Alternative anböte: Alle Modellreihen kommen bis 2028 parallel als Verbrenner- und Elektrovariante auf den Markt.



RUHIGER RASER

Viele Köpfe drehen sich im dichten Straßenverkehr Berlins nach dem Maserati Folgore um, obwohl seine drei Elektromotoren nahezu kein Geräusch von sich geben

genau wie die Griffe. Die Schriftzüge und der Maserati-Dreizack sind im kupferfarbenen Rame-Folgore-Farbtönen gehalten, hinten links gibt es die Klappe zum Stromtanken, und es fehlen natürlich die Auspuffrohre. Völlig unscheinbar sind spezielle Splitter und Frontdiffusoren, die den Folgore rund sieben Prozent wind-

schlüpfriger machen als die Benzinversion.

Aber sonst ist alles wie beim Verbrenner, selbst die Sitzposition entspricht exakt der des Trofeo. Das liegt an der T-Bone-förmigen Anordnung der Akkus, die laut Maserati unter anderem auch die Manövrierfähigkeit des Autos verbessert, den Trägheitsfaktor verringert und den Komfort erhöht. An Komfort fehlt es dem Edel-GT, für den mindestens 198.212 Euro bezahlt werden müssen, wirklich nicht. Wir lassen uns in die angenehmen Sportsitze aus Econyl fallen, einem recycelten Nylon, hergestellt aus geborgenen Altnetzen aus dem Meer. Das gleiche Material findet sich auch am Fahrzeughimmel und an den Säulen.

Wir haben Glück und finden in Berlin eine kleine Strecke, die es uns kurzzeitig sogar erlaubt, in den „Sport“-Modus zu schalten. Jetzt haben wir Zugriff auf die gesamte Leistung der Elektromotoren, das Fahrwerk agiert straf-

MASERATI GRANTURISMO FOLGORE

Geschwindigkeit

325 KM/H

Leistung

761 PS

Drehmoment

1350 NM

0–100 km/h

2,7 SEKUNDEN

Reichweite

450 KM

Gewicht

2260 KG

Preis

198.212 EURO





MOTOR

Mein Schlitten & ich

Der in Vancouver lebende Unternehmer Nicolas Kruse erfüllte sich einen Traum: Er reiste mit seinem Vater und seinem MERCEDES 300 SD durch die USA. Was für ein Roadtrip!

Eine Leidenschaft für Pferde- stärken wurde mir praktisch in die Wiege gelegt. Als Chefredakteur eines Automagazins brachte mein Vater jede Woche drei verschiedene Autos mit nach Hause. Welche Modelle es waren, erkannte ich schon am Klang der zufallenden Autotür. Vor ein paar Jahren wollten wir unsere gemeinsame Leidenschaft dann gebührend feiern: mit einem Roadtrip quer durch Nordamerika. Der perfekte Wagen dafür? Ein Mercedes-Benz 300 SD – ein echter Klassiker.

Mein Vater entdeckte ihn zufällig auf einer Auktionsseite in Wisconsin. 12.000 Dollar – ein fairer Preis, fanden wir. Der 40 Jahre alte Mercedes hatte nur 80.000 Kilometer auf dem Tacho und war in einem guten Zustand. Weil er zuvor aber 13 Jahre in einer Scheune irgendwo in Iowa Staub gefangen hatte, mussten ein paar Kleinigkeiten gemacht werden. Neue Reifen, neue Bremsen. Teile der Holzverkleidung im Innenraum habe ich selbst restauriert. Dann ging's los: von Vancouver nach San Francisco, weiter nach New Orleans, den Mississippi rauf bis Chicago und durch den Mittleren Westen zurück nach Kanada. An manchen Tagen leg-

ten wir über 1000 Kilometer zurück. Ohne Rückenschmerzen. Durch die in den frühen 80ern übliche Lederausstattung mit Federkern fühlt man sich im Fahrersitz wie auf einem Sofa. Als ich nach dem Roadtrip wieder in ein modernes Auto stieg, dachte ich: Mann, sind diese Sitze hart!

Ich lebe seit 14 Jahren in Vancouver. Meinen Vater, der in Deutschland lebt, sehe ich deshalb nur selten. Umso schöner war es, so viel Zeit gemeinsam zu verbringen, während draußen die Landschaften Nordamerikas vorbeizogen. Die S-Klasse ist einfach ideal zum Reisen: komfortabel, stilvoll und mit ordentlich Stauraum. Besonders schön ist,

was der Wagen bei Menschen auslöst. Im Yellowstone-Nationalpark, wo wir unsere Zelte aufbauten,

wurden wir ständig auf den Oldtimer angesprochen. Viele erinnerten sich, selbst mal so einen gefahren zu haben.

Was mich an meinem Mercedes 300 SD jedoch am meisten beeindruckt, ist seine Beständigkeit. Inzwischen haben wir das gute Stück über 30.000 Kilometer weit bewegt – ohne Probleme. In Afrika habe ich sogar mal einen 300 SD gesehen, der die Million Kilometer geknackt hat. Die Dinger halten einfach ewig.

text **NICOLAS KRUSE**
fotos **JODY OLSON**

MACHEN SIE MIT!

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. Bitte senden Sie sie an:

**meinschlitten
@playboy.de**



MERCEDES-BENZ 300 SD

Geschwindigkeit
175 KM/H

Leistung
125 PS

0–100 km/h
12,2 SEKUNDEN

Hubraum
2998 CCM

Gewicht
1705 KG

Neupreis 1983

70.394 DM

Wert heute

15.000 EURO

Motor
Klassik

SPAREN MIT STIL

Inklusive einer Preisübersicht für 1800 Modelle.



www.motor-klassik.de



Der Motor Klassik Ratgeber für Old- & Youngtimer.

Jetzt im Handel oder bestellen unter: +49 781 639-6659
motorklassik@burdadirect.de | motor-klassik.de/spezial

Jedes Auto hat seine Geschichte.



UHREN-NEUHEITEN

Watch this: *Das große* Playboy- Uhren-Special

Ob Sie nun der komplizierte oder der sportliche Typ sind: Wir haben eine aktuelle Auswahl der SCHÖNSTEN ZEITMESSER für Ihr Handgelenk zusammengestellt. Und Lothar Schmidt, den Chef von Sinn Spezialuhren, interviewt. Außerdem gehen wir der Frage nach: Darf's auch mal Pink sein?

text
**MICHAEL
BRUNNBAUER**

fotos
**STUDIO
SCHÖTTGER**



1

1 Der Heilige Gral aller Uhrensammler: die legendäre „Nautilus“ (Ref. 5980/60G) von **PATEK PHILIPPE** in Weißgold mit Band in Jeans-Optik, 79.600 Euro. **2** Auch in der großen 43-mm-Variante begeistert die „Royal Oak Offshore Automatik“ von **AUDEMARS PIGUET** mit ihrem achteckigen Gerald-Genta-Design, 27.000 Euro. **3** Die neueste Variante (mit schwarz-grauer Lünette) der „Oyster Perpetual GMT-Master II“ von **ROLEX** bekam von den Fans den Spitznamen „Bruce Wayne“ - in Anspielung auf die zivile Milliardärsidentität von Batman, 11.400 Euro

2

3

für Alphamänner

1



1 Dank des quadratischen Stahlgehäuses und der Kachelstruktur auf dem Zifferblatt dominieren klare Linien und Formen den „Averin Chronograph“ von **UNION GLASHÜTTE**, 3500 Euro. **2** **JUNGHANS** legt seinen Klassiker „max bill Chronoscope Bauhaus“ in Schwarz mit roten Zeigern neu auf, 2495 Euro. **3** Schwarzes Gehäuse mit schwarzem Zifferblatt und schwarzen Zeigern – schwarzer geht es nicht als bei der „Divers Sixty-Five Hölstein Edition 2024“ von **ORIS**, 3900 Euro. **4** Mit 38 Millimetern wirkt die „Big Bang Integrated Time Only Titanium“ von **HUBLOT** im Gegensatz zum Namen fast schon ein bisschen dezent, 13.600 Euro. **5** Inspiriert vom Kinofilm „Dune“, entstand das ikonische Gehäuse in Dreiecksform der „Ventura Edge Dune Limited Edition“ von **HAMILTON**, 2595 Euro

3



4



2



5



für Nachtschwärmer

6



7

6 Auch **APPLE** erkannte den Trend zu schwarzen Uhren und brachte seine „Apple Watch Ultra 2“ im schwarzen Titangehäuse heraus, 899 Euro.

7 Wie bei der großen Schwestermarke Rolex gibt es jetzt auch bei **TUDOR** mit der „Black Bay 58 GMT“ eine Zeitzonen-Uhr mit schwarz-roter Lünette, Spitzname „Coke“, 4590 Euro. **8** Wie der Name impliziert, ist das Gehäuseinnere der „1858 Geosphere Carbo₂ O Oxygen“ von **MONTBLANC** frei von Sauerstoff, 8900 Euro.

9 Die „Flieger Verus Black Forest Lagoon“ der in Pforzheim ansässigen Marke **STOWA** kommt in Anspielung an den Schwarzwald komplett in Schwarz heraus, 1090 Euro. **10** Das futuristische Konzept der „BR-03 Cyber Ceramic“ von **BELL & ROSS** ist inspiriert vom Design moderner Tarnkappenbomber, 13.600 Euro

8



9



10



1

2

3

5

4

1 Aus welchem Winkel man auch draufschaute, die „Defy Skyline Tourbillon Felipe Pantone Edition“ von **ZENITH** reflektiert das Licht immer in einer anderen Regenbogenfarbe, 65.000 Euro. 2 Die „Classic Tourbillon Manufacture“ von **FREDERIQUE CONSTANT** bietet ein offenes Tourbillon zu einem fairen Preis, 14.995 Euro. 3 Es gibt keine andere Marke, die ein so starkes Statement setzt wie **RICHARD MILLE**, hier die „RM 65-01“ im hellblauen Quarzgehäuse mit Split-Seconds-Chrono, ca. 410.000 Euro. 4 Das Modell „Moritz“ im Stahlgehäuse von **LANG & HEYNE** besitzt ein Handaufzugswerk mit Vollkalender und Mondphase, 50.900 Euro. 5 Mit der „Riviera 10786“ von **BAUME & MERCIER** erhält man einen vollwertigen ewigen Kalender im sportlichen Gehäuse, 21.500 Euro

für komplizierte Typen

1



2



3



1 Die „Submersible QuarantaQuattro Luna Rossa Ti-Ceramitech“ von **PANERAI** besteht aus Ti-Ceramitech, einer Mischung aus Titan und Keramik, 16.900 Euro. 2 Dank einer beidseitig drehbaren Kompass-Lünette lässt sich mit der „Sportivo Compass Datum“ von **MÜHLE GLASHÜTTE** die Himmelsrichtung per Sonne bestimmen, 2300 Euro. 3 Aufgrund des skelettierten Zifferblatts der „Carrera Chronograph Extreme Sport“ von **TAG HEUER** kann man die rote Datumsscheibe im Hintergrund sehen, 8050 Euro. 4 Die Taucheruhr „Legend Diver“ von **LONGINES** besitzt eine drehbare Lünette im Inneren des Gehäuses, die sich mit der zweiten Krone einstellen lässt, 3700 Euro. 5 Das filigrane Gehäuse der „G-Shock MRG-B2000JS-1A“ von **CASIO** wurde zusammen mit dem japanischen Schwertschmied Miyairi Kozaemon entworfen, 8000 Euro

4



5

für Gala-Gänger

1 Mit der „Tonda PF Micro-Rotor“ stellt **WEMPE** zusammen mit **PARMIGIANI FLEURIER** eine weitere Uhr der Wempe Signature Edition vor, 29.100 Euro.

2 Die kürzlich wiederbelebte Marke **LÖBNER** bringt mit dem „Sledge Automatik-Zeitmesser“ eine Uhr mit patentiertem Kronenschutz heraus, 9600 Euro.

3 Weil sie die Lieblingsuhr des Künstlers war, gab **PIAGET** der neuesten Variante der „Black Tie“-Uhr mit Malachit-Zifferblatt den Namen „Andy Warhol Watch“, 56.000 Euro

1



2



3



5

4

6

8

7

4 Mit der „Portugieser Perpetual Calendar 44“ relaunzt IWC einen absoluten Klassiker, hier in der Farbe Horizon Blue, 50.000 Euro. 5 Aufgrund der starken Limitierung auf 100 Stück gilt der „Odysseus Chronograph“ mit zentralem Minutenzähler von **A. LANGE & SÖHNE** jetzt schon als Sammlerstück, 135.000 Euro. 6 Das Bicolor-Gehäuse mit Goldlunette und das anthrazitfarbene Zifferblatt verleihen der „Santos de Cartier“ von **CARTIER** einen neuen, modernen Look, 12.500 Euro. 7 Der „Alpine Eagle XL Chrono“ von **CHOPARD** bietet im extragroßen 44-Millimeter-Titangehäuse Platz für einen Flyback-Chrono, 26.800 Euro. 8 Inbegriff einer Dresswatch: Die „SLGW003“ aus der „Evolution 9“-Kollektion von **GRAND SEIKO** mit Handaufzug im Titangehäuse sieht perfekt zu jedem Anzug aus, 12.000 Euro





UHREN AUS DEUTSCHLAND

Serie Teil 1 – Sinn Spezialuhren

Die bekanntesten Luxusuhren kommen sicherlich aus der Schweiz. Aber auch hierzulande gibt es viele hervorragende Hersteller, die besondere mechanische Wunderwerke fürs Handgelenk bauen. Unser Uhren-Spezialist Michael Brunnbauer reiste durch Deutschland und stellt die spannendsten Marken vor

„Wir machen Dinge, die andere nicht können“

*Die Marke SINN SPEZIAL-
UHREN aus Frankfurt ist
bekannt für ihre ausgefallenen
Technologien und Zeitmesser für
Spezialeinheiten wie die GSG 9.*

*Wir fragten Inhaber Lothar
Schmidt, was das Geheimnis
seines mittlerweile drei Jahr-
zehnte anhaltenden Erfolgs ist*



**ren die Marke Sinn übernommen,
was hat Sie damals an dem Unter-
nehmen gereizt?**

Die Marke hatte eine stark technische Ausrichtung, da habe ich mich als Diplom-Ingenieur sehr wohlgefühlt. Und ich kannte Herrn Sinn schon zehn Jahre lang, bevor er an mich verkauft hat. Das war ein großer Vorteil. Die ersten drei Jahre waren heiß, da habe ich nicht so gut geschlafen, aber ab dem vierten oder fünften Jahr ging es besser. Wir hatten bereits die ersten Jahre bis zu 30 Prozent Zuwachs.

**Was ist der Vorteil einer inhaber-
geführten Marke?**

Ein Geschäftsführer in einem Konzern muss quartalsweise beweisen, wie gut er ist. Sein Name steht nicht im Vordergrund, er muss vor allem Gewinn erzielen und die Marke voranbringen. Als Inhaber

**err Schmidt,
Sie haben vor
genau 30 Jah-**

achtet man viel mehr auf den Ruf seiner Firma, und man geht ganz andere Risiken ein. Gerade bei der Entwicklung neuer Produkte kann man Sachen durchsetzen, die wären in einem Konzern nicht möglich. Da gibt es immer Bedenkenträger, die Innovation aus Angst oder politischen Gründen ausbremsen. Als Inhaber denkt man viel langfristiger und strategischer. Gleichzeitig fühlt man sich auch für jeden Fehler selbst verantwortlich und trägt eine enorme Verantwortung für die Mitarbeiter. Das kann manchmal auch belastend sein.

**Was waren die größten Meilen-
steine im Verlauf der letzten 30
Jahre?**

Meine erste Uhr bei Sinn war das Modell „244“ in einem Titangehäuse. Auch wenn es heute Standard ist, damals – im Jahr 1994 – gab es noch fast keine Uhrenhersteller, die in der Lage waren, dieses Material zu bearbeiten. Heute



SPIEGELEFFEKT

Damit man unter Wasser die Uhrzeit aus jedem Winkel ohne Verspiegelung ablesen kann, ist das Innere einer Hydro-Uhr mit einem speziellen Öl gefüllt. Eine Eigenschaft, die die Uhr auch für militärische Spezialeinheiten äußerst interessant macht



haben wir eine eigene Gehäusefabrik und können alles verwenden – von Platin bis Titan und sogar U-Boot-Stahl. Kurz danach kam die Hydro-Technik, also die Idee, eine Taucheruhr innen komplett mit Öl aufzufüllen. Dadurch lässt sich die Uhr unter Wasser in jedem Winkel ablesen, und gleichzeitig macht es sie extrem wasserdicht. Und ein weiterer Meilenstein war bestimmt die „Finanzplatzuhr“ mit dem Schriftzug „Frankfurt am Main“, bei der sich auch die Ortszeiten der Börsen von New York und Tokio einstellen und simultan ablesen lassen. Das ist jetzt kein technisches Modell, sondern eine Dresswatch, aber die hat der Markt extrem gut angenommen. **Die von Ihnen angesprochenen Hydro-Uhren sind wasserdicht bis 5000 Meter. Braucht man das wirklich?**

Das haben wir einfach pauschal auf 5000 Meter zertifiziert, aber Sie haben recht, letztendlich taucht niemand so tief. Das Gehäuse würde rein theoretisch sogar 12.000 Meter aushalten. Druck erzeugt Gegen- druck, und weil die Uhr vollständig mit Öl gefüllt ist, hält sie das ohne Probleme aus. Wir haben allerdings festgestellt: Bei einem Druck von 700 Bar, das entspricht einer Tiefe von 7000 Metern, implodiert das Röhrchen, das im Quarzwerk schwingt. Insofern haben wir konservativ 5000 Meter angegeben. Und das Zifferblatt wäre dort immer noch von der Seite ablesbar.

Das war ein wichtiges Kriterium bei der Ausschreibung der Bundespolizei-Spezialeinheit GSG 9, richtig?

Das war der entscheidende Punkt. Die haben sich eine Uhr gewünscht, die unter Wasser in möglichst jedem Winkel ablesbar ist und nicht verspiegelt oder beschlägt. Als die Anfrage kam, hatten wir gerade die Hydro-Uhr fertig entwickelt, also haben wir denen direkt diese neue Technologie verkauft. Aber der Name GSG 9 war für uns natürlich auch fürs Marketing unbezahlbar.

War das die erste Uhr, die Sinn für eine solche Einsatztruppe hergestellt hat?

Nein, es gab vorher schon den „EZM 1“, also den Einsatzzeitmesser 1, den wir für die Spezialeinheit der deutschen Zollverwaltung hergestellt haben. Das waren keine normalen Beamten, das war eine fast schon militärische Eingreiftruppe. Die wollten zum Beispiel, dass die Uhr bei Temperaturen von minus 45 Grad bis plus 80 Grad immer genau geht. Später kamen immer mehr Behörden, die irgendwie von Sinn gehört hatten und ihre eigene Einsatzuhr haben wollten. Auf ähnlichem Weg entstand auch die Kooperation mit der Feuerwehr.

Sehr bekannt sind auch Ihre Uhren aus echtem U-Boot-Stahl, wie kam es eigentlich dazu?

Das war ein glücklicher Zufall. Wir hatten von einem Stahllieferanten

unterschiedliche Legierungen getestet, und eine hat uns besonders gut gefallen, die ließ sich besonders gut härten. Doch der Lieferant meinte, die hätte er uns eigentlich gar nicht zeigen dürfen, weil dieser Stahl extra für den Bau deutscher U-Boote entwickelt wurde und nicht lieferbar sei. Aber wir konnten ihn dann doch überreden, uns den Stahl zu verkaufen. Wir mussten damals gleich mehrere Tonnen abnehmen, das war schon ein gewisses Risiko. Aber es hat sich gelohnt, die Uhren aus dem Material haben sich sehr gut verkauft. Sie müssen wissen, so ein U-Boot-Stahl ist besonders salzwasserbeständig und antimagnetisch, beides ist auch gut für unsere Uhren.

Liegt in diesen vielen Erfindungen und Technologien das Geheimnis Ihres Erfolgs?

Ich denke schon. Wir machen Dinge, die andere nicht können. Die haben alle irgendwann aufgegeben. Letztendlich ist einiges gar nicht patentiert, aber es steckt eben auch sehr viel Detailwissen in der Produktion dieser Uhren.

Ist die Uhr aus U-Boot-Stahl Ihr erfolgreichstes Modell?

Nein, der absolute Bestseller ist ganz klar die „Finanzplatzuhr“, vor allem das klassische Modell „6000“. Das haben wir damals nach der Postleitzahl von Frankfurt so benannt. Aber auch die Taucheruhren genauso wie unsere Fliegeruhren laufen sehr gut. Für Letztere haben wir eigens eine DIN-Norm entwickelt und zertifizieren lassen. So eine DIN-Norm gab es vorher gar nicht.

Insbesondere die Pilotenuhr „Sinn 903“ dürfte vielen Menschen bekannt sein, da sie stark



FLIEGERUHR

Das Modell „903“ erinnert optisch an einen „Navitimer“ von Breitling. Der Navigationschronograph von Sinn Spezialuhren ist aber bis zu 20 statt 3 Bar wasserdicht und kostet nur ein Drittel



MADE IN FRANKFURT

Oben: Mithilfe eines speziellen Geräts wird das Öl in das Innere der Hydro-Uhren eingelassen.
Mitte/unten: Im Frankfurter Hauptquartier fachsimpelte unser Autor mit Inhaber Lothar Schmidt über Sinn und Unsinn in der Uhrenbranche

dem berühmten „Navitimer“ von Breitling ähnelt.

Stimmt. Das liegt daran, dass Helmut Sinn Ende der 1970er-Jahre während der Quarzkrise die Rechte an dieser Referenz gekauft hat, die Namensrechte der Firma Breitling aber an jemand anderen gingen. Es gab dazu wohl auch einen Rechtsstreit, aber das war lange vor meiner Zeit. Später hat man sich darauf geeinigt, dass beide Marken ihre jeweiligen Uhren bauen dürfen. Nur dass unsere Uhr mit einer Wasserdichtigkeit von 20 Bar nicht nur zum Fliegen, sondern

auch zum Tauchen geeignet ist. Und nur rund ein Drittel kostet.

Ihre Firma Sinn Spezialuhren stellt, wie der Name schon sagt, sehr spezielle Uhren her. Haben Sie überhaupt Konkurrenten auf diesem Gebiet?

Auf der technologischen Seite eigentlich nicht, da kann uns niemand das Wasser reichen. Aber auf der rein optischen Seite natürlich schon. Es gibt viele Uhren sowohl aus Deutschland als auch aus der Schweiz, die so einen technischen Look haben.

Kommen Ihre Konkurrenten eher aus Deutschland oder aus der Schweiz?

Wer sich eine Schweizer Uhr zulegt, der schaut oft auf das Image einer Marke und dass da Swiss made draufsteht. Das können wir nicht bieten. Bei uns geht es mehr um die Technologie. Wir sind stolz darauf, dass unsere Uhren made in Germany sind. Insofern kommen unsere Mitbewerber eher aus Deutschland, vor allem Marken, die ein schlichtes und eher technologiegetriebenes Design haben.

Denkt man bei Uhren made in Germany nicht sofort an Glashütte?

Das mag sein, aber Glashütte sehen wir nicht als Konkurrenz. Gerade Uhren wie die von A. Lange & Söhne bewegen sich in einem ganz anderen Preissegment. Diese Uhren sind sehr teuer, weil nicht nur das Gehäuse, sondern sämtliche Teile auch im Inneren des Uhrwerks per Handarbeit gefertigt und gefinisht werden. Das ist wunderschön, aber hat eben auch seinen Preis.

Ist der Standort Frankfurt für Sie eher ein Vor- oder ein Nachteil?

Ich bin der Meinung, dass es ein Vorteil ist. Und zwar aus zwei Gründen: Wenn man seine Firmenzentrale an einem Ort wie Glashütte oder La Chaux-de-Fonds hat, dann kann man nichts Neues entwickeln, ohne dass sofort alle anderen das mitbekommen. Der andere Grund ist, dass Frankfurt international einen sehr guten Ruf hat und gleichzeitig auch der Lokalpatriotismus ziemlich groß ist. Deswegen

„Auf technologischer Seite kann uns niemand das Wasser reichen“

funktionieren Produkte wie die „Finanzplatzuhr“ so gut. Aber auch limitierte Sondermodelle wie zum Beispiel die auf 500 Stück limitierte Sonderedition, die wir anlässlich des 125. Jubiläums der Eintracht Frankfurt aufgelegt haben, sind immer sehr schnell ausverkauft.

Abgesehen von Feuerwehrmännern und GSG-9-Polizisten: Wie sieht der typische Käufer einer Sinn-Uhr aus?

Der typische Sinn-Kunde ist eher männlich und vor allem technikbegeistert. Einige Kunden identifizieren sich bestimmt auch mit den harten Männern dieser Spezialeinheiten. Die Zivilisten bekommen bei uns nämlich die gleichen Uhren wie die Kollegen von der GSG 9. Wir machen da technisch keine Unterschiede.

Wie gut eignet sich eine Sinn-Uhr als Investment?

Das kommt stark aufs Modell an, zum Beispiel der erste Einsatzzeitmesser „EZM 1“ hat heute einen vielfach höheren Wert als ursprünglich. Sehr gesucht sind auch die Eintracht-Frankfurt-Sondermodelle, die werden teilweise für das Doppelte gehandelt.

Sie sind im Januar 75 Jahre alt geworden, was steht noch an?

Ich bin gerade dabei, eine Stiftung zu gründen. Zunächst habe ich darüber nachgedacht, das Unternehmen zu verkaufen, ich bekomme fast alle 14 Tage ein neues Angebot. Aber allein schon wegen den Mitarbeitern will ich das nicht machen. Denn bei diesen Heuschrecken-Käufern spielen Menschen oft gar keine Rolle. Also habe ich entschieden, dass nach dem Tod von mir und meiner Frau die Firma in eine Stiftung übergeht. Nach dem Modell Rolex. Dadurch kann ich am ehesten sicherstellen, dass Sinn auch wirklich in meinem Sinn weitergeführt wird. 

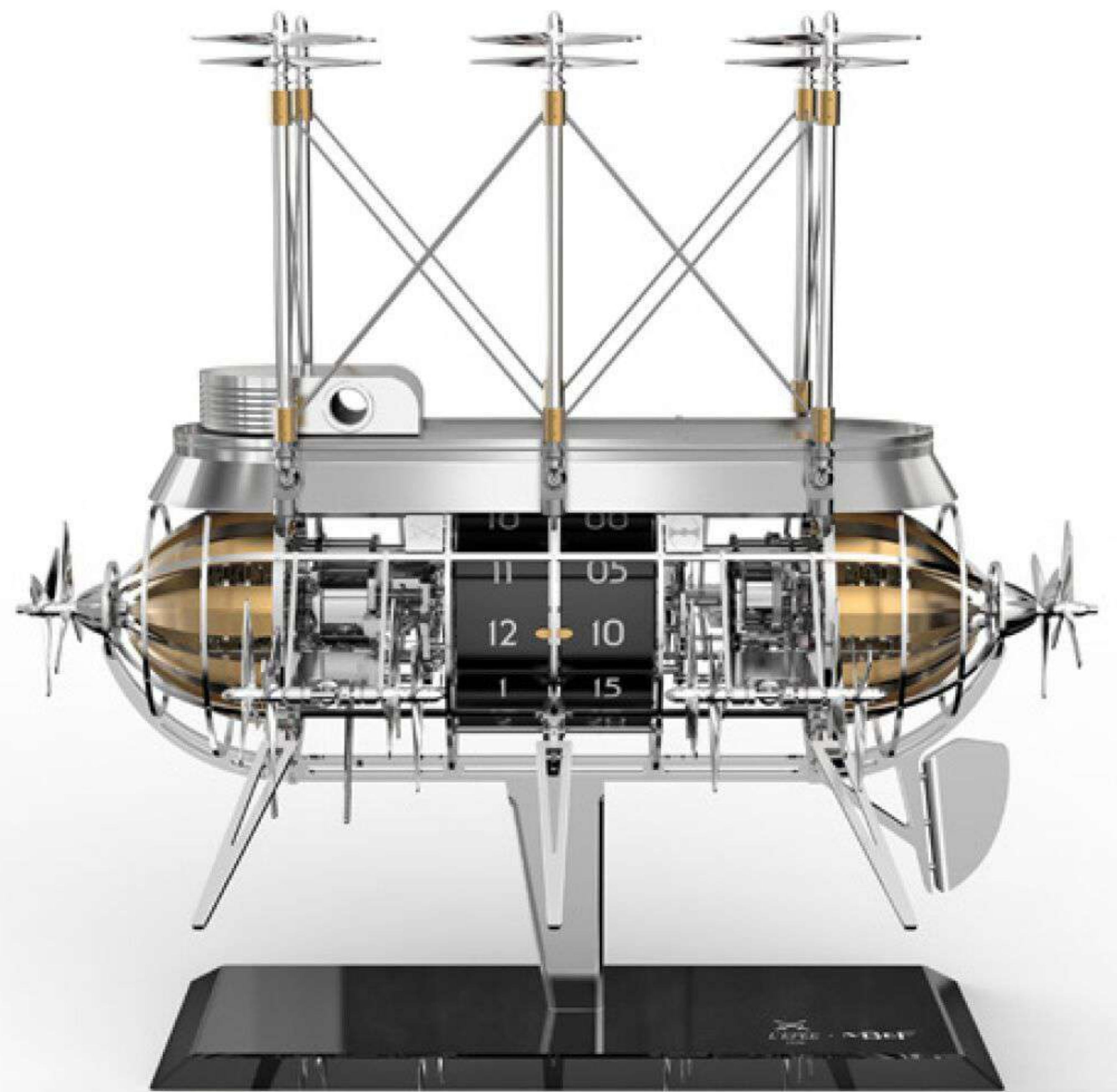


UHREN-SPECIAL
News

Kunst am Werk

Wie Gemälde werden auch mechanische Uhren oft zu OBJEKTEN DER BEGIERDE – aber welche sind aktuell besonders gefragt? Das verraten wir hier

text **MICHAEL BRUNNBAUER**



Völlig abgehoben

Nach insgesamt 15 Objekten stellen die beiden Unternehmen L'Épée 1839 und MB&F ihre wahrscheinlich verrückteste Gemeinschaftskreation vor: die „Albatross“. Das aus 1520 Teilen bestehende Luftschiff, inspiriert von Jules Vernes Roman „Robur der Eroberer“, zeigt nicht nur die Uhrzeit an, zu jeder vollen Stunde drehen sich auch die 32 Propeller. Voll aufgezogen, beträgt die Gangreserve des Wunderwerks etwa acht Tage. Die Uhr ist limitiert auf acht Stück in jeweils fünf verschiedenen Farben.

Der Preis: circa 150.000 Euro. mbandf.com



FOTOS: PR (2), MEL TRAXEL/COURTESY OF TAG HEUER, SOTHEBY'S

Unterm Hammer

Der Film „Le Mans“ von 1971 machte nicht nur Steve McQueen unsterblich, sondern auch das legendäre Uhrenmodell „Monaco“ von Heuer (damals hieß die Marke noch nicht TAG Heuer). Sotheby's kündigte nun an, dass eines der vier im Film verwendeten Originale in der Auktion „Important Watches“ am 6. Dezember in New York versteigert wird. Experten nehmen nach konservativen Schätzungen an, dass die Uhr für 500.000 bis eine Million US-Dollar den Besitzer wechseln wird. sothebys.com



Es werde Licht

Damit die Zeiger und Indizes einer Uhr im Dunkeln leuchten, verwenden fast alle Hersteller von Swatch bis Patek Philippe

ein Material namens Swiss Super-LumiNova der Firma RC Tritec. Zum 90. Jubiläum des Unternehmens gab es dieses Jahr spannende Kooperationen, zum Beispiel präsentierte IWC eine Vollkeramik-Uhr namens „Ceralume“, bei der nicht nur einzelne Teile, sondern das ganze Gehäuse leuchtet. Träger der Uhr fühlen sich vermutlich ein bisschen wie Homer Simpson beim Verlassen des Kernkraftwerks. iwc.com



UHREN-KOLUMNE

Pretty in Pink

Begeistert vom Design und den technischen Daten einer Uhr, weiß man noch lange nicht: Wie macht sich das gute Stück am Handgelenk? Unser Uhrenexperte Michael Brunnbauer sucht darauf Antworten – und testet jeden Monat ein anderes Modell. Dieses Mal verliebte er sich in den BLACK BAY CHRONO PINK, den Tudor speziell für David Beckhams Fußballclub Inter Miami entworfen hat



PINKER PLAYER

Der Tudor „Black Bay Chrono“ (ganz links am Arm) gilt quasi als der kleine Bruder der Rolex „Cosmograph Daytona“ (hier im Stahlgehäuse mit weißem Zifferblatt in der Mitte und mit schwarzem rechts), kostet jedoch nur ein Drittel des Originals

TUDOR „Black Bay Chrono Pink“

Durchmesser

41 MM

Gehäuse

STAHL

Band

STAHL

Zifferblatt

PINK

Werk

MT5813

Besondere Funktion

CHRONOGRAPH

Preis

5660 EURO

text

**MICHAEL
BRUNNBAUER**

Mein erster Eindruck

Als ich diesen Frühling auf der „Watches ans Wonders“-Uhrenmesse den Stand von Tudor besuchte, gab es eine Uhr nicht zu sehen: den „Black Bay Chrono Pink“. Das Modell wurde erst wenige Tage zuvor präsentiert als eine Hommage auf David Beckhams Fußballclub Inter Miami – mit einem Zifferblatt, passend zu den rosafarbenen Trikots der Mannschaft. Auf meine Nachfrage entgegnete man mir, die Uhr werde ohnehin nur in sehr geringen Stückzahlen produziert und daher nicht auf der Messe ausgestellt. Mit viel Überredungskunst schaffte ich es dann doch, einen Blick auf den Chrono zu erhaschen – und was soll ich sagen? Es war sofort um mich geschehen.

Das sagt der Juwelier

Insbesondere die spezielle Pink-Variante des „Black Bay Chrono“ ist im Moment ähnlich schwer zu bekommen wie der berühmte Chronograph der Schwestermarke Rolex. Anfang des Jahres wurden auf Plattformen wie Chrono24 daher Beträge jenseits der 35.000 Euro eingestellt, inzwischen liegt der Preis auf dem Graumarkt immer noch knapp beim doppelten Listenpreis. Ob die Uhr langfristig diesen hohen Preis halten kann, bleibt abzuwarten, sicher ist jedoch, dass die Uhr im Moment die gefragteste Neuvorstellung Tudors ist.

Das habe ich erlebt

Normalerweise interessiert sich meine Freundin wenig für Uhren, doch als sie das rosafarbene Zifferblatt sah, sagte sie sofort, ich solle die Uhr am besten gar nicht erst zurückgeben. Vielleicht hatte sie im Hinterkopf, dass sie sich die Uhr dann bei mir gelegentlich ausleihen könnte. Eine ähnliche Reaktion zeigte ein fußballaffiner Freund von mir. Er wusste nicht nur über die Hintergrundgeschichte von Beckham und Inter Miami Bescheid, er wies mich auch darauf hin, dass der Chrono auf dem rechten Totalisator bis 45 Minuten messen könne. Also genau eine Fußball-Halbzeit.

Mein Fazit

Sowohl bei Männern als auch Frauen kam die Uhr sehr gut an, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Ich hatte den Chrono sehr gerne am Handgelenk und muss sagen: Nicht nur bei Hemden kann man als Mann heutzutage ohne Bedenken Rosa tragen. Abgesehen davon ist die Uhr auch als Investment eine gute Anschaffung. Wer also die Chance sieht, beim Konzessionär seines Vertrauens eine Pinky zugeteilt zu bekommen, sollte lieber heute als morgen zuschlagen.



FOTOS: CAROLINE ARENDS (2), PR

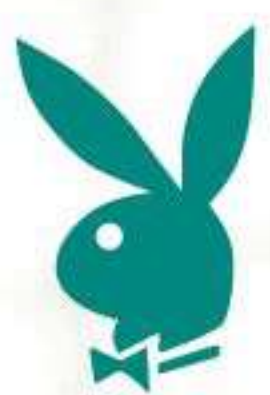
Welt AM SONNTAG

UNSERE
SCHÖNSTEN
WORTE
FÜR SIE

**4 Wochen
gratis lesen**
wams.de/lesen



Be Kk a



PLAYMATE



Unsere Miss Dezember ist ein echtes Sport-Ass. Besonders erfolgreich spielt sie Volleyball. Aber auch im Boxring hat die 25-jährige BEKKA HAURI uns umgehauen. Wie sie das anstellt? Sehen Sie selbst ...

fotos **WILFRIED WULFF**
produktion **NATASA MERMER**
UND LIYEL BARON



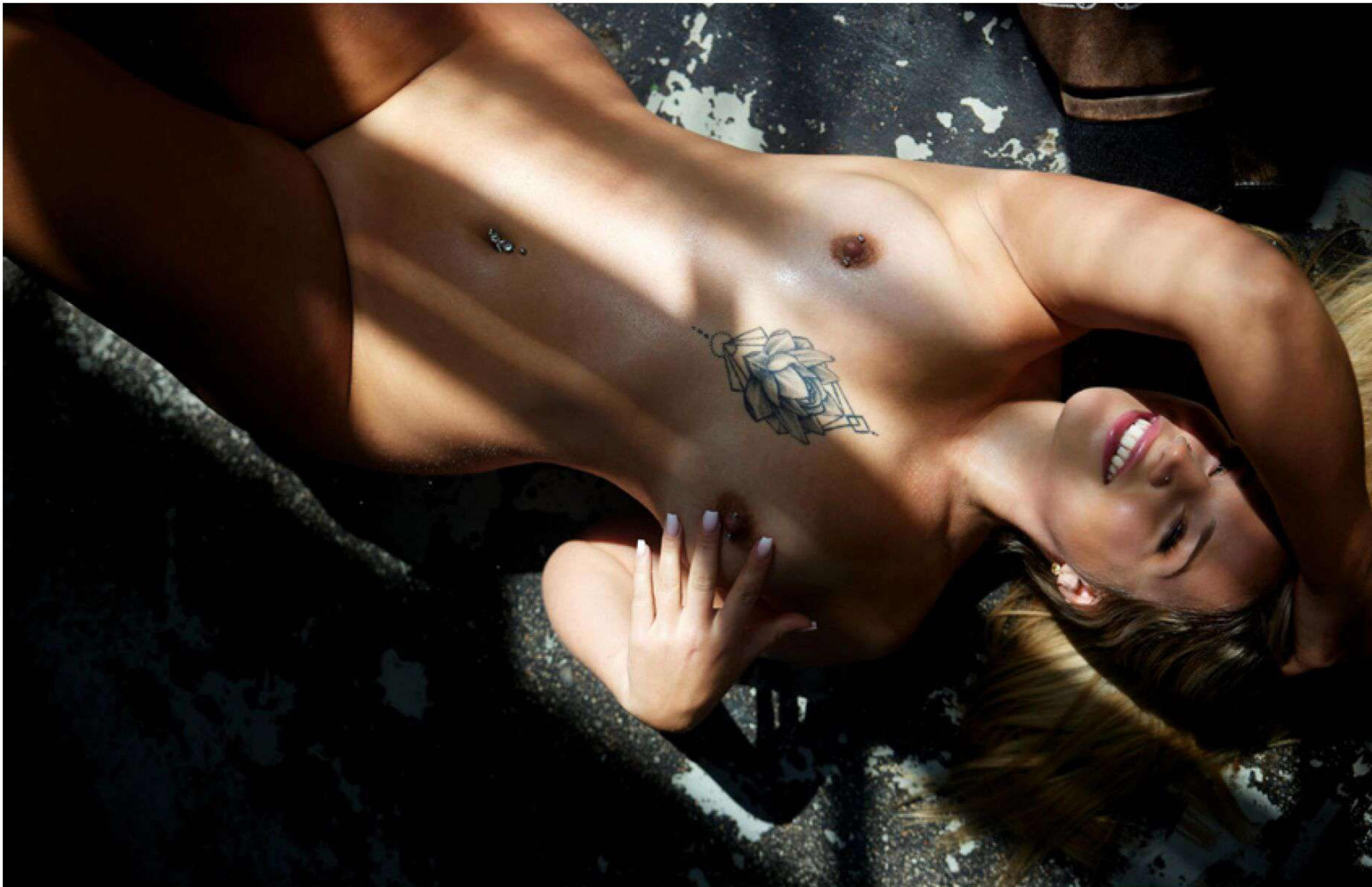









**NOCH MEHR
HEISSE BILDER**
— von —
BEKKA
gibt's hier:
premium.playboy.de





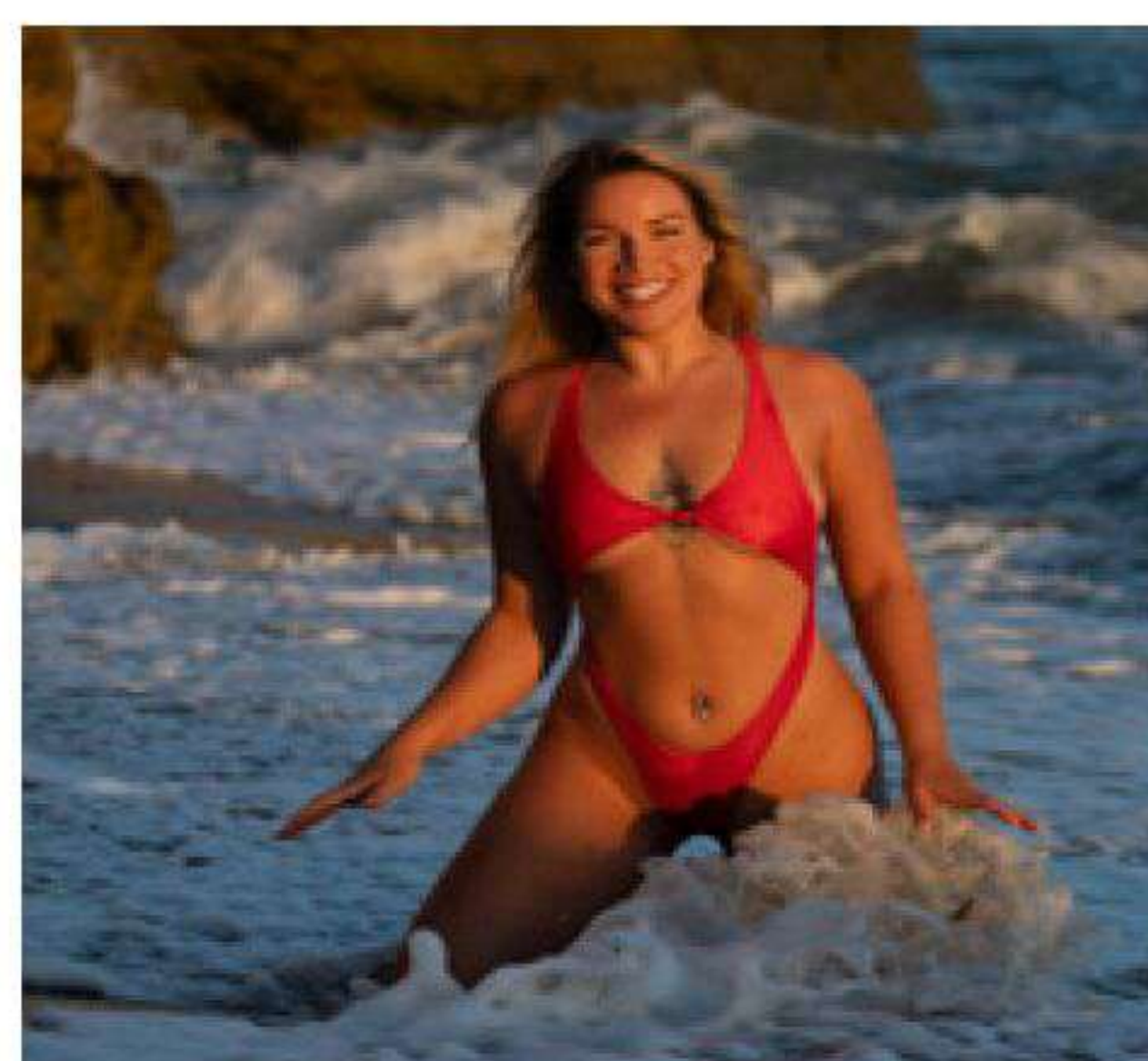
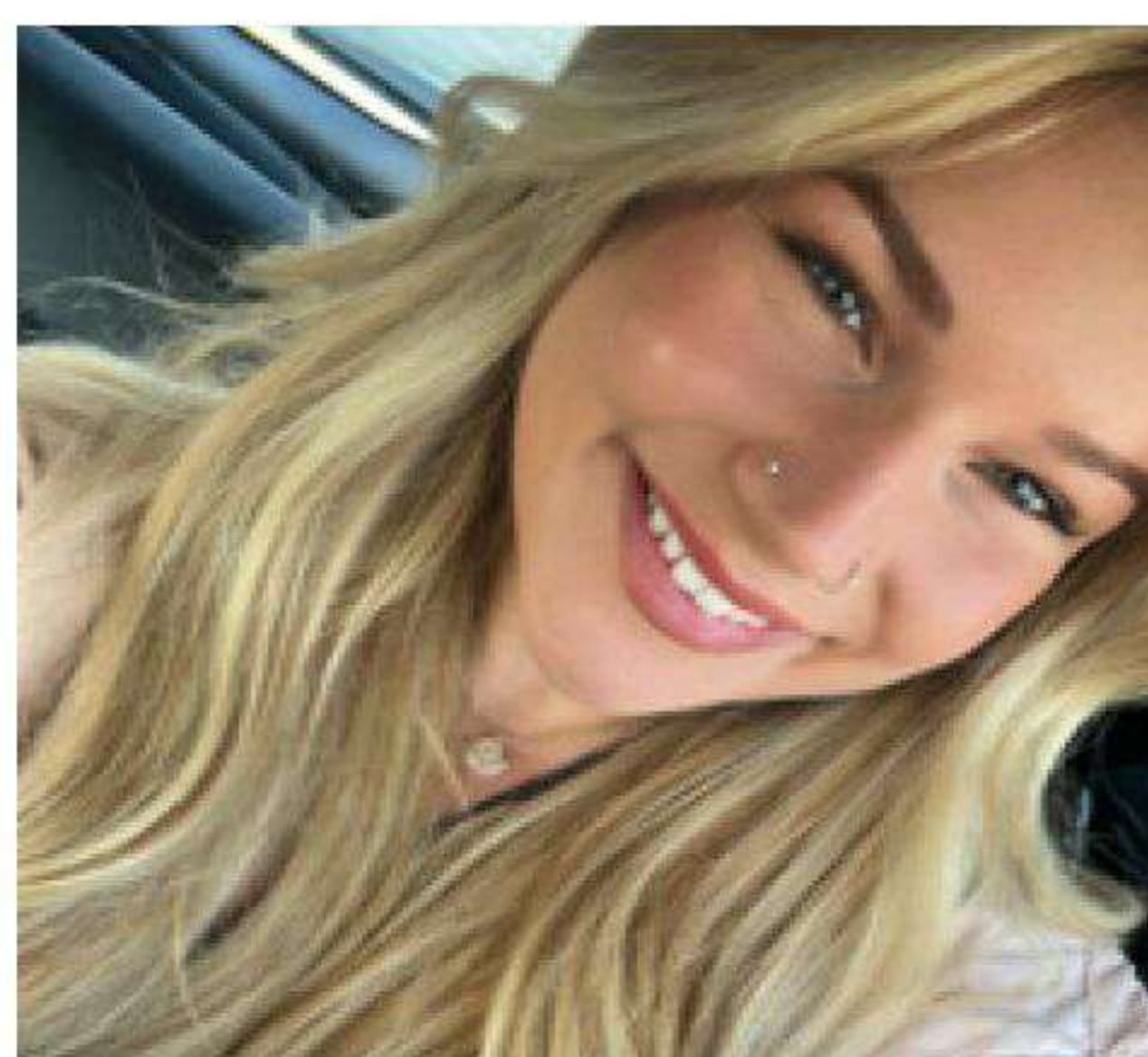






R. Ho

B e k k a H a u r i



geburtsdatum **12. NOVEMBER 1998** *geburtsort* **BERN, SCHWEIZ** *wohnort* **BERN** *maße* **97-75-104** *größe* **1,69 M**

Die Begeisterte

Playboy bedeutet für mich Freiheit: mich so ausdrücken zu können, wie ich mich wohl und sexy fühle. Deshalb habe ich mich sehr gefreut, als mich der US-Playboy auf Instagram kontaktierte. Daraufhin habe ich mir einen Account im „The Playboy Club“ eingerichtet. Die Plattform macht viel Spaß, ich mag den persönlichen Kontakt zu meinen Followern. Und jetzt ist es mir eine Ehre, im deutschen Playboy zu sein. Das Shooting war eine unglaubliche Erfahrung. Das ganze Team: ein Traum! Außerdem finde das Thema Boxen sexy. Verschwitzt zu sein, ist ziemlich heiß. Als Sportlerin weiß ich das.

Die Sportliche

Ich habe mit 14 Jahren angefangen, Volleyball zu spielen. Neben dem Sportgymnasium habe ich die Swiss Volley Talent School besucht

und danach ein Angebot aus den USA erhalten. An der Coppin State University in Baltimore, Maryland, konnte ich Sport und Studium verbinden. Die Zeit hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich ein Jahr länger geblieben bin und in Florida gespielt habe. Danach bin ich nach Europa zurückgekehrt und habe bei BBSC Berlin in der 2. Bundesliga gespielt. Jetzt bin ich wieder in der Schweiz und spiele diese Saison für Volley Köniz.

Die Zielstrebige

In Deutschland haben mir die Kultur und das Zusammenleben sehr gefallen – und natürlich das Bier! Die Männer sind alle sehr respektvoll. Mein Traum ist es aber, in meinem Beruf die Welt zu bereisen. Zurzeit mache ich meinen Master in Public Health. Ich möchte die verschiedenen Gesundheitssysteme kennenlernen

und Ländern helfen, die es dringend benötigen. Meine Freunde sagen, dass ich sehr einfühlsam und verständnisvoll bin, aber auch ein Energiebündel. Ich selbst mag an mir, dass ich positiv bin, meine Augen, mein Lächeln – und auf jeden Fall meinen Volleyball-Po!

Die Offene

Momentan bin ich Single. Da ich viel unterwegs war, hat sich leider nichts Festes ergeben, aber ich bin offen dafür. Bei einem Partner ist mir Kommunikation sehr wichtig. Ich mag es, wenn jemand Humor hat und mich zum Lachen bringt. Aber wenn es ums Aussehen geht, habe ich keinen bestimmten Typ. Ich gehe es gerne langsam an und baue erst Vertrauen auf. Sex ist natürlich wichtig in einer Beziehung. Wenn mein Partner ehrlich ist und ich ihm vertrauen kann, probiere ich auch gerne Neues aus.

Instagram **@OOBEKKA00**

Zwei Freunde unterhalten sich. Sagt der eine: „Du kennst doch den Sigg, oder? Ich glaube, er hat eine Affäre mit meiner Frau.“ Fragt der andere: „Der Sigg? Wie kommst du denn darauf?“ Sagt der Erste: „Er sieht so unglücklich aus in letzter Zeit.“

Der fünfjährige Emil beklagt sich bei seiner Mama: „Papa hat mich heute in der Straßenbahn aufstehen lassen, damit eine junge Dame sich auf meinen Platz setzen konnte.“ Sagt die Mama: „Das ist doch sehr freundlich von ihm oder nicht?“ Emil: „Nein, das war mein Platz! Ich saß zuerst auf Papas Schoß!“

Die 17-jährige Tochter beichtet ihrer Mutter, dass sie seit acht Wochen mit der Regel überfällig ist. Bei der Mutter läuten sofort alle Alarmglocken, und sie besorgt aus der Apotheke einen Schwangerschaftstest. Der fällt prompt positiv aus, und die Mutter schreit: „Wer ist das Schwein? Wenn das dein Vater mitkriegt, der rastet aus!“ Entsetzen und Panik machen sich breit. Das Mädchen greift zum Handy und macht einen kurzen Anruf. Eine halbe Stunde später parkt ein Ferrari vor der Haustür, und ein junger, gut gestyler Mann bittet um Einlass. Vor versammelter Familie sagt er: „Es tut mir leid, heiraten kann ich



Meine Frau schläft sicher schon!“ Leise betreten sie die Wohnung, Thorsten geht in die Küche, und Lars wirft einen kurzen Blick ins Schlafzimmer. Entsetzt kommt er in die Küche und sagt: „Du, bei deiner Frau liegt ein anderer Mann im Bett!“ – „Um Gottes willen, sei leise“, sagt Thorsten, „wir haben nur noch zwei Bier!“

Sohn: „Papa, warum dürfen Männer in Deutschland nicht MEHRERE FRAUEN heiraten?“
Vater: „DAS GESETZ schützt uns, mein Sohn.“

Eine Frau ruft den Hausmeister an: „In unserem Kleiderschrank geht jedes Mal die Lampe an, wenn der Bus vorbeifährt. Können Sie das in Ordnung bringen?“ Der Hausmeister kommt am Abend vorbei, steigt in den Kleiderschrank, schließt die Tür und wartet. Kurz darauf kommt der Ehemann nach Hause, öffnet den Schrank, um seine Jacke aufzuhängen, und findet den Hausmeister. „Was ist hier los?“, fragt er überrascht und verärgert. Antwortet der Hausmeister: „Sie werden es nicht glauben, aber ich warte auf den Bus.“



Ihre Tochter nicht, aber wenn es ein Mädchen werden sollte, kann ich ihr drei Läden und eine Million Euro überlassen. Wird es ein Junge, vermache ich ihm eine Fabrik und ein Konto mit einer Million. Und sollten es Zwillinge werden, bekommen beide eine Million. Falls aber Ihre Tochter das Kind verlieren sollte ...“ Da unterbricht ihn der Vater: „Dann schläfst du gefälligst noch mal mit ihr!“

Olaf sitzt beim Fußball-Pokalendspiel auf der Tribüne. Der Platz neben ihm ist leer. Er spricht einen Sitznachbarn an und sagt: „Das ist schon verwunderlich. Da kauft jemand eine Karte und kommt einfach nicht.“ Sagt der Sitznachbar: „Der Platz gehört meiner Frau. Wir sind zu jedem Spiel gegangen. Aber sie ist kürzlich verstorben.“ Sagt Olaf: „Oh, das tut mir leid! Haben Sie denn niemanden gefunden, den sie anstelle Ihrer Frau mitbringen konnten?“ Sagt der Mann: „Leider nein. Die sind alle auf der Beerdigung.“

Nach einer Wirtshaustour beschließen Thorsten und Lars, bei Thorsten in der Wohnung noch ein Bier zu trinken. Vor der Wohnungstür sagt Thorsten: „Pssst!“

HUMOR WIRD BELOHNT ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy als Dankeschön eine Flasche Jack Daniel's Bonded, hergestellt nach dem originalen „Bottled-in-Bond“-Verfahren, das seit 1897 zu den am strengsten regulierten Arten der Whiskey-Herstellung gehört: Die Bonded Whiskeys wie der unverwechselbare Jack Daniel's Bonded werden in einer Saison in einem einzigen Brenner destilliert, anschließend vier Jahre in handgefertigten Eichenfässern gereift und mit 100 Proof abgefüllt.

Unsere Anschrift:
PLAYBOY
KOUNELI MEDIA GMBH
 Stichwort: „Playboy Witz“
 Kaiser-Ludwig-Platz 5
 80336 München
 E-Mail: leserservice@playboy.d

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen. Es gelten unsere Teilnahmebedingungen, die Sie bei den Bezugsquellen hinten im Heft finden.





SCHLAGKRÄFTIG

O'zapft is! Mit freudiger Entschlossenheit stach Wiesn-Playmate Vroni Sbrizzai das erste Holzfass an und startete so im Münchner „P1“ die für viele schönste Jahreszeit



OKTOBERFEST 2024

O'zapft war!

Mit der offiziellen Vorstellung von WIESN-PLAYMATE VRONI startete in München die schönste Jahreszeit

Auch wenn Vroni Sbrizzai ein paar Schläge mehr brauchte als einige Tage später der Münchner Oberbürgermeister beim Anstechen des ersten Oktoberfest-Bierfasses, läutete unsere Wiesn-Playmate 2024 doch mit dem Anzapfen des Hofbräu-Holzfasses im Münchner „P1“ die bajuwarischen Festwochen ein. Gemeinsam mit den Partnern Hofbräu München und Trachten Angermaier lud Playboy Deutschland rund 100 Promis, Playmates und Partner zur Party in den legendären Club an der Prinzregentenstraße. Eines von vielen Highlights der feierlichen Inauguration unserer Miss Oktober: der Überraschungslive-Gig von Schlager-sängerin Anna-Carina Woitschack.



Gastgeber mit Wiesn-Playmate: Hofbräu-Chef Dr. Michael Möller (l.) mit Playboy-Chef Florian Boitin und Trachtenkönig Dr. Axel Munz



Hausrecht: „P1“-Geschäftsführer Sebastian Goller (l.) mit Franz Rauch und dessen Ehefrau Nora Goller



Von links: Anja Bierwisch (Hofbräu) mit Eileen Popielaty (Angermaier) und Elisabeth Schmidt (Playboy)



Brand Director Oliver Horn (Kouneli), umrahmt von Agenturchef Frank Kampp (r.) und Dominic Wildegans (Brands & Emotions)



Playboy-Geschäftsführerin Myriam Karsch (Mitte) mit den BCN-Kolleginnen Corinna Schmid (l.) und Meike Nevermann



Playboy-Fans: Schauspielerin Tanja Lanäus und DJ John Jürgens



Playboy-Elf: Auch das Wiesn-Playmate-Team hat sich natürlich in Tracht geworfen



Starke Stimme: Schlagersängerin Anna-Carina Woitschack sorgte für ausgelassene Partystimmung im „P1“



Unter anderem im Goodie Bag für die Gäste: der pflegende Bodywash von „I want you naked“

2



Willkommen zum Oktoberfest! Insgesamt besuchte Wiesn-Playmate Vroni die Wiesn 13-mal



Eines ihrer Highlights: mit der Band auf der Bühne des Hofbräu-Festzelts zu stehen

Bühne frei!

Der erste Wiesn-Tag hatte gleich so einige Überraschungen für unsere Wiesn-Playmate in petto. Eine davon: nach dem Anstich als Dirigentin der Band im Hofbräu-Festzelt die Stimmung anzuheizen. Die war auch außerhalb des Festzelts bestens: Dort traf Vroni im Laufe der 16-tägigen Wiesn immer wieder alte Bekannte aus der Playboy-Familie.



Selfie-Time: Vroni mit Christoph Landsgesell (Chefredakteur Sports Illustrated), Myriam Karsch (Kouneli), Liyel Baron (Playboy) und Jahrhundert-Playmate Gitta Saxx (v.l.)

Playboy-Prosit

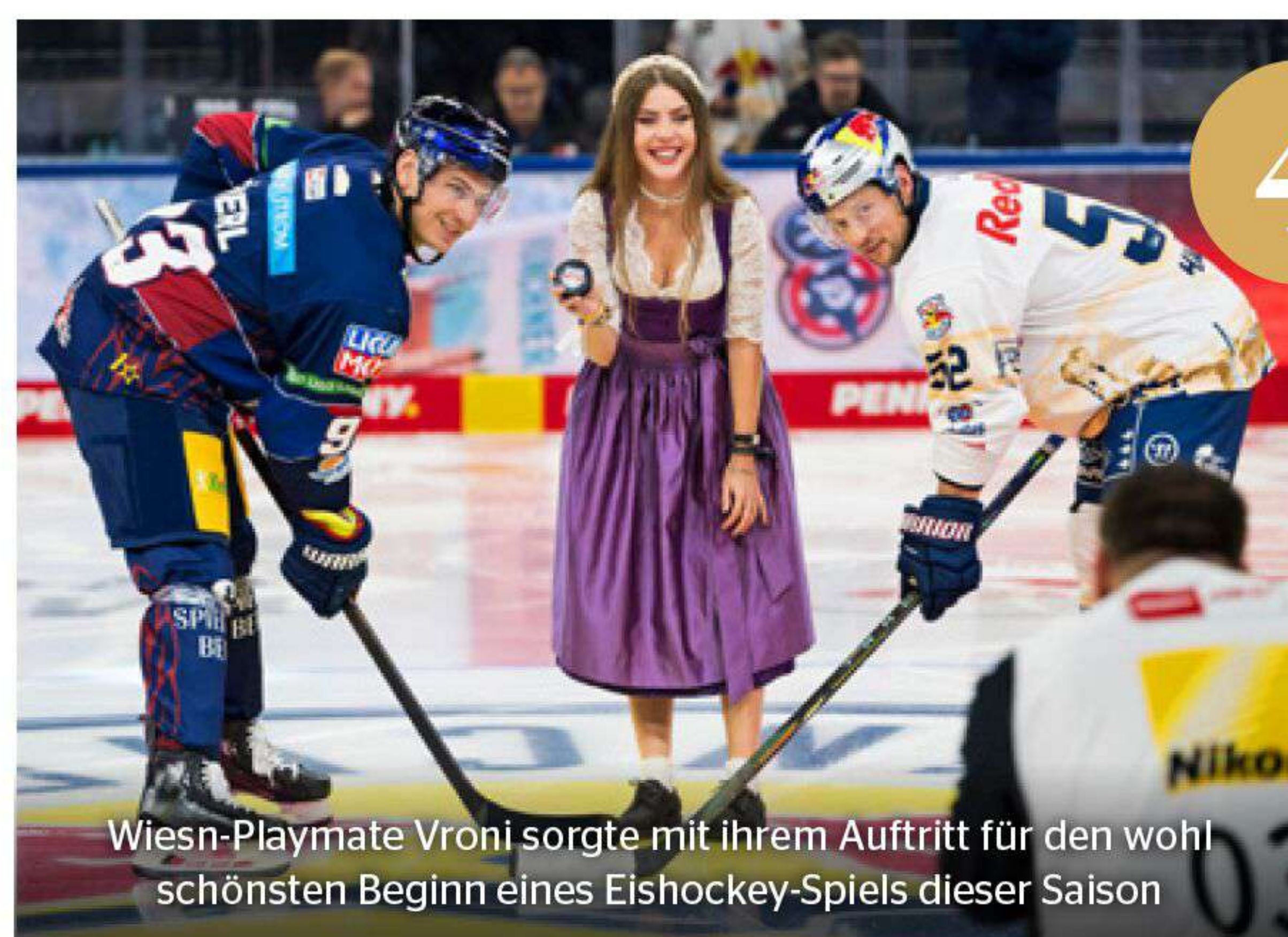
Der schönste Tisch im Hofbräu-Festzelt war am letzten Wiesn-Tag wohl dieser: André Pflüger (vorne links) ist langjähriger Playboy-Leser und durfte sich als Gewinner des ersten Preises unseres Wiesn-Gewinnspiels nicht nur über eine Einladung ins Traditionszelt, sondern auch über den Besuch von Wiesn-Playmate Vroni freuen.

3



Ausgelassene Stimmung und beste Gesellschaft: Wiesn-Playmate Vroni am Gewinnertisch unserer Verlosung mit Hofbräu

4



Wiesn-Playmate Vroni sorgte mit ihrem Auftritt für den wohl schönsten Beginn eines Eishockey-Spiels dieser Saison

Location-Wechsel

Nicht nur im Bierzelt traf man unsere Wiesn-Playmate Vroni am 4. Oktober, sondern auch im SAP Garden in München: In der neu eröffneten Sportarena nahm unsere Miss Oktober eine Tradition wieder auf – und warf beim Match des EHC Red Bull München gegen die Eisbären Berlin den Puck ein. Was für ein Highlight!

5



Erinnerungsfoto mit der Gastgeberin: Playmate Vroni Sbrizzal mit Unternehmerin Cathy Hummels



Küss die Hand, schöne Frau: Während des legendären Wiesn-Bummels ging Comedian Oliver Pocher vor Vroni auf die Knie

Wiesn-Bummel

Rosen schießen? Damit können Kavalier bei unserer Wiesn-Playmate nicht mehr punkten – schließlich wurde sie beim legendären „Wiesn-Bummel“ der Unternehmerin und Moderatorin Cathy Hummels von Comedian Oliver Pocher mit einem Kniefall bezirzt. Was Vroni an dem Tag noch so erlebt hat? Lesen Sie auf playboy.de/wiesn-bummel-2024



Haste Töne: Jahrhundert-Playmate und Event-DJ Gitta Saxx mit Schlagerkönigin Anna-Carina Woitschack



Playboy-Chef Florian Boitin (Mitte) mit John Schlüter („L'Osteria“) und Zenith-Geschäftsführer Marc-Hendrik Moers (r.)



V.l.: Melanie Braun (Thomas Sabo), Vroni Sbrizzai, Dorothea Knell (Stellantis) und Johanna Nehr (Thomas Sabo)



Beste Stimmung: bei Myriam Karsch (Kouneli) und Unternehmer Christian Jäger



Prickelnder Empfang: dank edlem Champagner von Piper-Heidsieck



Uhrenkenner 1: Alexander Gutierrez Diaz (Tempus Arte) mit Playboy-Uhren-Chef Michael Brunnbauer (r.)



Uhrenkenner 2: Sebastian Boese (Longines), umrahmt von Carina Nocht (Tissot) und Svenja Cervenec (Longines)



Bunny-Love: die Playmates Laura Langas (l.), Julia Römmelt und Vroni Sbrizzai

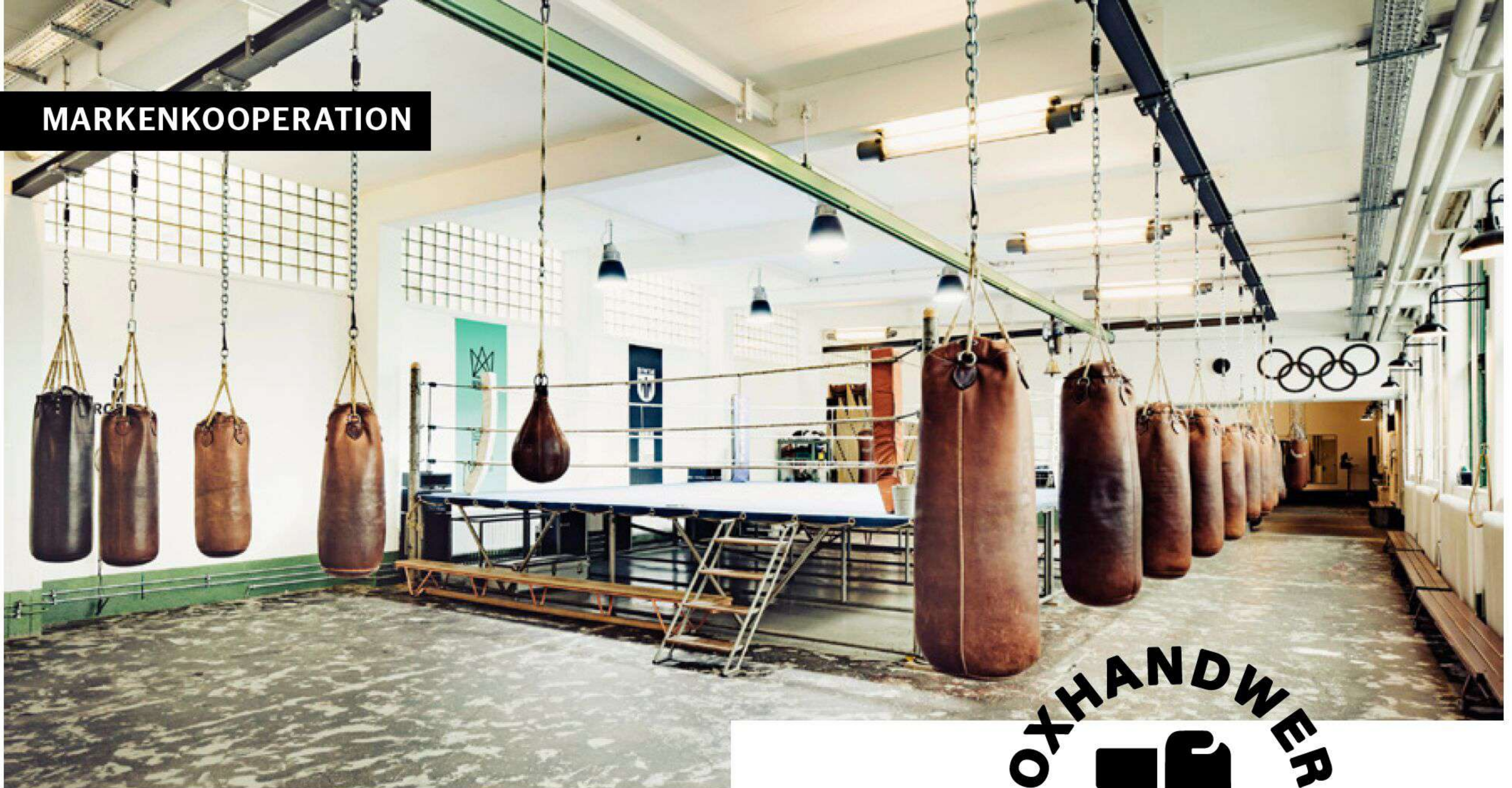
Champagner, Bier & Spaß

Auch dieser Abend ist längst als fester Termin im gut gefüllten Playboy-Kalender verankert: Traditionell am ersten Wiesn-Samstag lädt Playboy (zusammen mit Sports Illustrated) Partner, Freunde und Weggefährten zum geselligen Beisammensein auf das Münchner Oktoberfest. Nach einem Champagner-Empfang in den Kouneli-Verlagsräumen genoss auch in diesem Jahr die handverlesene Runde den Premieren-Abend im stimmungsvollen Marstall-Festzelt auf der Theresienwiese. Nach der letzten Maß zogen viele Gäste weiter in einen nahe gelegenen Club und feierten dort bis in die frühen Morgenstunden ...



V.l.: Uwe Roschmann (Omnicom), Jakob Plieninger (Allianz), Oliver Horn (Kouneli) und Carsten Schürg (ISPO)

MARKENKOOPERATION



Boxen ist ein knallhartes Training, bei dem man komplett abschalten und zu sich kommen kann. Die Top-Adresse deutschlandweit für den Faustkampf ist das BOXWERK in München. In einer ehemaligen Schlosserei in der Maxvorstadt betreibt der Vizepräsident des Bayerischen Boxverbandes, der Box-Visionär Nick Trachte, seine einzigartige Faustschmiede. Hier kann man seine Grenzen testen, Körper und Geist in Einklang bringen und vor allem eine gute Zeit haben. Denn das BOXWERK bietet neben sportlicher Exzellenz auch ein einmaliges Ambiente. Trainiert wird im originalen Olympia-Box-Ring von 1972. Alles in allem eine Kulisse wie aus einem Scorsese-Film, in der das Boxhandwerk noch von Grund auf gelehrt wird.

Mehr Informationen unter
boxwerk.de







STREITSCHRIFT

Lasst das Online-Dating!

Die Idee war gut, doch FLIRT-APPS SIND SCHLECHT FÜR UNS MÄNNER, fand unser Autor heraus. Sie schaden mehr, als sie uns helfen. Höchste Zeit, dem digitalen Markt der Liebe den Rücken zu kehren ...

In seinen Anfangstagen versprach Tinder die schnelle Nummer. Später die große Liebe. Viele Nachahmer folgten, und alle machten mit. Doch ein kritischer Blick auf die Welt des Online-Datings zeigt: All diese Plattformen dienen vor allem ihren Machern.

Als Tinder 2012 erschien, kam dies einer Revolution gleich. Das nächste Abenteuer schien nur ein paar Swipes entfernt zu sein. Wir Männer träumten von einer rosigen Zukunft. Ein paar vernünftige Bilder hochladen, ein

bisschen swipen, ein guter Spruch, und das nächste Date wäre perfekt. Den ersten Strich durch die Rechnung machte uns das andere Geschlecht. Denn Casual Dating ist nicht jederfraus Sache, und es trafen komplett gegensätzliche Erwartungen aufeinander. Schneller Spaß versus echte Liebe. Und so wollte, im Sinne seiner weiblichen Nutzer, auch Tinder sein Image als Sex-App bald wieder loswerden. Der Plan ging auf, Tinder wuchs und wuchs, und immer mehr Mitbewerber traten auf den Plan. Bumble, Badoo, Lovoo – die Namen so gleich wie das Grundprinzip: Gefallen sich zwei User, gibt es ein Match, und der gemeinsame Chat wird freigeschaltet. In der Theorie einfach und genial. In der Praxis begann es für uns Männer aber schwierig zu werden.

So sind heute fast drei Viertel aller Nutzer auf Dating-Apps männlich – haben also eine viel kleinere Auswahl an möglichen Matches. Hinzu kommt, dass Frauen bei ihrem Swipe-Verhalten weitaus wählerischer sind als wir. Wir gehen auf Masse, Frauen auf Klasse. Das ist schon biologisch so in uns programmiert und auch im Digitalen nicht anders. Klingt nach Klischee? Die Zahlen geben mir dennoch recht: Männer liken mehr als 60 Prozent der weiblichen Profile, die sie sehen. Frauen hingegen versehen nur 4,5 Prozent der männlichen Profile mit einem Wisch nach rechts. Stellen Sie sich also mal eine Party vor, auf der 75 Männer um die Gunst von 25 Frauen buhlen. Und diese Frauen finden von den 75 Männern nur drei oder vier interessant. Hätten Sie Spaß auf dieser Party?

Aber gut, in so einer App geht das ja viel schneller und bequem von der Couch aus, denken Sie jetzt. Hier eine kleine Rechnung zum Zeitaufwand: Für Männer führt laut Statistik jeder 50. Swipe zu einem Match, bei Frauen jeder dritte. Durchschnittlich benötigen Tinder-User zwischen drei und sieben Sekunden, um sich für einen Swipe nach links oder rechts zu entscheiden. Wenn wir großzügig von zehn Sekunden bis zur Swipe-Entscheidung ausgehen, brauchen Männer mehr als acht Minuten, um ein Match zu erhalten. Frauen nur 30 Sekunden. Man kann es den Frauen natürlich nicht verübeln, dass diese komfortable Position sie noch wählerischer hat werden lassen und sie jeden noch so kleinen Makel im Profil eines Kerls zum Ausschlusskriterium erklären. Bei uns Männern erzeugt so viel Ablehnung aber Frust. Und was machen viele von uns, wenn sie unzufrieden sind? Sie machen sich unmöglich, benehmen sich daneben. Eine Lose-lose-Situation.



DER AUTOR

David Goller, 35, ist Playboy-Redakteur und hat in seiner Single-Zeit viele Stunden mit Flirt-Apps verbracht. Doch von der anfänglichen Begeisterung blieb nicht viel übrig. Sein privates Glück fand der Familiengründer eines Abends beim Ausgehen

Nicht jedoch für Tinder! Denn andere Männer nehmen ihr Glück – respektive Geld – in die Hand und zahlen für den Premium-Service der App. Der soll Sichtbarkeit und Chancen erhöhen und auch sonst allerlei Vorzüge bieten. Kostenpunkt: rund zehn Euro pro Monat. Doch ob bezahlt oder gratis – wie genau all die Algorithmen ticken, bleibt Betriebsgeheimnis. Ich will den Entwicklern nichts unterstellen, weiß aber, was ich täte, hätte ich Macht über eine App voller notgeiler Kunden: Neue Nutzer würde ich bevorzugen, um sie zu überzeugen, wie toll meine App ist und wie viele heiße Frauen sich darin tummeln. Wäre der User dann am Haken, würde die Funktionalität langsam eingeschränkt und sein Profil nur noch wenigen Frauen angezeigt. Die Lösung: Meine User könnten dann den Premium-Service nutzen. Der brächte ihr Profil wieder steil nach oben, vorbei an all den Losern, die von der Damenwelt links liegen gelassen werden. Und je verzweifelter der Nutzer auf meinen Algorithmus wirkt, desto

mehr würde ich ihn abkassieren. Warum sollte ich überhaupt Interesse daran haben, dass er eine Partnerin findet und sich abmeldet? Ich will ihn doch als Kunden behalten!

Aber genug von meinem Hirngespinnst, zurück zur Realität: Der Marktführer Tinder hat im vergangenen Jahr knapp zwei Milliarden Dollar Umsatz gemacht, der gesamte Online-Dating-Markt mehr als zehn Milliarden. Weltweit nutzen monatlich rund 75 Millionen Menschen die App, zehn Millionen User gaben 2023 Geld dort aus. Diese zahlenden Nutzer sind, Sie ahnen es, zum größten Teil Männer. Manche sprechen von 75 Prozent, andere sogar von 96 Prozent. Klar, ein Match ist niemals ausgeschlossen. Und ja, ein paar User mögen ihre Tinder-Flirts irgendwann sogar geheiratet haben. Das kommt vor. Doch nach jedem Match folgen weitere Hürden: Erst mal gilt es, als Mann den ersten Schritt zu machen, denn nur 6,2 Prozent der Frauen starten eine Konversation, bei den Männern sind es 42,3 Prozent. In allen anderen Fällen passiert gar nichts. Und selbst wenn Sie sich eine gute erste Nachricht überlegen, heißt das noch lange nicht, dass die Frau sich länger mit Ihnen unterhält oder sich gar mit Ihnen treffen will.

In vielen Fällen werden Sie geghostet. Zu Deutsch: Die Frau stellt sich tot und antwortet nicht mehr. Und dann sind da noch die Bots, Fake-Profile und Frauen, die sich lediglich einen Ego-Boost für ihre Influencer-Karriere abholen wollen. Verzeihen Sie mir die provokante Frage, aber: Warum sollte ich

„Ghosting ist nicht gut für den Geist. Das große Versprechen ist uns in den Rücken gefallen“

mir als halbwegs vorzeigbarer Typ das alles antun, wenn selbst die grauslichste Ursel mehr Chancen und Auswahl hat als ich?

Es mag verbittert oder gar frauenfeindlich klingen, aber aus meiner Sicht ist Online-Dating absolute Zeitverschwendung für heterosexuelle Männer. Und für manche von uns ist es sogar ungesund. Während Frauen in Umfragen vor allem angeben, dass die Nachrichtenflut sie überfordere, zeigte schon 2012 eine Studie zum Online-Dating, dass Männer sich auf Dating-Plattformen oft herabgesetzt fühlen. Eine weitere Untersuchung ergab 2016, dass Männer, die Swipe-basierte Apps wie Tinder nutzten, ein höheres Risiko für ein niedriges Selbstwertgefühl hatten als Frauen. Und andere Studien kamen zu ähnlichen Ergebnissen: Männer, die regelmäßig ihr Liebesglück online suchten, seien mit sich und ihrem Körperbild unzufriedener und anfälliger für Depressionen. Ghosting ist nicht gut für den Geist. Das große Versprechen ist uns in den Rücken gefallen.

Doch es gibt Hoffnung! Ich selbst habe viele Stunden auf Tinder und Bumble verbracht, Frauen kennengelernt, meinen Spaß gehabt – und auch viel Frustration erlebt. Das Glück fand ich dann im echten Leben. Ganz altmodisch und zufällig, ohne Algorithmus. Denn die echte Welt ist voll mit tollen, schlauen, lustigen und wahnsinnig attraktiven Frauen. Wir müssen nur den Hintern hochkriegen und uns trauen, sie anzusprechen. In der Bar, im Bus, im Büro. Nicht die Apps sind schuld an der Misere, unsere Bequemlichkeit ist es. Wenn Sie herausstechen und einer Frau auffallen wollen, ist das heute eigentlich ganz einfach: Legen Sie das Handy beiseite. 📵

**DAS SPIEL
IST NIE AUS.**

kicker

WEB | APP | PRINT | SOCIAL | PODCAST | SHOP





Mach mal halbhoch!

*Winterliches Schuhwerk sollte immer
über die Knöchel reichen. Nicht nur
wegen Schnee und Kälte. Auch
optisch bringen einen STIEFEL
WIE DIESE 13 besser durch die
kalte Jahreszeit – rustikal in
der Freizeit und elegant
im Berufsverkehr*

RED WING
Schnürstiefel „8133 Supersole
Moc Toe“ aus glattem Rindsleder
mit Kontrastnähten und extrem
haltbarer Sohle, ca. 330 Euro

redaktion
RONALD BECKER

Chelsea-Boots



UNÜTZER
Boot aus weichem Glattleder vom Kalb, rundherum mit gewachstem, feuchtigkeitsabweisendem Einsatz, ca. 545 Euro

FLORIS VAN BOMMEL
Im Zehenbereich weiter geschnittener Boot aus Rindsleder mit Kalbslederfutter und Profilsohle, ca. 340 Euro



DOUCAL'S
Wingtip-Stiefelette aus Veloursleder mit Farbverlauf-Finish, Lochmuster-Details und leichter Gummisohle, ca. 460 Euro



GEOX
Schnürstiefel aus Pull-up-Leder vom Rind mit stoßdämpfender Sohle und wärmendem Futter aus Wollmix, ca. 170 Euro

PIUS GABOR
Boot aus Rindsleder mit herausnehmbarer Innensohle und Microfutter, teils aus recyceltem Material, ca. 180 Euro



PREMIATA
Schnürstiefel aus handschuhweichem Veloursleder vom Kalb mit rutschfester Profilsohle aus Gummi, ca. 625 Euro

Bergstiefel-Look

Elegant zum Anzug



CALVIN KLEIN
Stiefelette aus glattem Rindsleder mit Bio-Baumwoll-Futter und bequemer Laufsohle aus Gummi, ca. 200 Euro

JOOP!
Klassischer Jodhpur-Stiefel aus Rindsleder mit Schnallenverschluss am Riemen, der um den Schaft läuft, ca. 230 Euro



COS
Ankle-Boot aus chromfrei gegerbtem Leder mit Reißverschluss auf der Innenseite und karreeförmiger Spitze, ca. 225 Euro



LLOYD
Boot aus Veloursleder mit atmungsaktiver Fütterung, herausnehmbarem Fußbett und elastischer Gummisohle, ca. 170 Euro

NUBIKK
Handgefertigter Stiefel aus Veloursleder mit Haken- und Ösen-Schnürung und Profilsohle aus Kautschuk, ca. 250 Euro



BLUNDSTONE
Boot aus gewachstem Nubukleder vom Rind mit Sechs-Loch-Ösenschnürung und Polsterung am Schaft, ca. 200 Euro

Schnürstiefel



PFLEGE

Politur fürs Ego

*Sie sind gar nicht dieser fertige Typ, den
Sie manchmal morgens im Spiegel sehen?
Dann verändern Sie ihn zum Besseren.
Es braucht nur ACHT KLEINE HELFER
wie diese hier – und schon startet ein
ganz anderer Kerl
in den Tag.
Nämlich Sie!*



1 Für wache Augen

Die „Parsley Seed Anti-Oxidant Eye Cream“ versorgt und festigt die empfindliche und dünne Haut der Augenpartie mit Nährstoffen sowie mit den Vitaminen C und E. Von Aesop, 10 ml, ca. 75 Euro.

2 + 3 Für weiße Zähne

Die „Whitening Toothpaste Hypnotist“ beruht auf einer veganen Formel mit Anis, Honig und Pfefferminz. Von Selahatin über niche-beauty.com, 65 ml, ca. 22 Euro.

Die Bürstenköpfe der „Black is White Hydrosonic“-Schallzahnbürste sind mit Aktivkohle-Partikeln ausgestattet und entfernen Zahnverfärbungen. Von Curaprox, ca. 179 Euro.

4 Für die Ausstrahlung

„Million Gold Eau de Parfum Intense“ ist ein holziger, süchtig machender Duft mit Mandarine, Sandelholz, kräftigen Gewürzen und Zedernholz. Von Rabanne, ab 100 ml, EdP Intense, ca. 133 Euro.

5 + 6 Für die glatte Rasur

Der Rasierpinsel „Shaving Brush – The Eldest“ trägt mit Borsten aus Ziegen- und Waschbärhaar den Schaum besonders flächendeckend auf. Von Officine Universelle Buly, ca. 129 Euro.

Die goldverzierte Klinge des Rasiermessers „Cut-Throat with Pearl Imitation Handle“ rasiert extrem gründlich, weil sie aus Kohlenstoffstahl besteht. Von Dovo über gents.de, 215 Euro.

7 Für gute Gesichtshaut

Die „Homme Anti-Ageing Cream“ hat eine nicht fettende Textur, die mit einem Vitamin-B₃-Peptid-Komplex die Kollagenproduktion der Haut anregt und diese strafft. Von Rituals, 50 ml, ca. 37 Euro.

8 Für dezentes Körperhaar

Der „Champion Gold Edition“-Rasierapparat hat ein integriertes Reinigungselement, das Ablagerungen auf der Haut entfernt, bevor seine fünf Klingen darübergleiten. Von GilletteLabs, ca. 40 Euro.

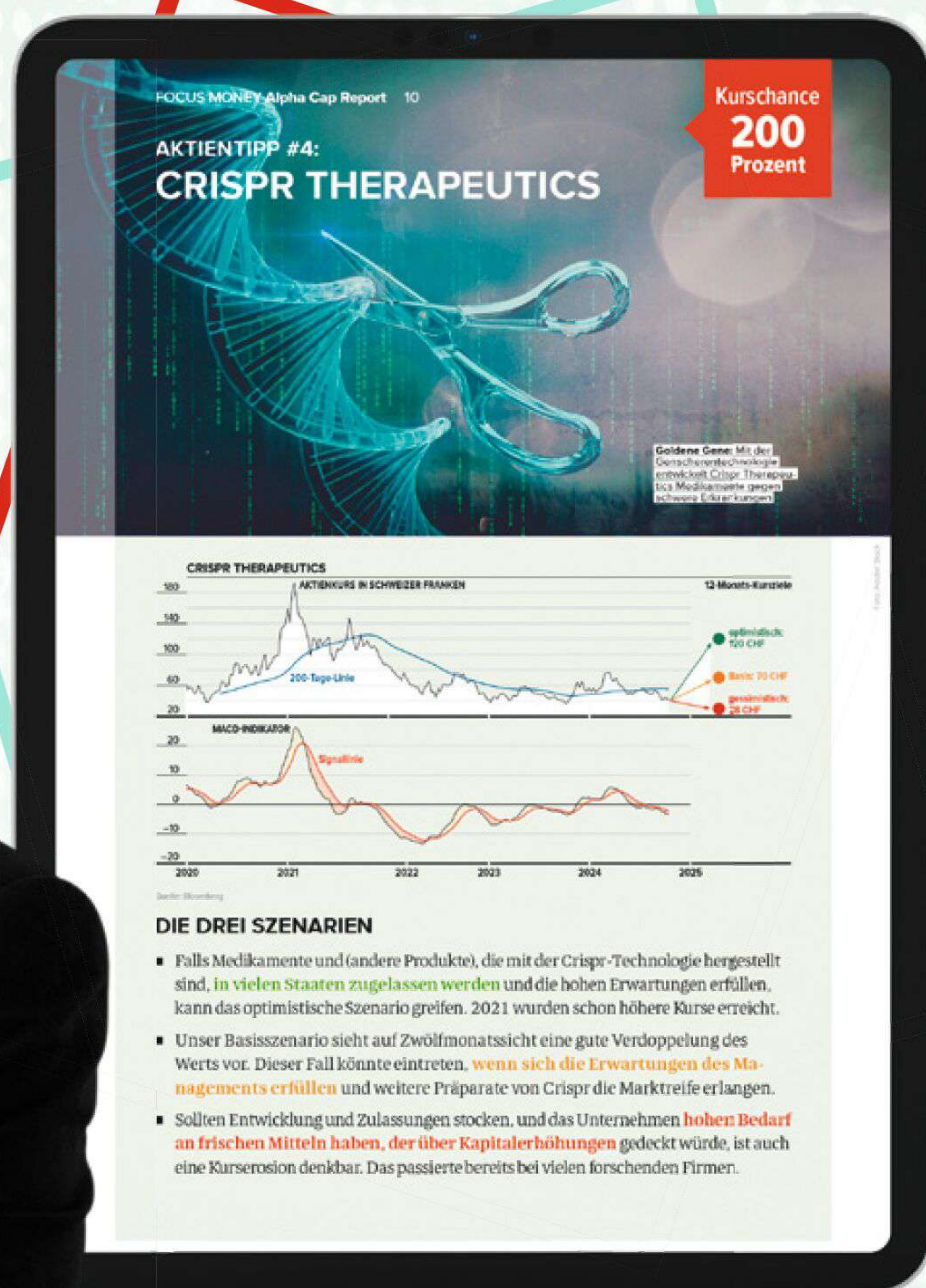
redaktion **MABEL NEUMANN**
foto **STUDIO SCHÖTTGER**

IHR BÖRSENBRIEF FÜR NEBENWERTE

INVESTIEREN IN DAS, WAS MORGEN RENDITE BRINGT



ANDREAS KÖRNER
40 JAHRE BÖRSENERFAHRUNG



JETZT HIER LESEN!
focus-money.de/alpha-cap





Ziemlich echter SEX

*In Pornos müssen sich ausgebeutete Darsteller
zu Ekelpraktiken überwinden, um den
Konsumenten überzeichnete Klischee-Fantasien
zu liefern? Damit will eine neue Generation
von Erotikfilmen Schluss machen. Zu
BESUCH AN EINEM PORNO-SET
in Berlin, an dem Lust die
Hauptrolle spielt*

G

ibt es in Ihrem Büro jemanden, dessen Job es ist, sich nur um Ihr Wohlbefinden zu kümmern? Der Ihnen anbietet, jederzeit über Ihre Motivation, Wünsche und Grenzen zu sprechen? Und der während Ihrer Arbeit darauf achtet, dass es Ihnen gut geht? Wir sind heute zu Besuch in einem solchen Büro.

Es gehört der Berliner Porno-Plattform Cheex in Kreuzberg, die an diesem Tag den Film „Office Orgy“ („Büro-Orgie“) dreht. Der

Plot: Fünf Kollegen – zwei nerdige IT-Mitarbeiter und drei sexy Bürokolleginnen – warten nur darauf, dass ihre Chefin in den Feierabend geht, um sich dann die Zeit miteinander zu vertreiben. Vögelnd, leckend, fingernd, lustvoll. Wirklich lustvoll. Ein Porno-Dreh ohne Zwang und strenge Regieanweisungen, die dem Empfinden und den Wünschen einzelner Darsteller zuwiderlaufen könnten. Darüber wacht hier mit Argusaugen eine sogenannte Intimitätskoordinatorin. Eine Frau fürs Wohlbefinden der Mitarbeiter.

text
**NINA
HABRES**

Heute hat Lina Bembe den Job übernommen, eine Frau mit schulterlangen braunen Haaren und wachen braunen Augen. Ihre Aufgabe gehört zu einer neuen Art der Porno-Produktion, die sich faire Arbeitsbedingungen, echten Sex und sexuelle Aufklärung auf die Fahne schreibt und damit eine Branche revolutionieren will, deren Image lange Zeit mit Worten wie schmutzig noch nett beschrieben war.

Damit sich niemand in die Quere kommt, fällt der Dreh auf einen Sonntag. Von Montag bis Freitag wird an den Schreibtischen bei Cheex nämlich gewöhnliche Büroarbeit erledigt. Seit 2020 mischt das von Denise Kratzenberg und Maximilian Horwitz gegründete Start-up die Sexfilm-Szene auf. Es hat sich – anders als die einschlägigen Porno-Websites – der weiblichen Lust verschrieben und sich zu Fairness und ethischen Standards verpflichtet: Eine angemessene Bezahlung der Darsteller gehört dazu. Die Einhaltung rechtlicher Vorgaben wie die Überprüfung der Volljährigkeit ist selbstverständlich. Die Abbildung sämtlicher Körperformen – dick, dünn, straff, faltig – Ehrensache. Ebenso wie die Beschäftigung einer Intimitätskoordinatorin. Was ebenfalls zur schönen neuen Porno-Welt gehört: die Offenheit, fremde Augen wie unsere hinter die Kulissen blicken zu lassen. Man hat hier in Kreuzberg nichts zu verstecken. Außer vielleicht das Fenster, das mit buntem Glas und Mustern an eine Kirche erinnert und gerade mit Tüchern abgedeckt ist.

BITTE RECHT LUSTVOLL

Beim Anblick aller Szenen des 30-minütigen Pornos „Office Orgy“, der aktuell exklusiv auf der Bezahlplattform Cheex zu sehen ist, darf man sich sicher sein: Keine entstand unter Zwang oder ohne Konsens. Das Resultat? Ein Film, der Spaß macht – sowohl der Crew als auch dem Zuschauer



Im Büro knistert die Luft ganz ordentlich. Die Chefin hat den Raum bereits verlassen. Jetzt wird gespielt, und die Kameras fangen ein, wie sich die sexuelle Spannung aufbaut: Die zwei männlichen Darsteller werden von ihren zwei Kolleginnen verführt. Die dritte sitzt auf einem der Sofas in der Lounge gegenüber und schaut zu. Ausgiebig lecken sie sich, berühren sich zaghaft, aber bestimmt, einer der Darsteller gibt seiner Kollegin einen lauten Klaps auf den Po. Und noch einen.

Alles, was die fünf während des Drehs miteinander anstellen, beruht auf Zustimmung. Wo diese an ihre Grenzen stoßen würde, haben die Darsteller vorab mit Lina Bembe geklärt. Die Intimitätskoordinatorin arbeitet bisweilen auch selbst als Darstellerin und weiß aus Erfahrung, wie wichtig ihre Rolle am Set ist. „Wir Intimitätskoordinatoren sind eine wertvolle Ergänzung des Produktionsteams“, sagt sie. „Wir stellen sicher, dass alle Bedürfnisse und Anliegen der Darsteller berücksichtigt werden.“ Dafür arbeitet Lina Bembe mit einer zweistufigen Abfrage der Vorlieben und Grenzen der Performer. Einmal vorab mithilfe einer Art Fragebogen und dann noch einmal unmittelbar vor dem Dreh im Gespräch mit allen Beteiligten. „Wir glauben, dass Zustimmung zu bestimmten Sexpraktiken zeitabhängig ist und sich aus verschiedenen berechtigten Gründen ändern kann“, sagt sie.

„Wie geht es allen?“, fragt Lina Bembe in die Runde. Bevor die Kameras an diesem Drehtag laufen, hat sie sich mit den Performern und der Regisseurin Charis Uster zum Gespräch zurückgezogen. Gut geht's, aufgeregt, entgegenen die fünf. Sie sind bereits für ihre Rollen geschminkt und sitzen in ihren Kostümen locker zurückgelehnt auf Stühlen, plaudern miteinander und lachen. Lina Bembe fragt die bürokratischen Angelegenheiten ab. Alle Verträge unterschrieben? Alle Ausweise abgeglichen? Alle notwendigen Gesundheitstests gemacht? Nacheinander erkundigt sie sich dann beim Team nach dem aktuellen Gefühlszustand. Wo zieht jeder heute seine Grenzen? Und: Hat jemand vielleicht Lust auf etwas Spezielles, das bisher nicht im Fragebogen angegeben wurde? Aufmerksam hört die Gruppe zu, wenn einer erzählt. Darsteller Noir So fühlt sich heute sinnlich und hat keine Lust auf Rimming. Darstellerin Calita Fire hat heute Nacht kein Auge zugezogen, weil ihre Nachbarn einen Rave veranstaltet haben, freut sich aber auf den Dreh. Ihr persönliches Ziel sei es heute, einen von ihnen zum Orgasmus zu bringen, sagt sie lachend, und alle lachen mit. Kollegin Bunny BBW möchte nicht, dass jemand in



ihr kommt, und wünscht sich, erregt zu werden. Performerin Catherine Knight möchte heute keinen Finger in ihrem Po. „Heute ist kein Finger-im-Po-Tag“, sagt sie und grinst. Darsteller Jonte will grundsätzlich immer wissen, was sein Gegenüber gut findet oder nicht. Er selbst stöhne gerne laut und viel, sagt er und bietet der Regisseurin an, sich zusammenzureißen, weil er ja wisse, dass das beim männlichen Publikum nicht so gut ankomme. „Jeder, der es nicht ausstehen kann, wenn ein Mann stöhnt, braucht meine Filme gar nicht zu gucken“, erwidert Regisseurin Charis Uster, ohne zu zögern.

Zwar richtet sich die Porno-Plattform Cheex überwiegend an Frauen, doch jeder dritte User ist ein Mann, wie uns Gründerin Denise Kratzenberg erzählt. Neben Filmen finden die Nutzer auf der Online-Plattform auch Audio-Formate, also Porno zum Zuhören, oder eine Pleasure Academy, in der man mithilfe von Videos zum Beispiel lernen kann, wie man eine Frau oral befriedigt: „How To Eat Pussy“.

„Cheex bietet einen sicheren Raum, in dem Sexualität ganzheitlich und ohne Stigmatisierung behandelt wird“, sagt Denise Kratzenberg. Das beherzigen die Firmengründer nicht nur bei Eigenproduktionen, sondern auch bei zugekauften Filmen: Ethische Kriterien wie Volljährigkeit, faire Bezahlung oder Durchführung umfassender Geschlechtskrankheitentests müssen gewährleistet sein. „Alle lizenzierten Inhalte auf Cheex werden sorgfältig

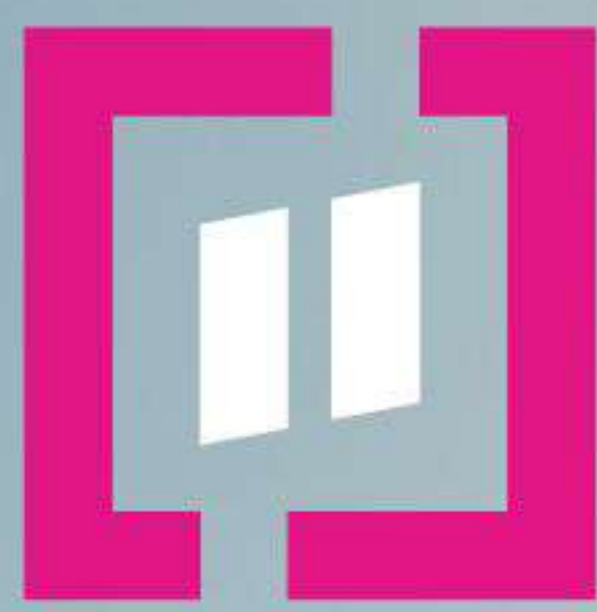
auf unseren Kriterienkatalog hin geprüft, was wir uns auch vertraglich bestätigen lassen“, sagt Kratzenberg.

Das überzeugt viele Darsteller. „Ich habe das Gefühl, dass Cheex versucht, etwas für die Community zu tun, indem sie von Angesicht zu Angesicht mit den Künstlern und Kreativen zusammenarbeiten und gemeinsam mit uns Inhalte erstellen“, sagt Darsteller Noir So. Ihm sei es wichtig zu wissen, worauf er sich einlasse. „Wenn es in letzter Minute Änderungen bezüglich der sexuellen Handlungen geben würde, die ich ausführen soll, würde ich ein Shooting auch absagen. Ich möchte ohne Druck entscheiden können, ob ich mich dabei wohlfühle.“

Unter Druck steht die Porno-Industrie schon lange. Immer wieder wird sie für ihre undurchsichtigen Arbeitsbedingungen kritisiert, für ihre Darstellung von Lust, in deren Zentrum ausschließlich Männer stehen, und für ihre Abbildung von Körpern, die einen unerreichbaren Schönheits- und Performance-Standard suggerieren. Auch das Vorurteil, der Konsum von Pornofilmen mache süchtig und verzerre die Ansprüche an echten Sex, hält sich hartnäckig.

*„Heute
ist kein
Finger-im-
Po-Tag“*

Catherine Knight, Darstellerin

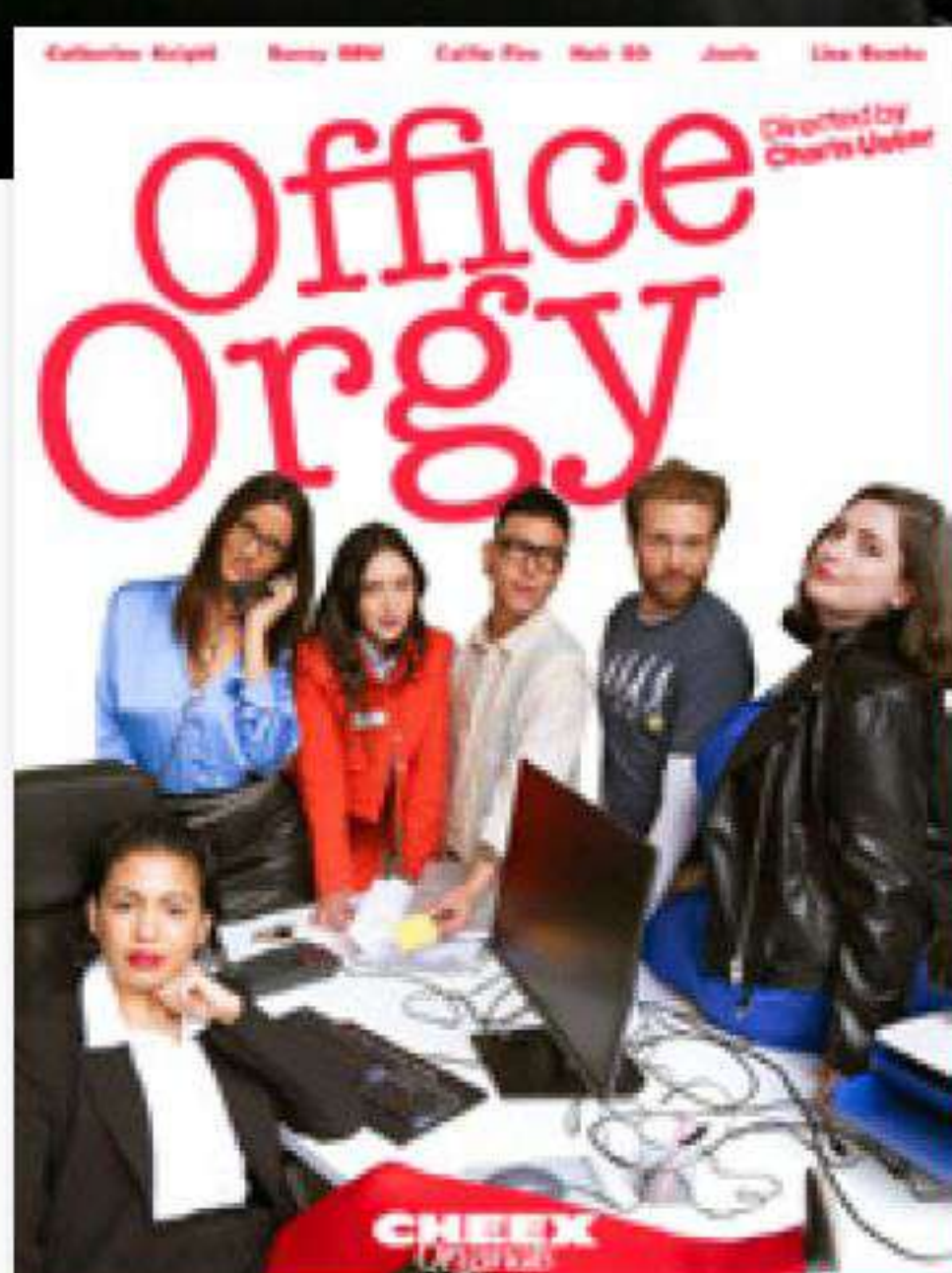


RTLZWEI



NEU
DONNERSTAGS
20:15

AUCH AUF **RTL** +



BLICK HINTER DIE KULISSEN

Am Set von „Office Orgy“ im Berliner Cheex-Büro erzählt uns Darsteller Noir So (Mitte), dass er die Produktionsbedingungen der Erotikfirma schätze – nicht zuletzt gewährleistet durch Lina Bembe (Bild rechts), die vor und während dem Dreh als Intimitätskoordinatorin fungiert – und in der sexlosen Rolle der Büro-Chefin auch selbst im Film auftritt

Seit rund 20 Jahren tritt dem eine Bewegung von Porno-Revolutionen entgegen: Produzentinnen wie die Schwedin Erika Lust, die mit ihrer 2004 gegründeten Produktionsfirma Lust Films als Pionierin des feministischen Pornos gilt, oder Paulita Pappel, die auf ihrer Website lustery.com den „homemade porn“ von echten Paaren in den Vordergrund stellt, wollen den positiven Wert von Pornografie vermitteln: dass sie ein Weg sein kann, die eigene Sexualität umfassender kennenzulernen. Dieser Mission schloss sich vor vier Jahren auch Cheex an. Deshalb die Lehrvideos der Pleasure Academy. Porno kann und sollte immer auch Aufklärung sein, keine Bevormundung, finden die Beteiligten. Nicht für den Konsumenten und eben auch nicht für die ausführenden Darsteller. Und was die neue Porno-Generation ebenfalls verbindet: Es gibt sie nicht umsonst, sie kostet Geld. Wer Lust genießen will, soll auch ihren Wert schätzen.

Noir So hat sich mit seinen Kolleginnen inzwischen in die Sofa-Ecke des Büros begeben. Die Küsse werden heißer, das Stöhnen lauter, die Klamotten weniger. Wer hier wen anfasst, küsst, leckt, penetriert, das steht nicht im Drehbuch. Regisseurin Charis Uster greift nur selten ins Geschehen ein – und wenn, dann geht es vor allem um Licht, Ton oder darum, eine Person mehr oder weniger ins Spiel einzubeziehen. „Diese Herangehensweise entstand aus meinem Wunsch, einen

„Ich glaube, dass niemand ohne Zustimmung Lust im eigenen Körper erleben kann“

Lina Bembe, Intimitätskoordinatorin

dialogfreien Film zu drehen“, erklärt Uster. „Ich wollte stattdessen die Atmosphäre durch Bewegungen, Blicke und subtile Interaktionen einfangen.“ Dabei habe sie trotz sorgfältiger Vorbereitung und einer klaren Shotlist „bewusst Raum für Flexibilität gelassen. Vor Ort wollte ich die Freiheit haben, spontan zu entscheiden, was funktioniert und welche Momente sich organisch entwickeln – oft entstehen genau daraus die besten Aufnahmen.“

Organisch entwickelt sich die Szenerie unverkennbar. Immer wieder hört man leise Fragen, ein Kichern, lautes Stöhnen: Gefilmt wird echter Sex. „Mir ist es wichtig, dass meine Kolleginnen und Kollegen bei unseren Szenen Lust empfinden“, sagt Darsteller Noir So. „Sonst würde es sich anfühlen, als würde ich einen wirklich seltsamen TED-Talk halten. Wenn alle Spaß haben und die Chemie stimmt, fließt die Szene besser, und die Zuschauer können viel besser damit connecten. Und ehrlich gesagt ist es doch so: Sex macht mehr Spaß, wenn sich alle dabei amüsieren – vor und hinter der Kamera.“

Für Intimitätskoordinatorin Lina Bembe ist die Zustimmung, die sie im Gespräch mit den Darstellern sucht, dafür essenziell: „Ich glaube, dass niemand ohne Zustimmung Lust im eigenen Körper erleben kann. Der Glaube, dass die Zustimmung ein langweiliges Gespräch ist, das die Stimmung tötet, oder der Mythos, dass ein Sexualpartner besser als man selbst weiß, was einem Spaß macht, ist schädlich. Ohne Zustimmung kann es kein echtes Vergnügen geben.“

Ob das der Grund ist, warum man den Spaß, den man später im fertigen Film zu erkennen meint, auch am Set spüren kann? Rund eine halbe Stunde wird die „Office Orgy“ dauern, wenn sie fertig geschnitten und auf der Plattform abrufbar ist. Enden werden die Sexszenen mit diesem Bild: Die fünf Darstellerinnen und Darsteller liegen nackt auf einem flauschigen Teppich. Sie haben die Augen geschlossen, ein Lächeln auf den Lippen, und sie streicheln sich gegenseitig. Es sieht aus, als würden sich alle wohlfühlen. Was für ein Büro-Feierabend!

VERRÜCKT: FÜRS PLAYBOY LESEN AUCH NOCH BELOHNT WERDEN!

6 Ausgaben PLAYBOY lesen – nur 5 bezahlen + 40 € Prämie.



**Jetzt bestellen und
alle Vorteile genießen:**

- ✓ **Exklusiv: Star-Cover**
nur für Abonnenten
- ✓ **Kein Porto: Kostenfreie
und pünktliche Zustellung**
vor dem Verkauf am Kiosk
- ✓ **Diskret:** Lieferung im
neutralen Umschlag
- ✓ **Kein Risiko:** Nach Erstbezug
jederzeit kündbar

Gleich bestellen:

☎ 0451 4906840* 🖱 shop.playboy.de/deal

Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. *Ortsüblicher Tarif.



TAGEBUCH EINER
VERFÜHRERIN

Von guten Küssern und bösen Zungen

*Beim Vorspiel ist es wie früher in der
Schule: Wer mündlich ordentlich
mitmacht, kommt besser an.
Unsere SEX-KOLUMNISTIN
SOPHIE ANDRESKY hätte da
ein paar wichtige Knutsch-Tipps
für Erwachsene*

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer
verführen und Bestseller schreiben.
Ihr aktueller Roman heißt
„Vögelwild“ (Heyne Hardcore,
12,95 Euro). **Die nächste Folge**
(Nr. 131) ihrer Kolumne handelt
von männlichem Haarwuchs



Männer sind wunderbar. Und gute Küsser sind das Allerbeste. Die richtige Kusstechnik ist aber gar nicht so einfach. Auch beim Küssen gibt es eine Art Vorspiel. Mit wild rotierender Zunge voran in das Gesicht der Frau zu stürzen, als wäre man Gigers Alien, ist einfach nicht schön.

Ich schätze einen langen Blickkontakt mit allmählichem Näherücken, gerade wenn ich jemanden das erste Mal küsse. Ein sanftes Streicheln über Nacken oder die Wange ist auch eine gute Idee und dann ohne viel Druck mit wenig geöffneten Lippen den Mund der Partnerin leicht berühren. Und wenn sie ihren Mund auch öffnet, langsam steigern. Höflich mit der Zungenspitze vortasten, Deep Throat finden die wenigsten Frauen toll. Ebenfalls sehr verwirrend: Zunge reinschieben und einfach komatös liegenlassen. Aber auch das andere Extrem, hektisches Herumflippeln in der Mundhöhle, finde ich mehr irritierend als geil. Der Zitteraal-Move bringt es nicht. Gute Küsse sind eher langsam und zurückhaltend, ohne mahlende Kieferbewegungen oder rammbockartige Zungenstöße. Pümpelartiges Festsaugen verstehe ich ebenfalls nicht, und Speichelfluss ist nur bei Bernhardinerwelpen süß.

Noch ein Wort zur Bartpflege: Auf der einen Seite können Dreitagebärte echt sexy aussehen, auf der anderen Seite kratzen sie beim Küssen. Ein unlösbares Dilemma. Es gibt Produkte, die den Bart weich pflegen, nutzt die.

Zungenartisten bei Körperliebkosungen sind von uns Frauen heiß begehrt, aber man muss auch wissen, wann Schluss ist. Bevor man aus der Muschi eine Etage tiefer rutscht und Anilingus praktiziert, sollte man unbedingt fragen, ob das Rimmen gewünscht wird, sonst ist es nicht geil, sondern einfach nur übergriffig. Viele Frauen sind klemmig, was ihr Popoloch angeht, und würden sich vorher gern intensiven Waschungen unterziehen, andere finden die Idee schlicht unästhetisch, also bitte nur auf Einladung.

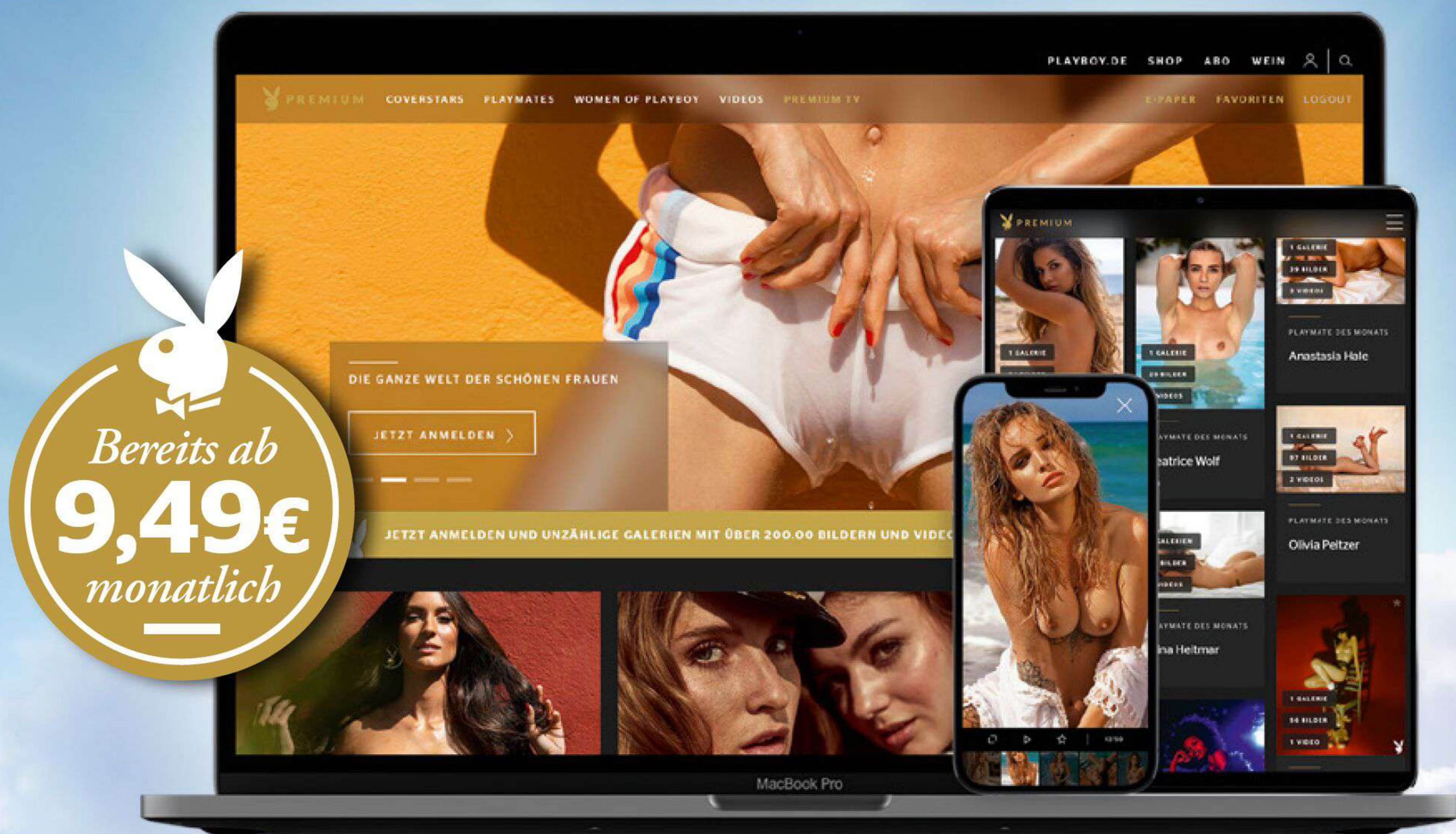
Auch eine umstrittene Zone ist der Bauchnabel. Dort herumzüngeln wurde in einer Boulevardzeitung neulich als der „Cunnilingus des kleinen Mannes“ beschrieben. Ich bin kein Fan davon, einfach weil ich das Gefühl nicht mag. Wenn ihr euch nicht sicher seid, ob eure Liebste auf etwas steht, fragt. Was für mich auch gar nicht geht, ist Ohrenzüngeln. Ich möchte nicht, dass ein Liebhaber mir durch den Gehörgang schlabbert, da kriecht es mir kalt den Rücken rauf und runter, und ich kreische wie eine Zwölfjährige beim Ariana-Grande-Konzert, nur leider angegruselt. Mundart ist also gar nicht so leicht, wie es in Filmen aussieht. (Was ist für euch ein perfekter Kuss? Erzählt es mir unter sophie@andresky.com.)

Beim Xplore Festival, einer Veranstaltung mit allen möglichen erotischen Kursen von Tantra über Fessel-Seminare bis Gruppenkuscheln, gab es vor Jahren einen eigenen Zungenkuss-Workshop, bei dem darum gebeten wurde, mit einer Lippenherpes-Infektion auf die Teilnahme zu verzichten. Da hatte ich dasselbe Gefühl wie bei dem Foto von einem Schild überm Büfett: „Keine Genitalien in den Schokobrunnen tauchen.“ Nämlich grenzenloses Erstaunen. Wer macht so was? Bei Cunnilingus könnte man sich ja noch mit Lecktüchern („dental dam“) schützen, aber safe küssen geht nun mal nicht, da fährt man immer volles Risiko. Und das hat sich die Natur wohl auch so gedacht, denn je mehr Keime man austauscht, umso widerstandsfähiger wird man. Küssen ist also, genau wie Sex, gesund. Wir sollten viel öfter einfach mal stundenlang knutschen, Millionen Teenager tun das, die können nicht irren.



DAS PARADIES HAT EINE HOMEPAGE

*Exklusive Inhalte von TITELSTARS und PLAYMATES
– nur einen Klick entfernt!*



Jetzt unter **premium.playboy.de** anmelden
und Vorteile von PlayboyPremium genießen:



ANONYM & DISKRET

*Angenehmes Surfen
und sicheres Bezahlen
mit PayPal.*



EXKLUSIVE INHALTE

*Mehr als 200.000
unveröffentlichte Bilder
und Videos.*



GRATIS E-PAPER

*Digitales Playboy
Magazin im Wert von
8,49 Euro gratis.*



FLEXIBLE LAUFZEIT

*Jederzeit und einfach
kündbar im eigenen
Profilbereich.*



BLLENDE
SECHS

Mit Keke in Cape Town



*Die 28-jährige
KEASHA wird von
allen nur Keke
genannt und lebt in
Kapstadt. Wie die
Studentin uns verriet,
liebt sie Katzen, guten
Kaffee und Rotwein.
Warum wir sie lieben?
Sehen sie hier ...*

fotos **TEDDY MARKS**













DER FOTOGRAF TEDDY MARKS

Für seine Bilder reist der Künstler um die Welt und veröffentlicht sie unter anderem in dem von ihm selbst betriebenen digitalen „Marley Magazine“. Ein Buch hat er jüngst seiner Wahlheimat Mallorca gewidmet: „A Mallorcan Summer“ (rund 60 Euro, 134 Seiten). Alle Infos finden Sie unter teddymarksphotography.com und über diese beiden QR-Codes:





KULTUR

Menschen, Werke, Zeitgeist



INTERVIEW

„Auf dem Sterbebett denke ich nicht an meine Filme“

Der Kinostar RICHARD GERE bringt seinen Vorbild-Menschen auf die Leinwand. Hier spricht er über ihn: den Dalai Lama, die wahre Liebe und die Magie der Schauspielkunst

Richard Gere scheint Berührungen zu lieben. Noch bevor Gelegenheit zur offiziellen Begrüßung ist, greift der 75-Jährige seinem Interviewer an die Schulter wie einem alten Freund. Ein freches Leuchten blitzt aus den Augen des amerikanischen Schauspielstars, doch die Zeichen von Leutseligkeit sind nicht einfach gespielt. Sie sind Ausdruck einer spirituellen Lebenseinstellung, die Gere auch im Gespräch thematisiert. Wir wollen über seine Filme, sein Leben und seine Lieben mit ihm sprechen – doch das Interview gerät zu einer unterhaltsamen Ein-

Viele sehen in Richard Gere noch heute den Sexiest Man Alive der 90er-Jahre, der als „Ein Mann für gewisse Stunden“ (1980) und „Ein Offizier und Gentleman“ (1982) zum unsterblichen Verführer-Charakter Hollywoods aufgestiegen und mit Top-Model Cindy Crawford verheiratet war. Als altersweiser praktizierender Buddhist kann er darüber mit 75 Jahren aber nur milde lächeln



„Ein freundliches Wort kann wertvoller sein als eine Million Dollar“



Lehrer und Schüler

Der Dalai Lama und Richard Gere (hier 1987 bei der Gründung des Tibet-Hauses in New York) gelten als Freunde. Jetzt hat Gere die Kino-Doku „Weisheit des Glücks“ über seinen Freund und dessen Lehren mitproduziert. Sie läuft ab dem 7. November in den Kinos

führung in den Buddhismus. Was ganz gut dazu passt, dass Geres jüngste Kinoprojekte sich um große lebensphilosophische Fragen drehen: In Cannes stellte er dieses Jahr den Film „Oh Canada“ vor, in dem er einen sterbenden Mann spielt. Beim Zurich Film Festival folgte nun die von ihm mitproduzierte Kino-Dokumentation „Weisheit des Glücks“ über das Leben des Dalai Lama (Kinostart: 7. November).

Mr Gere, in Ihrem Film „Oh Canada“ spielen Sie einen todkranken Mann. Macht Ihnen so etwas Angst?

Nein. Was ist schon der Tod? Ich verlasse nur diesen Körper und die Struktur unserer Realität. Aber mein Bewusstsein wird weiterleben. Unser physisches Dasein ist wie eine vorübergehende Unterkunft, aus der wir eines Tages wieder ausziehen.

2023 haben Sie Ihren Vater verloren. War er ein Vorbild für Sie im Umgang mit dem Sterben?

Auf jeden Fall. Er hat sich auch nicht vor dem Tod gefürchtet. Seine einzige Angst war, dass er mit zunehmendem Alter keine Bedeutung mehr haben würde. Deshalb hat er sich bemüht, eine sinnvolle Betätigung zu finden, nachdem er in den Ruhestand gegangen war. Er engagierte sich für Bedürftige, und er arbeitete mit Schulen an seinem Wohnort zusammen. Das Problem war nur die Pandemie, denn auf einmal hatte er keinen Kontakt mehr zu den Menschen. Er fühlte sich irrelevant. Das war seine größte Angst.

Teilen Sie die?

Nein, darüber mache ich mir keine Sorgen. Ich weiß schon Mittel und Wege, wie ich etwas Sinnvolles tun

kann. Schon ein einziger guter Gedanke kann viel bewirken. Ein freundliches Wort kann wertvoller sein als eine Million Dollar.

Hat Ihr Vater Sie in dieser Hinsicht geprägt?

Ich bin nicht ganz so wie er. Er war ein Mann weniger Worte. Das lag auch an seiner einfachen Herkunft. Er wuchs auf einem Bauernhof auf, wo seine Aufgabe darin bestand, Kühe zu melken. Auch in seinem späteren Job als Versicherungsvertreter konnte er seine wahre Intelligenz nie so ganz zur Entfaltung bringen. Doch er war sehr gesellig, er liebte die Menschen. Er hatte starke Gefühle. Und ich brauchte einige Zeit, um herauszufinden, wie prägend sein Einfluss auf mich war.

Sie selbst konnten sich ja beruflich voll entfalten. Wie hoch rangieren Ihre Filme auf der Wertigkeitskala Ihrer Aktivitäten für Sie?

Sicher nicht ganz oben. Ich will nicht bestreiten, dass sie in meinem Leben eine große Rolle spielten und mir vieles ermöglicht haben. Aber eigentlich fühlt sich die Schauspielerei nicht so an, als wäre es Arbeit. Sie war und ist ein wunderbarer Job. Ich möchte sie nur nicht überbewerten. Wenn ich eines Tages auf dem Sterbebett liege, denke ich sicher nicht an meine Filme. Im Mittelpunkt stehen dann meine Frau, meine Kinder und alle Menschen, mit denen ich eine engere Beziehung hatte.

Wie haben Sie zu der tröstlichen Überzeugung gefunden, dass Sie mit dem Körper nur Ihre gewohnte Unterkunft verlassen?

Intellektuell weiß ich das. Mir ist klar, dass wir von einer Welt der

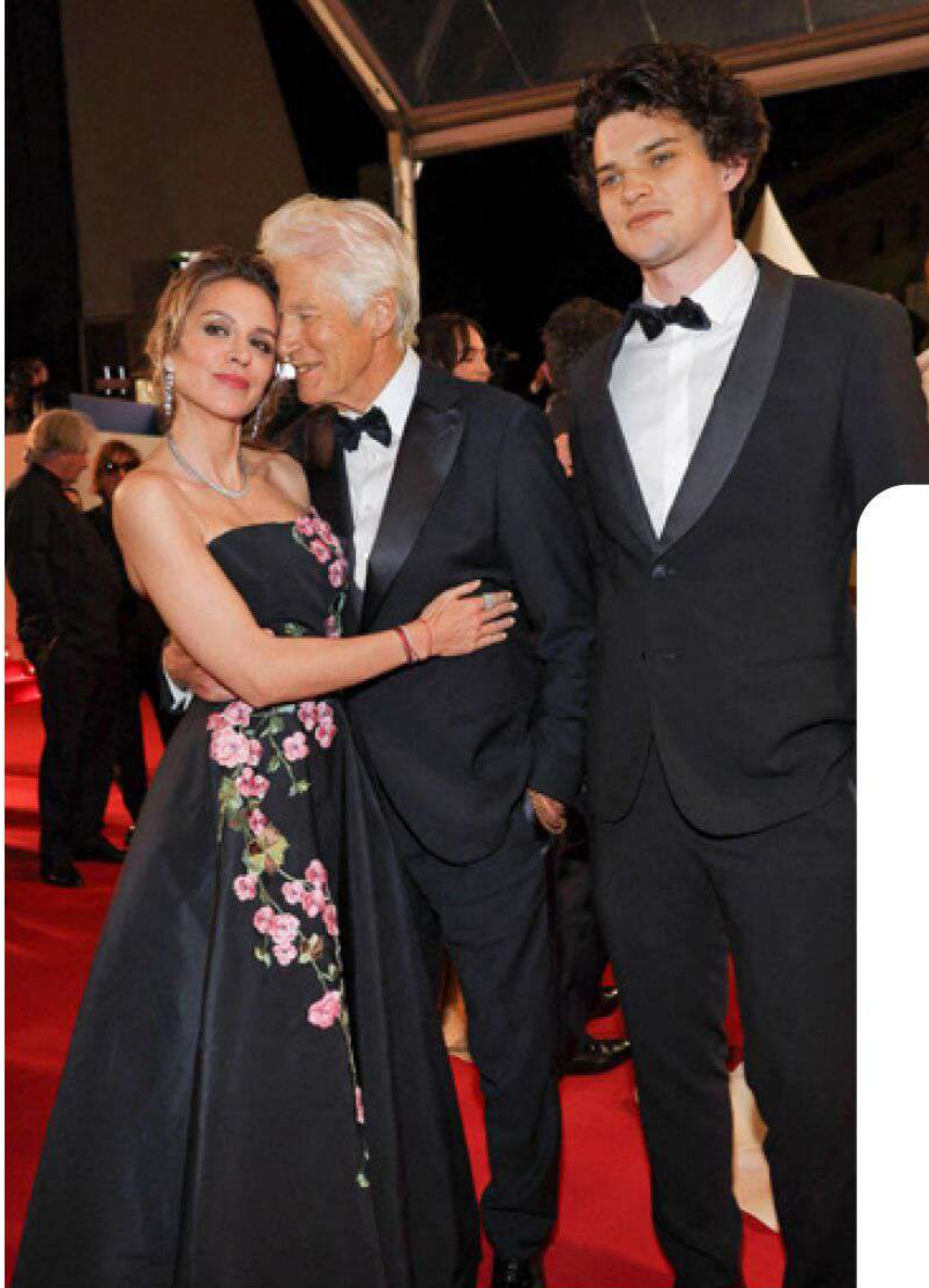
Illusion umgeben sind, die nur so tut, als sei sie echt und unendlich. Das bedeutet aber nicht, dass ich diese Überzeugung so sehr verinnerlicht habe, dass sie mein Leben bestimmt. Ich muss mich jeden Tag daran erinnern. Immer und immer wieder. Jede einzelne Sekunde versuche ich, mir klarzumachen, dass das alles vergänglich ist. Dafür habe ich mentale Praktiken. Man kann das Meditation nennen, oder man kann Nachdenken dazu sagen. Es ist egal. Es ist einfach ständige Gedankenarbeit.

Können Sie diese Arbeit genauer beschreiben?

Es gibt eine meditative Technik, bei der du dir immer wieder vorstellst, wie du stirbst. Damit lockerst du dich innerlich auf. Unsere Vorstellung, dass wir klar abgegrenzte Individuen sind, hat nichts mit dem wahren Leben zu tun. Sie ist vielmehr lebensfeindlich. Mit diesen Techniken kannst du deine Härte aufbrechen, du wirst mehr wie Wasser oder Licht, und das gibt dir enorme Energie.

Eine buddhistische Überzeugung. Welchen Einfluss hatte der Dalai Lama auf Sie, dem Sie als Produzent die Dokumentation „Wisdom of Happiness“ gewidmet haben?

Ich hatte das Glück, den Buddhismus schon in meinen 20ern kennenzulernen. Meine ersten Lehrer waren Japaner. Als ich Seine Heiligkeit dann schließlich 1986 zum ersten Mal in Indien traf, hatte das eine gewaltige Wirkung auf mich. Er hat nicht einfach den Sinn für Mitgefühl und die Weisheit all seiner buddhistischen Lehrer in sich aufgenommen. Er ist sozusagen



Der Liebhaber

1990 spielte Gere an der Seite von Julia Roberts seine Paraderolle: die eines coolen Investors, der lernt, zu seinen Gefühlen zu stehen. Noch heute ist „Pretty Woman“ (links) im Streaming einer der meistgesehenen Filmklassiker. Privat ist Gere heute mit seiner dritten Ehefrau, der 34 Jahre jüngeren Alejandra Silva (Bild rechts im Mai 2024 auf dem roten Teppich bei der Premiere seines Films „Oh Canada“) unterwegs. Das Paar hat zwei Kinder. Der älteste Sohn Homer James Jigme (r.) aus Geres zweiter Ehe hat mit 24 Jahren auch bereits Schauspielere Erfahrungen gesammelt

diese Lehre selbst geworden. Er unterrichtet durch sein Wesen und seine Persönlichkeit. Und wenn du siehst, dass jemand sich derart verwandelt hat und zu so einem Geschöpf geworden ist, dann denkst du dir: Wow, das will ich auch!

Sie haben es aber noch nicht geschafft, oder?

Das braucht ein ganzes Leben, vielleicht sogar mehrere Leben. Und es ist eine Frage der ständigen Praxis, wie ich schon sagte. Ich benutze da gerne die Metapher des Klavierspiels. Du kannst dir nicht einfach ein Piano kaufen, dich hinsetzen und Mozart spielen. Du musst jeden Muskel deiner Finger trainieren. Du musst die Musik fühlen. Alle möglichen Sinne in dir müssen zum Leben erweckt und dann richtig eingesetzt werden. Das Gleiche gilt für deinen spirituellen Muskel. Wenn ich den gebrauchen will, fühle ich mich so unbeholfen wie ein Baby, das erst mal laufen lernen muss. Und ich gebe zu, dass ich auch ein bisschen faul bin. Ich habe nicht den Mut, mich so konsequent zu verhalten wie ein Dalai Lama.

Gibt es denn Wege, um sich zumindest spirituell richtig zu verhalten?

Die gibt es. Wenn du es nicht fertigbringst, dein Leben ganz der Selbstlosigkeit zu widmen und anderen zu helfen, dann tu alles, um

keiner anderen Kreatur wehzutun. Das beginnt bei Insekten. Wenn du Kinder hast, dann bring ihnen bei, dass sie nicht auf Ameisen treten. Denn auch die Ameise hat ihre eigene Geschichte und Lebensenergie. Und generell sollten wir für andere offen sein.

Was heißt das genau?

Einer meiner tibetischen Lehrer hat mir einmal beschrieben, wie westliche Menschen meditieren. Wenn sie bei der Meditation hören, wie jemand Lärm macht, dann denken sie automatisch: „Oh mein Gott, ich wünschte, dieser Mensch würde damit aufhören.“ Mein Lehrer meinte: „Der echte Meditierende reagiert ganz anders. Wenn er die Geräusche einer fremden Person hört, dann denkt er sich: Toll, ich nehme einen anderen Menschen wahr. Und sein Herz öffnet sich.“ Damit ist eine ganze Lebenseinstellung verbunden, wie Kinder sie noch haben. Kinder denken sich: Das ist die Welt! Das ist ein anderes Kind! Das ist ein Hund! Für sie ist alles noch voller Möglichkeiten. Es gibt keine Grenzen. Wir als Erwachsene dagegen setzen uns Grenzen, weil wir uns sicher fühlen wollen. Aber das beschränkt uns nur.

Man muss ein bisschen über Ihre Person nachlesen, um zu wissen, dass Sie gläubiger Buddhist sind. Für viele verkörpern Sie noch heute dank Filmen wie „American Gigolo“ oder „Pretty Woman“ einfach ein Sexsymbol ...

Das hat mit mir als Person ja nichts zu tun. Wobei ich es immer anrührend fand, wenn mir Fans ihre Gefühle gestanden haben. Aber streng genommen kann ich das nicht ernst nehmen.

Inwieweit kann man aus dem Buddhismus etwas für die sexuelle Liebe lernen? Sie haben es schließlich auf drei Ehen gebracht.

Beziehungen sind so etwas wie ein Handelsgeschäft: Ich gebe dir etwas, und du gibst mir etwas dafür. Das ist nicht wirklich Liebe, sondern eine emotionale Transaktion. Deshalb ist es auch so selten, dass wir im Leben wahre Liebe finden. Die findet sich eher im Verhältnis von Eltern zu ihren Kindern. Da muss niemand lange nachdenken, ob er etwas tut. Das läuft spontan ab. Du machst, was für dein Kind nötig ist. Natürlich kann dich das frustrieren oder wahnsinnig machen, weil ständig deine Aufmerksamkeit verlangt wird. Aber all dem liegt eine tiefe, bedingungslose Liebe zugrunde.

Wie gut sind Sie in der Liebe zu Ihren Mitmenschen?

Sie fällt mir im Alter leichter, weil ich nicht mehr so viele Schutzhüllen trage. Die meisten Erwachsenen sind eben nicht offen, wie ich schon sagte. Sie grenzen sich ab und sind nicht imstande, diese Rüstung abzulegen.

Warum wird es im Alter leichter?

Weil ich genügend Erfahrung in der Welt gesammelt habe, um zu wissen, was Bedeutung hat und was nicht. Wenn ich ganz offen und ungeschützt bin, dann fühle ich mich lebendig. Ich liebe Momente, in denen ich das spüre, und deshalb kann ich nicht genug davon haben. Aber das funktioniert nicht, wenn du cool und hip sein willst. Das ist nur Attitüde. Wenn du dagegen deine Hüllen ablegst, machst du dich verletzlich, aber gleichzeitig weißt du: Ich lebe, ich bin authentisch, ich bin ich selbst, und ich fühle mich wohl in meiner Haut.

Küssen Sie Ihre Frau Alejandra Silva deshalb so gerne auf dem roten Teppich? Oder ist das nur Inszenierung?

Mir ist klar, dass da eine weltweite Öffentlichkeit ihre Augen auf uns richtet. Aber ich blende das in dem Moment aus. Ich spüre, dass meine Frau sich unsicher fühlt, und ihre Emotionen sind für mich wichtiger als alles andere. Deshalb konzentriere ich mich voll und ganz auf sie und zeige ehrlich, was ich für sie empfinde.

Ihre Frau ist 34 Jahre jünger. Die Wahrscheinlichkeit, dass Sie als Erster gehen, ist relativ hoch, richtig?

Es gibt für nichts Garantien im Leben. Das sagt meine Frau selbst. Ja, statistisch gesehen ist das wahrscheinlicher. Aber noch mal: Der Körper ist nicht für die Ewigkeit gemacht. Sie und mich und meine Frau wird es in 100 Jahren nicht mehr geben. Warum sollen wir uns etwas vormachen? Es gilt, sich damit abzufinden.

Und was passiert danach? Sie sprachen ja davon, dass das Bewusstsein bleibt.

Ja, aber das ist kein individuelles Bewusstsein. Unsere irdische Individualität ist nur ein Konzept, das sich auflöst. Ich habe mich von der Idee eines festen Ichs, die in der Jugend viel Macht über mich hatte, längst verabschiedet.

Das heißt, in Ihrer Frau lieben Sie ein Konzept?

So ist es. Wir können unser Bewusstsein mit Licht oder Wasser vergleichen. Licht kann man nicht greifen. Es wird nur manifest, wenn es von etwas reflektiert wird. Aber es ist kein fester Körper. Und was ist ein Fluss? Wir können nicht sagen: Gibst du mir bitte mal den Fluss. Ganz ähnlich ist es übrigens mit der Schauspielerei. Das ist ein ganz mysteriöser Prozess. Du bereitest dich vor, und auf einmal passiert etwas Magisches. Auch das kannst du nicht greifen. Unserer Realität liegt etwas zugrunde, das losgelöst von Konzepten ist.

Hat das Ihr Sohn Homer, der ebenfalls mit Schauspielerei angefangen hat, auch schon begriffen?

Er weiß, wie sich die Schauspielerei anfühlt. Er sagt, er sei dabei „im Fluss“. Er fühlt sich mit dem besten Teil seines Selbst verbunden. Und das ist eine wunderbare Beschreibung. Allerdings ist noch nicht sicher, ob er damit weitermacht. Momentan ist er auf dem College und versucht herauszufinden, was er mit seinem Leben machen will.

Haben Sie versucht, ihm von diesem Beruf abzuraten? Viele Schauspieler warnen ihre Kinder ja vor den Unwägbarkeiten der Branche.

Er hat noch nicht viel gemacht, und er ist bis jetzt damit glücklich. Ganz ehrlich: Ich würde mich freuen, wenn er als Schauspieler schrecklich wäre und ich

ihm sagen könnte: Vergiss es! Das Problem ist nur, dass er sehr gut ist.

Jetzt haben wir die ganze Zeit über ein höheres spirituelles Bewusstsein gesprochen. Aber die Realität unserer Welt sieht ja momentan ziemlich düster aus ...

Optimismus ist bei mir implantiert. Denn die Realität zeigt uns fortwährend, wie sehr wir alle miteinander verbunden und vernetzt sind. Wie schnell bewegen wir uns von einem Land zum anderen – und nicht nur wir, sondern auch Krankheiten. Wir können diese Verflechtung nicht ignorieren. Wir dürfen es uns bloß nicht nur

„Im Alter habe ich genügend Erfahrung gesammelt, um zu wissen, was Bedeutung hat und was nicht“

von außen anschauen, sondern müssen das auch verinnerlichen. Wenn uns das gelingt, dann werden wir als Menschheit einen außerordentlichen Wachstumsprung machen. Unsere Mission besteht darin, einander zu helfen. Das gilt auch für uns Amerikaner. Wir haben die Welt ganz schön ausgebeutet. Jetzt müssen wir Teamspieler werden.

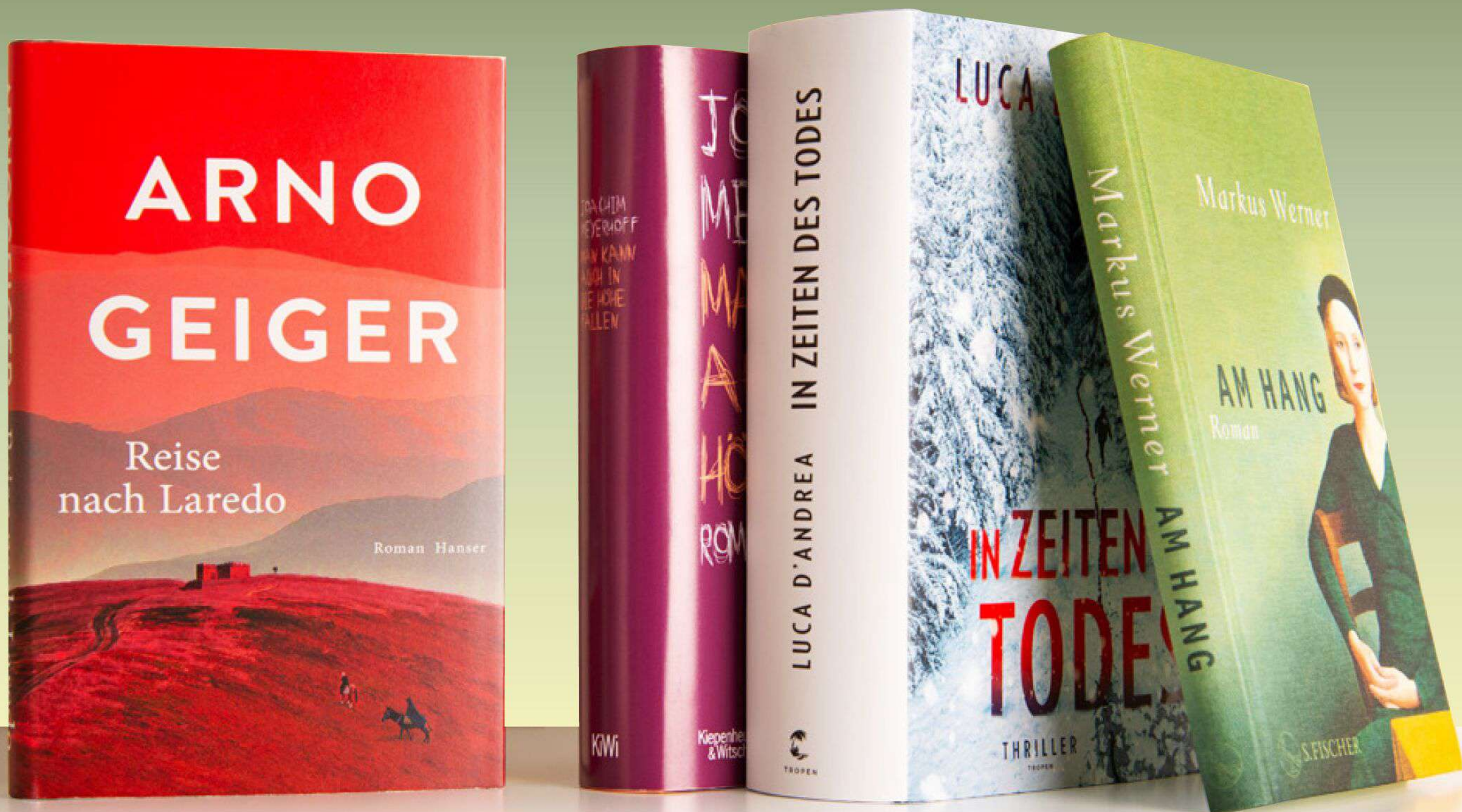
Und das wird gelingen, denken Sie?

Es geht nicht anders. Das ist die einzige Lösung, damit wir als Menschheit überleben können. Und ich denke durchaus, dass sich die Welt in diese Richtung bewegt. Schauen Sie sich doch an, in wie vielen Ländern der Dalai Lama verehrt wird. Die Menschen begreifen, wie er die Wahrheit verkörpert. Wir sind unterwegs zu dieser neuen besseren Realität – spirituell, emotional, psychologisch. Wir alle bewegen uns zum Licht. 

Interview: Rüdiger Sturm



BÜCHER



Lebens- und Mordlust

Ein abgedankter kranker Kaiser, eine fröhliche alte Frau und ein echter Serienkiller bevölkern unsere BUCH-EMPFEHLUNGEN für herbstliche Leseabende

ARNO GEIGER: „REISE NACH LAREDO“ (HANSER)

Außergewöhnliches Porträt: Karl war Kaiser, doch jetzt ist er nur noch ein alter, kranker Mann. Was ihn nicht daran hindert, auf eine letzte, sechsmonatige Reise zu gehen. Quer durch Spanien mit seinem elfjährigen Sohn. Spielt im 16. Jahrhundert, erinnert an Karl V. und ist ein philosophisches Kunststück übers Leben und Sterben.

LUCA D'ANDREA: „IN ZEITEN DES TODES“ (TROPEN)

Bozen, Südtirol. Nachdem eines Nachts die Leiche einer Prostituierten gefunden wird, übernimmt Commissario Luther Krupp die Ermittlungen. Ohne zu ahnen, welcher Albtraum auf ihn wartet, begibt er sich auf die Spur eines Serienmörders. 700 Seiten starker, eiskalter Schnee-Thriller, der auf einem wahren Fall basiert.

JOACHIM MEYERHOFF: „MAN KANN AUCH IN DIE HÖHE FALLEN“ (KIEPENHEUER & WITSCH)

Der Ich-Erzähler, Meyerhoff selbst, hält es in Berlin nicht mehr aus und zieht zu seiner Mutter an die Ostsee. Mit sturer Lebenslust und unerschöpflicher Energie reißt die 85-Jährige den Schauspieler aus seiner Lethargie. Gemeinsam erleben sie skurrile Abenteuer bei der Gartenarbeit und sorgen für köstliches Lesevergnügen.

MARKUS WERNER: „AM HANG“ (S. FISCHER)

In einem Tessiner Kurhotel treffen zwei Männer aufeinander. Der junge Anwalt Clarin ist fasziniert von Loos, einem geheimnisvollen Fremden. Zwei Nächte lang erzählen sie sich ihre Lebens- und Liebesgeschichten, diskutieren über ihre Ex-Frauen. Genauso dicht, intensiv und hoch spannend wie zur Erstveröffentlichung vor 20 Jahren.

text **GÜNTER KEIL**

Mit einem Klick zur CHIP

Alle
Magazine auch
als E-Paper
erhältlich!



Jetzt bestellen:
www.chip-shop.de

Im CHIP Shop finden Sie alle Produkte aus dem Hause CHIP. Magazine und
Specials – gedruckt oder digital. Als Einzelheft oder Abo. www.chip-shop.de



scannen & bestellen



IMPRESSUM

PLAYBOY

DEUTSCHLAND

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion

Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München
Telefon: 0 89/92 58-19 72, E-Mail: info@playboy.de; Internet: www.playboy.de

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin

STELLV. CHEFREDAKTEUR/TEXTCHEF: Philip Wolff

ART DIRECTOR: Stefan Müller

PHOTO DIRECTOR: Corinna Beckmann

PICTORIALS DIRECTOR: Natasa Mermer

MOBILITY & LIFESTYLE: Michael Brunnbauer (Leitung)

SENIOR EDITOR: David Goller

SENIOR EDITOR ONLINE: Nina Habres

REPORTAGE: Alexander Neumann-Delbarre (Leitung)

FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (extern)

TEXTREDAKTION: Philipp Nowotny (extern); David Holzner (Volontär)

FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)

GROOMING & PFLEGE: Mabel Neumann (extern)

BILDREDAKTION: Lara Kinnman, Lea Schmitt

CONTENT & PROJECT MANAGER PICTORIALS: Lijel Baron

GRAFIK: Friederike Keup, Linda Lorenz-Fluxa

SENIOR MEDIENGESTALTER: Bojan Likic

MITARBEITER DIESER AUSGABE: Sophie Andresky, Caroline Arends, Peter Butschkow, Ana Dias, Günter Keil, Roland Löwisch, Teddy Marks, Tim Möller-Kaya, Michael Pleesz, Maximilian Reich, Steffen Rüth, Studio Schöttger, Rüdiger Sturm, Helge Timmerberg, Wilfried Wulff, Elena Zaucke

REPRO: eupro Medientechnik GmbH

SCHLUSSREDAKTION: Die Lektorey Madl – Ruschmann, München

VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT: Florian Boitin;

Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin der Kouneli Media GmbH.

KOUNELI MEDIA

GESCHÄFTSFÜHRER KOUNELI MEDIA GMBH: Florian Boitin, Myriam Karsch

VERLAGSLEITUNG: Myriam Karsch

SENIOR REFERENTIN GESCHÄFTSFÜHRUNG, KOMMUNIKATION & PR: Katharina Mross

BRAND DIRECTOR: Oliver Horn (extern)

DIRECTOR MARKETING: Elisabeth Schmidt

DIRECTOR OF TECHNOLOGY: Bojan Likic

HEAD OF CRM: Michael Zgolik (extern)

SENIOR PUBLISHING MANAGER: Sonja Ullmann

PUBLISHER MANAGEMENT: Meike Nevermann (Leitung); Corinna Schmid

HEAD OF DIGITAL PRODUCT MANAGEMENT: Yannic Riegger

TEAM-ASSISTENZ: Nico Habres, Svea Zimmer

TRAINEE: Georgina Azike

ANZEIGEN: BCN Brand Community Network GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München

Es gilt die aktuelle Preisliste, siehe brand-community-network.de.

VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Katja Schomaker

VERTRIEB: Sascha Klose (Leitung); Andrea Dec-von Bastian

VERTRIEBSFIRMA: DMV DER MEDIENVERTRIEB GmbH & Co. KG, Meßberg 1, 20086 Hamburg

VERLAG: Kouneli Media GmbH

PLAYBOY INTERNATIONAL GROUP

CHIEF BUSINESS DEVELOPMENT OFFICER, CONSUMER PRODUCTS: Allison Kopcha

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf digitale Datenträger. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

EINZELPREIS: € 11,90 inkl. gesetzlich gültiger MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 10,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands), Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20.

STUDENTEN-ABONNEMENT (nur gegen Nachweis): € 6,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2024, soweit nicht anders vermerkt, by Kouneli Media GmbH.

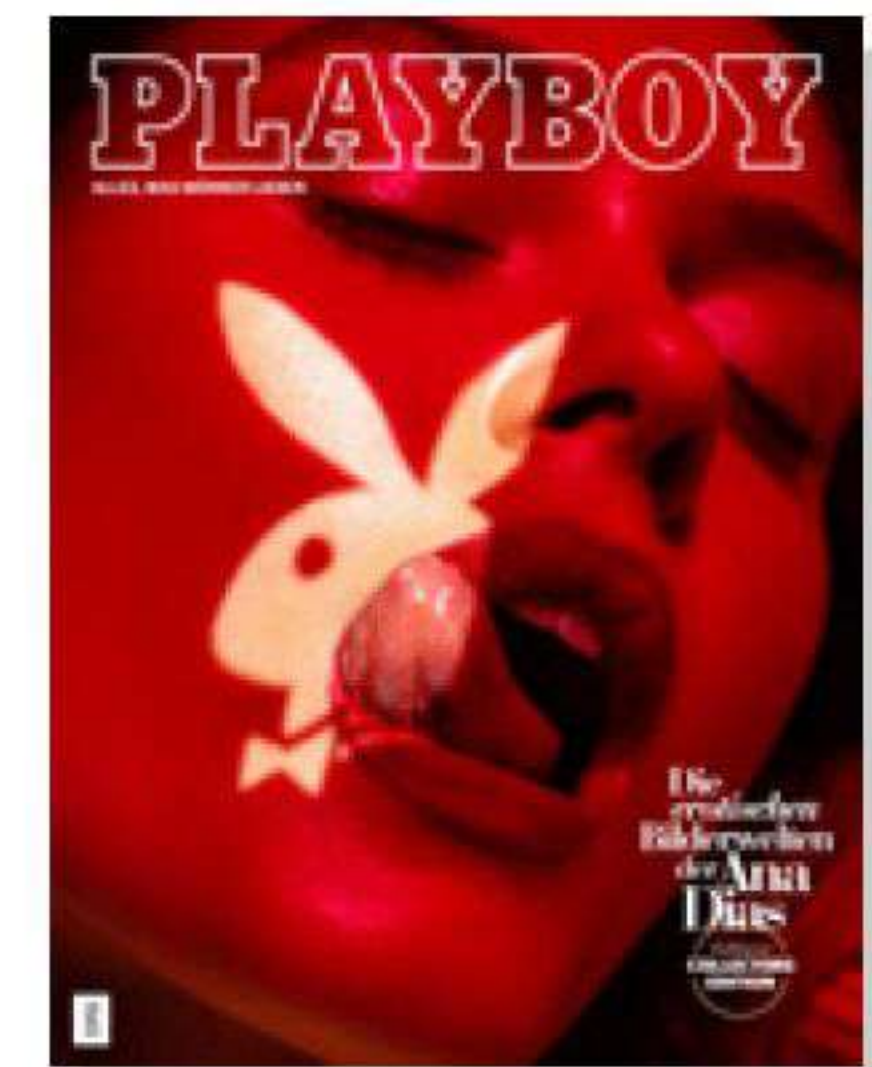


DRUCK: Quad/Graphics Europe Sp. z o.o., ul. Pułtuska 120, 07-200 Wyszków, Polen

Playboy (German) (USPS no. 3 23) is published monthly by Kouneli Media GmbH.

Known Office of Publication: Data Media (a division of Cover-All Computer Services Corp.), 2221 Kenmore Avenue, Suite 108, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205. Postmaster: Send address changes to Playboy (German), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.

E-Mail: service@roltek.com. Toll free: 1-877-776-5835



NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN

Das exklusive
Collectors-Cover
(unten)

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE

Änderung von Konto- und
Adressdaten/Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20
E-Mail: playboy@medienexpert.de
Anschrift: Playboy Kundenservice,
Kouneli Media GmbH,
Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau

DATENSCHUTZANFRAGE

Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72
E-Mail: datenschutz@kouneli-media.de

PLAYMATE-BEWERBUNGEN

www.playboy.de/playmate-casting
E-Mail: casting@playboy.de

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY-PREMIUM

premium.playboy.de
E-Mail: premium@playboy.de

PLAYBOY-NEWSLETTER

www.playboy.de/newsletter
E-Mail: chefredaktion@playboy.de

EINZELHEFTBESTELLUNG

(Print & Digital)
shop.playboy.de

THEMENVORSCHLÄGE

Themenvorschläge werden
ausschließlich schriftlich
entgegengenommen.
E-Mail: info@playboy.de
Anschrift: Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE

Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72
E-Mail: info@playboy.de

WITZE

Witze werden ausschließlich
schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: info@playboy.de
Anschrift: Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5,
80336 München



ENDLICH WIEDER DA: DER LEGENDÄRE PLAYBOY SCHOKO-ADVENTSKALENDER!

Jetzt drei Ausgaben PLAYBOY testen und Schoko-Adventskalender sichern!

IHR PLAYBOY-ADVENTSPAKET:

3 Ausgaben PLAYBOY	35,70 €
PLAYBOY Schoko-Adventskalender UVP	15,90 €
Regulärer Preis	51,60 €
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel.....	27,60 €
GESAMTPAKET NUR	<u>24,00 €</u>

Schnell sein: Angebot gültig nur bis zum 30.11.2024!

**24 Türchen – 24 Traumfrauen –
24-mal feinster Schokoladengenuss**

Der legendäre **PLAYBOY Schoko-Adventskalender** ist auch in diesem Jahr die süßeste und zugleich heißeste Versuchung der Vorweihnachtszeit.

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840*
shop.playboy.de/advent2024

Angebot gültig nur solange der Vorrat reicht. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzlichen MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. Verantwortlicher und Kontakt: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. *Ortsüblicher Tarif.

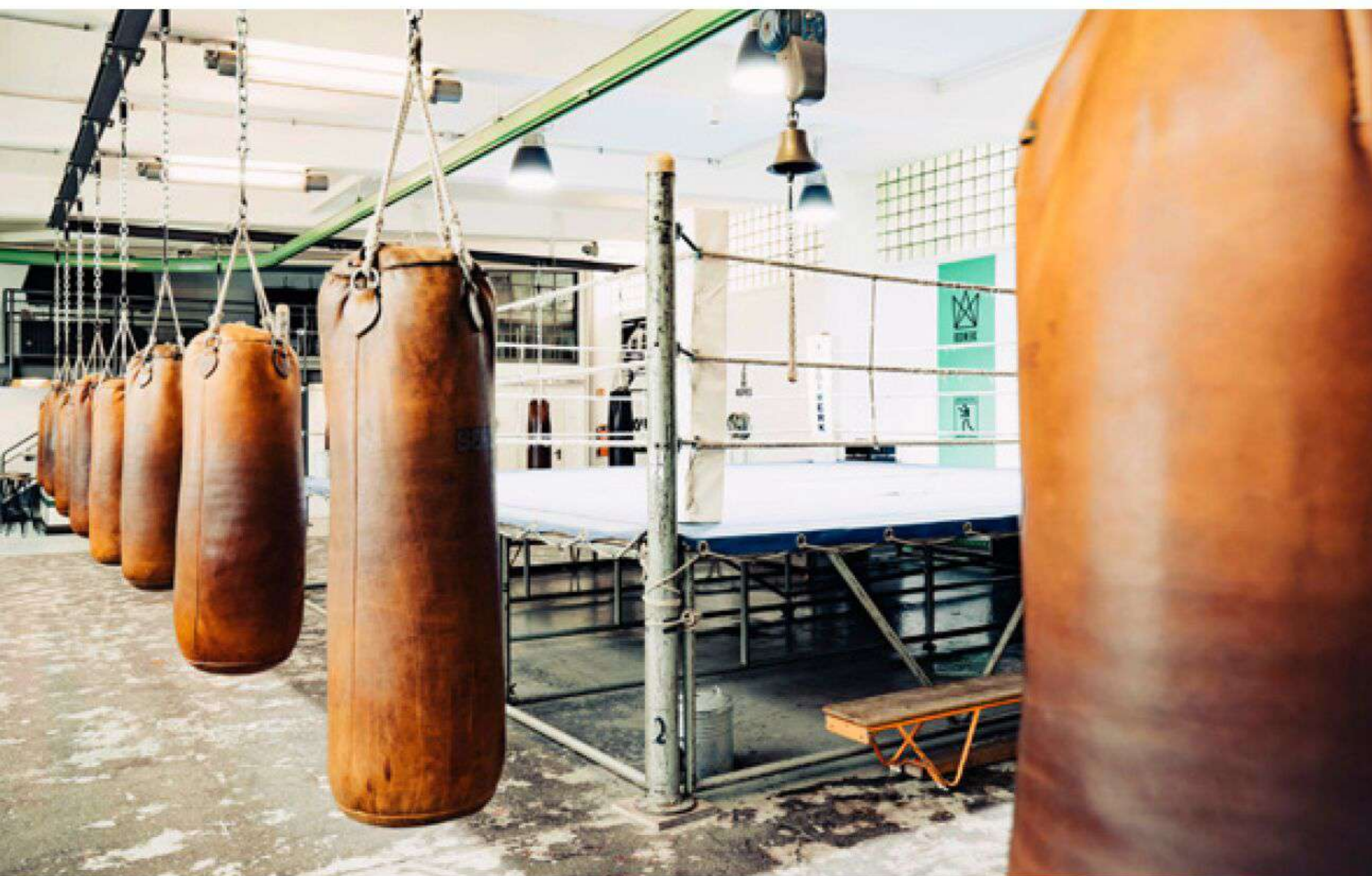


VIELEN DANK

an Nick Trachte und sein Team vom BOXWERK für die tolle Location und die Unterstützung unseres Playmate-Shootings!
boxwerk.de



BEZUGSQUELLEN



Mode

MACH MAL HALBHOCH, SEITE 114-115

Blundstone, blundstone.de; **Calvin Klein**, calvinklein.de; **COS**, cos.com; **Doucal's**, doucals.com; **Floris van Bommel**, de.florisvanbommel.com; **Geox**, geox.com; **Joop!**, joop.com; **Lloyd**, lloyd.com; **Nubikk**, nubikk.com; **Pius Gabor**, gabor.de; **Premiata**, premiata.eu; **Red Wing**, redwingberlin.com; **Unützer**, unuetzer.com

Pflege

POLITUR FÜRS EGO, SEITE 116

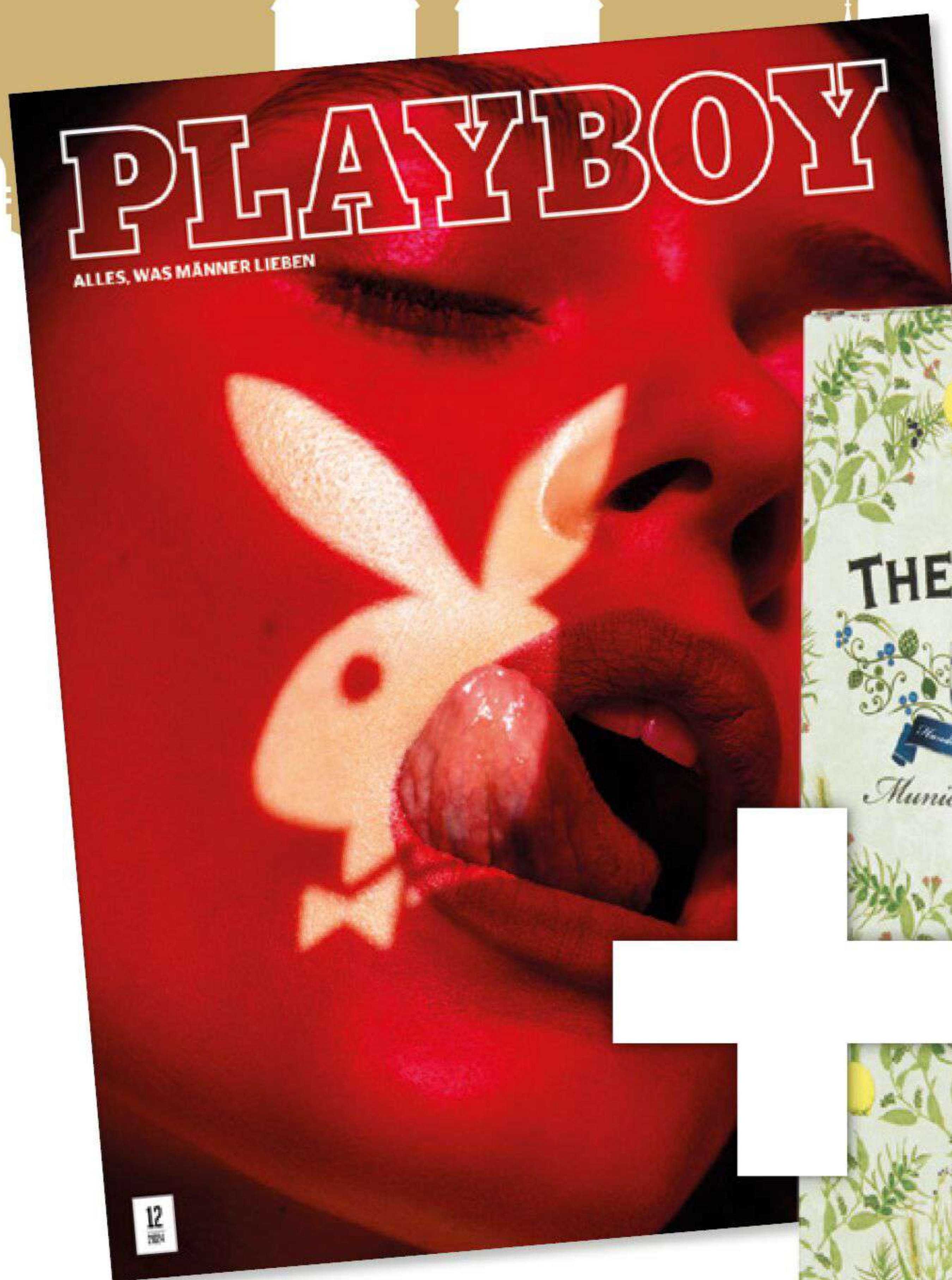
Aesop, aesop.com; **Curaprox**, curaprox.de; **Dovo**, gents.de; **GilletteLabs**, gillette.de; **Rabanne**, rabanne.com; **Rituals**, rituals.com; **Selahatin**, niche-beauty.com

DATENSCHUTZINFORMATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT GEWINNSPIELEN

Verantwortlicher und Veranstalter ist die Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München. Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter dieser Adresse oder unter datenschutz@kouneli-media.de. Wir verarbeiten (auch mithilfe von Dienstleistern) die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 b) der DSGVO, soweit und solange dies zur Durchführung des Gewinnspiels und zur Gewinnbereitstellung erforderlich ist oder Sie anderweitig eingewilligt haben. Zwecks Gewinnbereitstellung werden Ihre Kontaktdaten ggf. an den jeweiligen aus der Gewinnspielbeschreibung ersichtlichen Gewinnspielpartner und an mit der Bereitstellung des Preises beauftragte Dritte offengelegt. Ihnen stehen Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde zu.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR GEWINNSPIELE

Veranstalter der Gewinnspiele ist die Kouneli Media GmbH (siehe Impressum). Teilnahme nur für Personen über 18 Jahre mit Wohnsitz in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Mitarbeiter des Veranstalters, der Gewinnspielpartner sowie von deren Dienstleistern und ihre jeweiligen Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Mehrfachteilnahmen sowie die Teilnahme über Gewinnspiel-Eintragungsservices sind unzulässig. Die Gewinner werden durch Losverfahren ermittelt. Eine Barauszahlung des Gewinnwertes ist nicht möglich, der Gewinnanspruch ist nicht übertragbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



NOCH NICHT ALLE GINS IM SCHRANK!?

Jetzt drei Ausgaben PLAYBOY testen und THE DUKE Qualitäts-Gin aus München im Sparpaket sichern!

IHR PLAYBOY-SPARPAKET:

3 Ausgaben PLAYBOY	35,70 €
1 Flasche THE DUKE GIN UVP	15,90 €
Regulärer Preis	65,70 €
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel	35,70 €
GESAMTPAKET NUR	<u><u>30,00 €</u></u>

THE DUKE Munich Dry Gin hergestellt aus rein biologischen Rohstoffen. Zu den vollmundigen Aromen unbehandelter Wacholderbeeren kommen Koriander, Zitronenschalen, Angelikawurzel, Ingwer, Lavendelblüten, Kubebenpfeffer und weitere „Drogen“ hinzu, sodass insgesamt 13 ausgesuchte Kräuter & Gewürze diesen Gin ausmachen. Hopfenblüten und Malz runden den Gin ab und sorgen für den typisch bayerischen Einschlag.

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840*
shop.playboy.de/theduke

Angebot gültig nur solange der Vorrat reicht. *Enthält 1 Flasche The Duke Gin (0,7 l, 45 % Alkohol) zum Paketpreis von nur 30,00 €. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.playboy.de/theduke. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. Verantwortlicher und Kontakt: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.



PLAYBOY CLASSIC



FOTO: MICHAEL GÖRMANN FÜR PLAYBOY

ERDING BEI MÜNCHEN, 2009

Vor genau 15 Jahren, in unserer Dezember-Ausgabe 2009, fiel der Startschuss zu einer ganz besonderen Playboy-Rallye: Monat für Monat fuhren seither 180 Leser mit ihren automobilen Lieblingen in der Rubrik „Mein Schlitten & ich“ (siehe S. 74) vor. Und folgten damit dem Beispiel unseres damaligen „Motor & Technik“-Ressortchefs Michael Görmann, der seinem Ford Capri, Baujahr 1969, mit einer Ode huldigte: „Der schönste Moment? Wenn ich die elegant geschwungene C-Säule poliere.“ Finden auch Sie solche Worte für Ihren Traumwagen? Dann immer gern her damit! Auf dass die Karawane auch in den nächsten 15 Jahren weiterrolle ...

*Der nächste PLAYBOY erscheint
am 5. Dezember 2024*

VOX

DEUTSCHLAND
GRILLT DEN

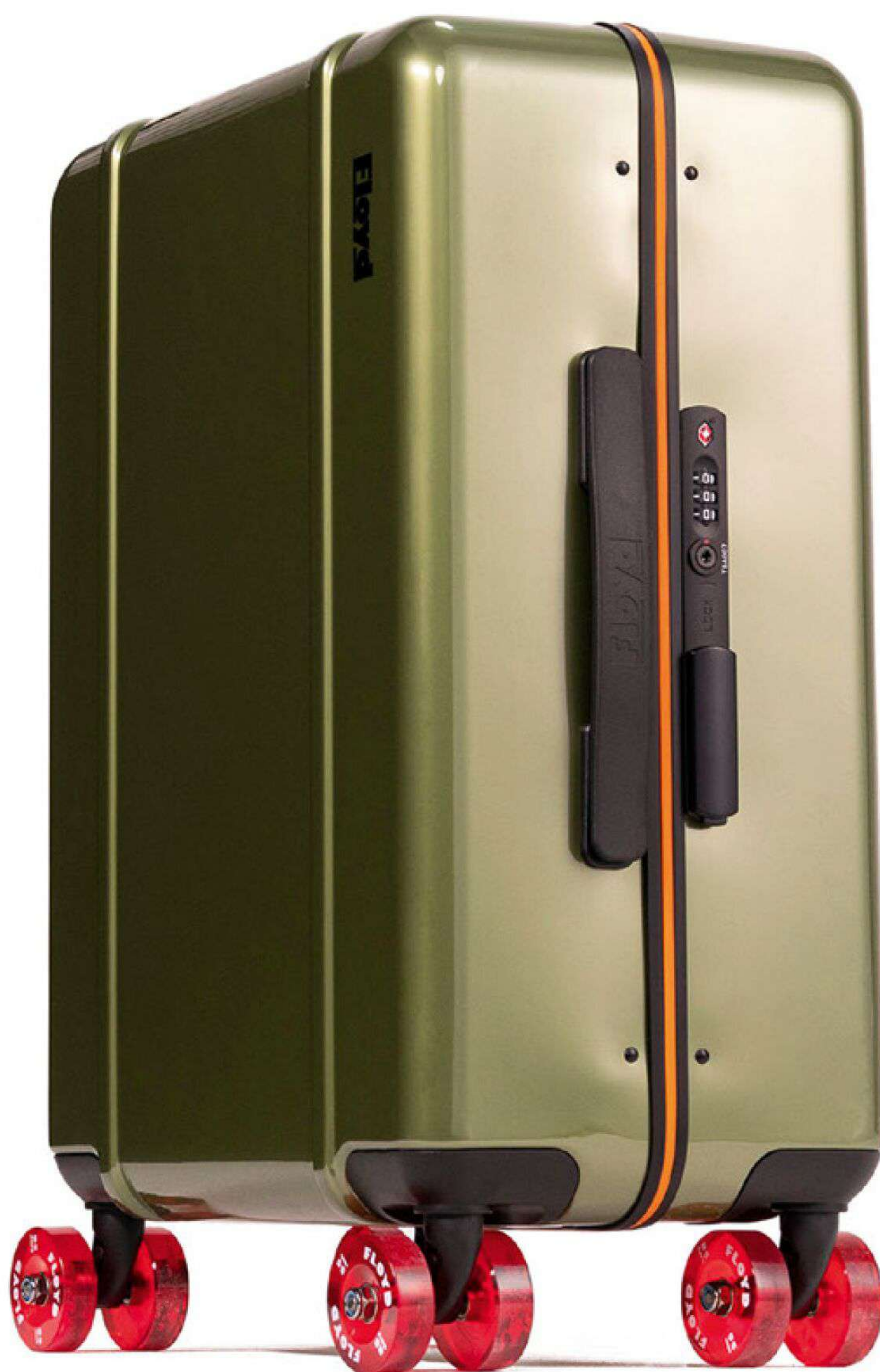
EINER

GEGEN ALLE

ab 10. NOV SO 20:15
DEUTSCHLAND
GRILLT DEN
HENSSLER

und streamen auf **R** **T** **L** +

FLOYD



Keep rolling!

www.floyd.one

IG: floyd.one